



> ZUR GRÜNDUNGSGESCHICHTE
DER DEUTSCHEN AKADEMIE
DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN

acatech SONDERPUBLIKATION

**> ZUR GRÜNDUNGSGESCHICHTE
DER DEUTSCHEN AKADEMIE
DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN**

**RUTH FEDERSPIEL
SAMIA SALEM**

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8167-7458-7

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die über die engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes hinausgeht, ist ohne schriftliche Zustimmung von acatech unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Speicherung in elektronischen Systemen.

© acatech – Konvent für Technikwissenschaften

der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften e.V., 2007

Geschäftsstelle
Residenz München
Hofgartenstraße 2
80539 München

Hauptstadtbüro
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

Telefon + 49 (0) 89/520 30 90

Telefax + 49 (0) 89/520 30 99

Telefon + 49 (0) 30/39 88 50 71

Telefax + 49 (0) 30/39 88 50 72

E-Mail: info@acatech.de

Internet: www.acatech.de

Umschlaggestaltung und Layout-Konzeption: klink, liedig werbeagentur gmbh, München

Satz/Layout: Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS, Sankt Augustin

Herstellung und Produktion: Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart

Printed in Germany

Verlag und Vertrieb:

Fraunhofer IRB Verlag

Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau IRB

Nobelstraße 12

70569 Stuttgart

Postfach 80 04 69

70504 Stuttgart

Telefon + 49 (0) 711/970 25 00

Telefax + 49 (0) 711/970 25 08

E-Mail: irb@irb.fraunhofer.de

Internet: www.irb.fraunhofer.de

> ZUR GRÜNDUNGSGESCHICHTE
DER DEUTSCHEN AKADEMIE
DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN

RUTH FEDERSPIEL
SAMIA SALEM

> INHALT

> Vorwort	9
> 1 Vom Kaiserreich bis zu den 60er Jahren	11
Riedlers Denkschrift und die Verleihung des Promotionsrechts	11
Drei technische Fachstellen für die Königlich Preußische Akademie	14
Keine technische Klasse an der Preußischen Akademie	15
Abkehr vom Prinzip der „reinen“ Wissenschaft	17
Neuanfänge	18
> 2 Entwicklungen in den 70er und 80er Jahren, neue Chancen im wiedervereinten Deutschland	21
Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an Akademien	21
Neue Formen – die AdW zu Berlin	22
Auflösung der AdW zu Berlin	25
Wendezeiten	26
Gründung der BBAW	28
Die Technikwissenschaftliche Klasse der BBAW	30
> 3 Aufbruch Mitte der 90er Jahre	33
Euro-CASE	33
Positionspapier „Zur Begründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften“	36
Konstituierende Sitzung des Konvents als AG der NAW und der BBAW	43
Die drei Veranstaltungen des KTW	52

> 4 Auf dem Weg zur Deutschen Akademie der Technikwissenschaften	57
Veränderungen	57
Gründungsversammlung des Konvents für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien	60
Eintrag als gemeinnütziger Verein und Beginn der Aufbauarbeit	63
Aus akatech wird acatech	65
Neue Strukturen	68
Entwicklung bis heute	71
Präsentation der inhaltlichen Arbeit	72
Mitgliederstruktur	76
Senat	77
Vorstand	79
Entwicklung der Finanzierung	80
Festveranstaltungen der Jahre 2004 bis 2006	81
Gründung der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften	83
> Anhang	85
acatech Projekte	85
Projekte in Kooperation	85
Themen der acatech Veranstaltungen	86
Vorstand	89
Senatoren	89
Förderer von acatech	91
> Literatur	93
> Verzeichnis der Veröffentlichungen von Konvent und acatech	95
> Chronik zur Gründung der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften	97

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AdW	Akademie der Wissenschaften
AdW der DDR	Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik
AdW zu Berlin	Akademie der Wissenschaften zu Berlin (West)
AG	Arbeitsgruppe/Arbeitsgemeinschaft/bei Unternehmen Aktiengesellschaft
AL	Alternative Liste/Grüne
AM	auswärtiges Mitglied
ATU	AG Technikwissenschaften in der Union
BAM	Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung
BBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFT	Bundesministerium für Forschung und Technologie
CAETS	Council of Academies of Engineering and Technological Sciences
DAT	Deutsche Akademie der Technikwissenschaften
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DVT	Deutscher Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine
EFTA	European Free Trade Association
EG	Europäische Gemeinschaft
ESTA	European Science and Technology Assembly
Euro-CASE	European Council of Applied Sciences and Engineering
GG	Grundgesetz
IPK	Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik
IVA	Schwedische Akademie der Ingenieurwissenschaften (Kungl. Ingenjörsvetenskapsakademien)
KdA	Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland
KTW	Konvent für Technikwissenschaften
NWAW	Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften
O.	Ordner
PTZ	Produktionstechnisches Zentrum
TH	Technische Hochschule
TOP	Tagesordnungspunkt
TW	Technikwissenschaftliche (Klasse)
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
ZWF	Zeitschrift für wirtschaftlichen Fabrikbetrieb

VORWORT

Der vorliegende Band *Zur Gründungsgeschichte der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften* will die Leser mitnehmen in die wechselvolle Geschichte, die der Gründung von acatech - Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien e. V., vorausging. Auch auf die Arbeit und Organisation von acatech seit der Gründung im Februar 2002 wird dabei eingegangen. Zunächst werden die wichtigsten Wegmarken dargestellt, um dann vor allem die Entwicklung seit Mitte der 1990er Jahre zu schildern. Hier spielt die Gründung des Konvents für Technikwissenschaften als Arbeitsgemeinschaft der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften im Herbst 1997 eine zentrale Rolle. Die Arbeitsgemeinschaft ist die Vorgängerorganisation, über die es im Jahr 2002 schließlich zur Gründung von acatech - Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien kommt. Daraus wird 2008 die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften.

Der Band ist Teil eines Projektes von acatech zur „Vorgeschichte der Gründung einer technikkissenschaftlichen Akademie in Deutschland“, welches im Themennetzwerk „Forschung und Innovation“ bearbeitet wird. Im Kontext dieses Projektes wird auf Zusammenhänge eingegangen, die hier nur gestreift werden können. So hat sich im Laufe von einhundert Jahren das Verständnis von Technikwissenschaften verändert, und auch das Verhältnis von Staat und Technikwissenschaften wandelte sich mehrfach.

Unsere Publikation *Zur Gründungsgeschichte der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften* möchte allen, die zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben, danken, Ruth Federspiel und Samia Salem für die Erarbeitung der Darstellung. Den Gästen der acatech Festveranstaltung 2007 und allen Interessierten wünschen wir eine anregende Lektüre.

Joachim Milberg
Präsident acatech

Günter Spur
Projektleiter

1 VOM KAISERREICH BIS ZU DEN 60ER JAHREN

Inhalt: 1899 Riedlers Denkschrift und das Promotionsrecht für Ingenieure, 1900 drei Sitze in der Preußischen Akademie, 1922 keine technische Klasse an der Preußischen Akademie, 1935 Wahl von Karl Becker und 1937 von Ludwig Prandtl markieren die Abkehr vom Prinzip der reinen Wissenschaft, Umorganisation der Akademie 1938 zeigt keine Wirkung, 1946 Wiedereröffnung der Akademie in Berlin, 1949 Klasse für technische Wissenschaften an der Deutschen Akademie zu Berlin, Herausbildung einer neuen Organisationsform an der Akademie der DDR in den 50er und 60er Jahren.

Der Versuch der Technikwissenschaften, ihren Platz innerhalb der Akademien der Wissenschaften oder in einer eigenen Akademie der technischen Wissenschaften zu finden, führte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu ersten, intensiven Diskussionen. Zu dieser Zeit ging es vor allem darum, von den traditionellen Wissenschaften als ebenbürtig anerkannt zu werden und unter diesen einen Platz einzunehmen, der der gesellschaftlichen Bedeutung der technischen Wissenschaften entsprach. Des Weiteren ging es darum, die Stellung der Technikwissenschaften im Gefüge von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft neu zu definieren.

RIEDLERS DENKSCHRIFT UND DIE VERLEIHUNG DES PROMOTIONSRECHTS

Als der einflussreiche preußische Ministerialbeamte Friedrich Althoff in den 1890er Jahren Überlegungen anstellte, die in Berlin ansässige Akademie des Bauwesens in eine Akademie der technischen Wissenschaften umzugestalten, fand diese Idee bei den Professoren der TH Berlin keine Unterstützung.¹

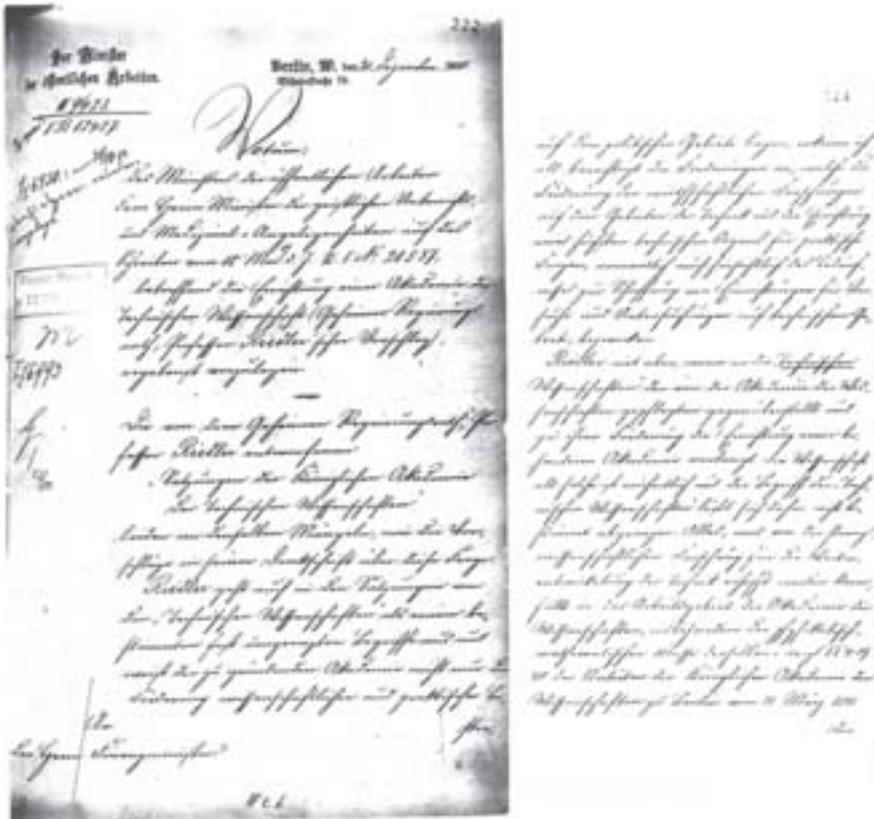
Einen weiteren Vorstoß unternahm Alois Riedler, Professor für Maschinenbau an der TH Berlin, der seine Nähe zum technikbegeisterten Wilhelm II. nutzte, diesem 1899 eine *Denkschrift zur Gründung einer Akademie der technischen Wissenschaften* zu überreichen. Nach Riedlers Vorstellungen sollte die Akademie zunächst als preußische Gründung die Arbeit aufnehmen, mittelfristig jedoch als Reichsinstitution und „*oberste Festung der technischen Wissenschaften der Ingenieurarbeit soziale Anerkennung verschaffen*.“² Riedler schlug vor, die Akademie der technischen Wissenschaften als staatlich anerkannte Organisation, die dem Unterrichtsministerium bei freier Ausgestaltung der Inhalte angegliedert sein sollte, zu gründen. Als staatliche Unterstützung sah er einen Finanzbedarf von jährlich 100.000 Mark, die übrigen Mittel sollten durch Spenden und Zuwendungen der interessierten Unternehmen zusammen kommen.³ Die Aufgaben der Akademie sollten im Bereich der Wissenschaftsförderung, der Technikentwicklung und der Politikberatung liegen.

¹ Althoff war durch die Pläne des Göttinger Gelehrten Felix Klein, die dortige Akademie um technikwissenschaftliche Fächer zu erweitern, darauf gekommen.

² Wolfgang König, *Die Akademie und die Technikwissenschaften. Ein unwillkommenes königliches Geschenk*, in: Jürgen Kocka (Hg), *Die königliche Akademie zu Berlin*, Berlin 1999, S.387.

³ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStPK), Rep.76 Vb, Sekt.1, Tit. I, Bl. 185ff., Riedler Denkschrift von 1899.

Abb. 1: Stellungnahme des Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Errichtung der Akademie der technischen Wissenschaften mit Unterstreichung auf der zweiten Seite.



Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Riedler arbeitete auf Anforderung verschiedener Ministerien einen Satzungsentwurf aus, der intensiv diskutiert aber nicht genehmigt wurde. Das wichtigste Argument dabei war, dass die zur Weiterentwicklung der Technik notwendigen Forschungen „in das Arbeitsgebiet der Akademie der Wissenschaften, insbesondere der physikalisch-mathematischen Klasse derselben“ fielen,⁴ wie es in einem der Gutachten zu Riedlers Ideen hieß; dies machte deutlich, wo das Problem lag: Die Technikwissenschaften wurden innerhalb der Wissenschaften nicht als gleichwertig anerkannt. Sie galten im Gegensatz zu den seminaristisch geprägten Geistes- und Naturwissenschaften als anwendungsorientiert, was sie nach dem Verständnis jener Zeit zur Wissenschaft zweiter Klasse herabwürdigte.

⁴ Ebd., Bl.223.

Die Bestrebungen der Technischen Hochschulen, ihre Gleichberechtigung über universitäre Strukturen zu dokumentieren, waren in den 1890er Jahren schon recht weit fortgeschritten. Die Direktoren der Hochschulen waren zu Rektoren geworden, die kleinen und großen Räte der Selbstverwaltung durften sich in Senat umbenennen und die Professoren den Zusatz etatmäßig verwenden. Es fehlte nur noch der „Ritterschlag der Wissenschaft“, das Promotionsrecht.⁵ Die Verhandlungen der Hochschulen waren trotz vieler Hürden bis Ende der 1890er Jahre schon weit vorangekommen, als die TH München durch eigenwillige Forderungen den Prozess stoppte.⁶ Die Centenarfeier der Bauakademie zu Berlin im Oktober 1899 führte schließlich zu einem preußischen Alleingang, da Wilhelm II. anlässlich dieses Jubiläums den drei Technischen Hochschulen in Preußen „in Anerkennung der wissenschaftlichen Bedeutung, welche sie in den letzten Jahren neben der Erfüllung ihrer praktischen Aufgaben erlangt haben“ das Promotionsrecht verlieh. Als Zugeständnis an die Universitäten war nicht der lateinische Titel Doctor rerum technicarum, sondern der Doktor-Ingenieur zu erwerben. Der Bindestrich im Titel Dr.-Ing. und die Verpflichtung zur Verwendung der deutschen Schrift sollten den Abstand zu den Dokortiteln der Universitäten sichtbar machen.

Abb. 2: Schreiben Wilhelm II., in dem er den Technischen Hochschulen das Promotionsrecht verleiht.



⁵ Wolfgang König, 100 Jahre Dr.-Ing. Ein Ritterschlag der Wissenschaft. Das Promotionsrecht der Technischen Hochschulen und der VDI, Düsseldorf 1999, S. 45.

⁶ Vgl. ebd., S. 46.

Nachdem die damals preußischen Technischen Hochschulen in Aachen, Berlin und Hannover so das Promotionsrecht erhalten hatten, folgten die der anderen Bundesstaaten in kurzer Zeit nach. Doch der Kampf der Universitäten gegen eine Gleichstellung der Technischen Hochschulen durch das Promotionsrecht war zu sehr zur „Lebensfrage“ geworden, die Verleihung desselben führte daher auch nicht so ohne weiteres zur Anerkennung der Ingenieure als „echte“ Wissenschaftler.⁷

DREI TECHNISCHE FACHSTELLEN FÜR DIE KÖNIGLICH PREUSSISCHE AKADEMIE

Deutlich zeigten sich die Vorbehalte der etablierten Wissenschaften gegenüber den Technikwissenschaften im Jahr 1900, als die Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin ihr zweihundertjähriges Gründungsjubiläum feierte. Aus diesem Anlass schenkte der Kaiser der Akademie fünf Sitze für ordentliche Mitglieder, von denen drei vorzugsweise an Techniker vergeben werden sollten. Erneut kam es zur Auseinandersetzung über die Wissenschaftlichkeit der technischen Disziplinen. Diese hatten sich zwar mit der Berechtigung der Ingenieure zur Promotion ein Stück akademische Gleichberechtigung erstritten, doch den Einzug in die Akademie rechtfertigte das aus Sicht der dort versammelten Wissenschaftler noch lange nicht.

Abb. 3: Festakt im Preußischen Abgeordnetenhaus zur Zweihundertjahrfeier der Akademie am 20. März 1900, am Rednerpult Adolf von Harnack.



Quelle: Archiv der BBAW

⁷ Ebd.

Nur halbherzig wählte die Klasse den Statiker und ordentlichen Professor der TH-Berlin Heinrich Müller-Breslau und den aus der Praxis kommenden Elektrotechniker Friedrich v. Hefner-Alteneck, die dritte Stelle blieb zunächst unbesetzt. Als nach dem Tod von Hefner-Alteneck im Januar 1904 dessen Sitz vakant war, gelang es Müller-Breslau, Hefners Sitz und die noch immer freie Technikerstelle mit zwei Kollegen seiner Fachrichtung zu besetzen. Hermann Zimmermann war durch seine Berechnung und Konstruktion der Reichstagskuppel bekannt geworden und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Adolf Martens war Direktor des Amtes für Materialprüfung und Professor an der TH Berlin. Mit Müller-Breslau war 1900 ein Vertreter der im Entstehen begriffenen modernen Technikwissenschaften gewählt worden, sein Einfluss auf die Besetzung der beiden anderen Fachstellen führte dazu, dass zwei weitere renommierte Technikwissenschaftler der Akademie angehörten.⁸

KEINE TECHNISCHE KLASSE AN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE

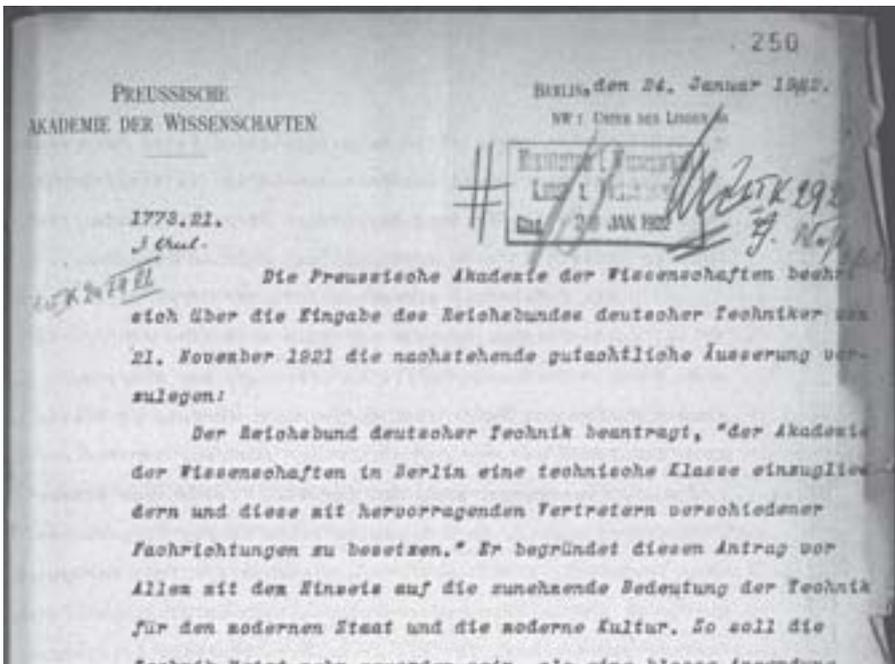
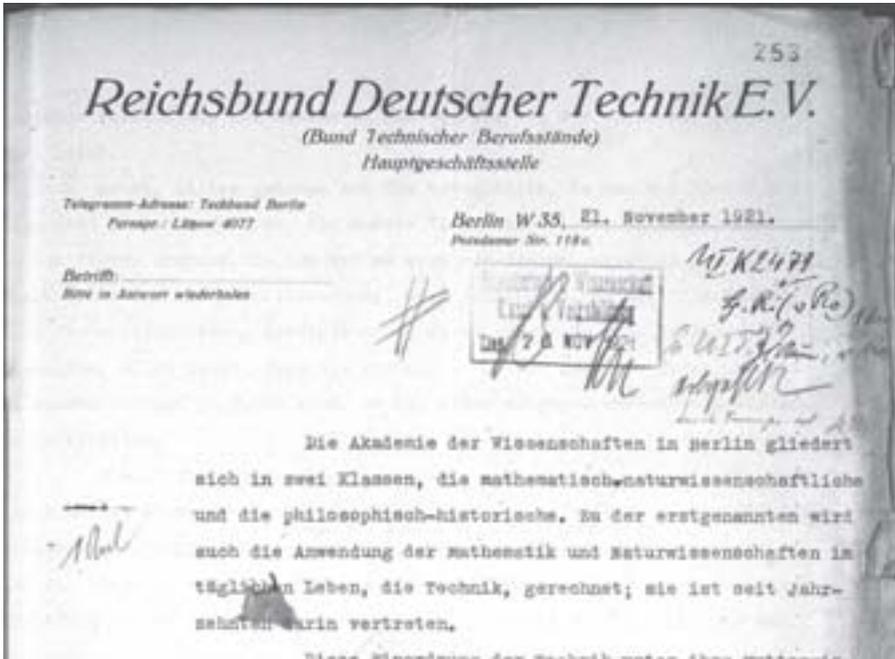
Der Einschnitt, den der Erste Weltkrieg in vielen Bereichen markierte, ging an der inneren Organisation der Akademie spurlos vorüber, weil die Gelehrtenengesellschaft die veränderten Realitäten geflissentlich übersah. Sie ignorierte die rasche Verschmelzung von Militär, Industrie und Wissenschaft während der Kriegsjahre und beharrte auf ihrer Stellung als Repräsentantin der „reinen“ Wissenschaft.⁹ Aus diesem Selbstverständnis heraus wies die Akademie im Januar 1922 auch den Vorschlag zurück, eine dritte - eine technische-Klasse einzurichten. Der Reichsbund Deutscher Technik (RDT) hatte eine Eingabe beim Preußischen Kultusministerium gemacht und eine stärkere Einbindung der Professoren der Technischen Hochschulen in die Akademie gefordert, damit die wissenschaftliche Leistung der Technischen Hochschulen in der Zusammensetzung der Akademie eine gerechte Berücksichtigung fände. Der Reichsbund befand die „*Einordnung der Technik unter ihre Mutterwissenschaften*“ als nicht mehr zeitgemäß, da dies nicht länger „*der Bedeutung der Technik im Leben des Volkes entspräche*.“ Technik sei mehr als die Anwendung anderer Wissenschaften, sie habe eigene Denkstrukturen und verfolge Ziele, bei denen naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten zusammenkämen. Die Eingabe hob die große Bedeutung der Technik in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg für die wirtschaftliche Stabilisierung hervor. Nach Ansicht des RDT sollten elf weitere Zweige der Technik in der Akademie vertreten sein.¹⁰

⁸ Ausführlich dazu König, Die Akademie..., S. 393ff.

⁹ Vgl. Burghard Ciesla, Abschied von der „reinen“ Wissenschaft. Wehrtechnik und Anwendungsforschung in der Preußischen Akademie nach 1933, in: Wolfram Fischer (Hg), Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914-1945, Berlin 2000, S. 484f.

¹⁰ Zitiert nach: Wolfgang Schlicker, Die Berliner Akademie der Wissenschaften in der Zeit des Imperialismus, Teil II 1917-1933, Berlin 1975, S. 114, hier auch die Aufstellung der Fachrichtungen: Hochbau, Straßen-, Brücken- und Wasserbau; Eisenbahnbau; Kraftmaschinenbau; Arbeitsmaschinenbau; Stark- und Schwachstromelektronik; Schiffbau; Luftschiffahrt; anorganische Chemie, Farbstoffe; medizinische Präparate; Keramik; Bergbau; Apparatebau, Feinmechanik, insbes. optische Instrumente, Thermometer u. ä.; landwirtschaftliche Technik; Rechtsverhältnisse der Technik.

Abb. 4: Auszug aus der Eingabe des RDT zur Einrichtung einer Klasse der technischen Wissenschaften und dem Antwortschreiben der Preußischen Akademie.



Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Doch es blieb bei den zwei Klassen der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Im Begründungsschreiben der Akademie heißt es, die Akademie habe die Bedeutung der Technik stets anerkannt, doch an deren Verhältnis zur „reinen“ Wissenschaft ändere das nichts. *„Dieses Verhältnis kann der Natur der Sache nach immer nur darin bestehen, dass die Ergebnisse und Lehren der Mathematik und der Naturwissenschaften zur Befriedigung bestimmter Bedürfnisse des täglichen Lebens eine zweckentsprechende Anwendung finden.“*¹¹ Ihrem wissenschaftlichen Selbstverständnis würde jedoch widersprochen und ihre Struktur wäre sehr bald über Gebühr erweitert, *„wenn die Lehren von der praktischen Anwendung der Natur- und Geisteswissenschaft in den Wirkungskreis der Akademie mit einbezogen würden, mit deren Aufgaben sie teils nur in lockerem äußerlichem Zusammenhang, teils sogar in unlöslichem inneren Widerspruch stünden...“* Das Zusammenwirken der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Klasse der Akademie sei durch *„die Gemeinschaft und Einheit des Strebens nach der reinen wissenschaftlichen Erkenntnis“* ermöglicht worden. Zwischen einer technischen Klasse und den Geisteswissenschaften gäbe es so gut wie gar keine Einheit; mit der Klasse würde ein Fremdkörper eingefügt, der die bisherige Einheitlichkeit der Arbeit sprengte.

Mitte der 20er Jahre nahm die physikalisch-mathematische Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit Karl Willy Wagner und Johannes Stumpf zwei führende Vertreter der technischen Wissenschaften als ordentliche Mitglieder auf. Der am 5.12.1925 gewählte Karl Willy Wagner war Präsident des Telegrafentechnischen Reichsamtes und Honorar-Professor für Physik an der TH Berlin. Zum Zeitpunkt seiner Aufnahme in die Klasse beschäftigte er sich vor allem mit dem Wiederauf- und -ausbau des telegrafischen Nachrichtenwesens. Johannes Stumpf war Professor für Maschinenbau an der TH Berlin und war vor allem durch die Konstruktion von Dampfturbinen und Lokomotiven bekannt geworden, seine Wahl erfolgte am 27.1.1926. Seit dem Tode von Adolf Martens am 24. Juli 1914 waren damit erstmals wieder alle drei Technikerstellen besetzt. Diese Tatsache hob auch Max Planck in seiner Erwiderung auf die Antrittsreden der beiden neuen Mitglieder hervor und betonte zugleich das Interesse der Akademie an den Beziehungen zwischen „reinen Wissenschaften“ und Technik, denn Naturwissenschaften und Technik gehörten untrennbar zusammen.¹²

ABKEHR VOM PRINZIP DER „REINEN“ WISSENSCHAFT

Die nationalsozialistische Machtübernahme 1933 und die veränderte Wissenschaftspolitik, die Gleichschaltung und Unterordnung unter die Machtziele des Staates forderte, führten zu einer erneuten Diskussion um die reine und die angewandte Wissenschaft in der Akademie. Die im Zusammenhang mit der Aufrüstung stehende Aufwertung der Technikwissenschaften und die Umgestaltungsversuche der Nationalsozialisten innerhalb der Wissenschaftsorganisation hinterließen in der Preußischen Akademie insofern Spuren, als mit der Zuwahl von Karl Becker 1935 und Ludwig Prandtl 1937 die Abkehr

¹¹ Ebd., S. 114.

¹² Vgl. ebd., S. 236.

vom Prinzip der reinen Wissenschaft eingeleitet wurde. Im Jahr seiner Wahl zum ordentlichen Mitglied war Karl Becker Abteilungsleiter im Heereswaffenamt und Professor für Ballistik an der TH Berlin, daneben verfügte er über exzellente Verbindungen in politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Interessengruppen und war maßgeblich an der anfangs noch verdeckten Aufrüstung beteiligt. Bei seinem Freitod im April 1940 hatte Karl Becker den Rang eines Generals der Artillerie, war Chef des Heereswaffenamtes, Präsident des Reichsforschungsrates und Dekan der Wehrtechnischen Fakultät. Becker war „eine Schlüsselfigur in der rüstungstechnischen Kriegsvorbereitung (...) und rang intensiv um die Verschmelzung von Militär und Wissenschaft.“¹³

Der in Göttingen beheimatete Strömungsforscher und Physiker Ludwig Prandtl galt als die herausragende Forscherpersönlichkeit seines Fachgebietes und sollte 1937 zum auswärtigen ordentlichen Mitglied werden. Prandtl selbst äußerte zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Akademiemitglied, sein Forschungsfeld gehöre nicht mehr direkt zur Physik und verwies auf die Schwierigkeit, seine Forschungen der „reinen“ Wissenschaft zuzurechnen. Damit hatte er zwar Recht, doch zu dieser Zeit war das kein Argument gegen eine Aufnahme in die Akademie, vielmehr sollten Prandtls Kenntnisse aus dem Bereich der stark experimentell arbeitenden Luftfahrtforschung Eingang in die Akademie erhalten. Verschiedene Versuche Prandtls, die Mitgliedschaft zu umgehen, scheiterten an den intensiven Bemühungen von Max Planck, Karl Willy Wagner und General Becker um seine Mitgliedschaft. Schließlich nahm Prandtl die Mitgliedschaft im Status eines auswärtigen Mitgliedes ohne Arbeitsverpflichtung an.

Die 1938 beschlossene Neuorganisation der Preußischen Akademie folgte ganz dem Ziel, die angewandten Wissenschaften an die Akademie zu binden, doch erfolgte die Umsetzung in Folge des beginnenden Zweiten Weltkrieges nur noch partiell. Als die Akademie im Mai 1945 ihre Arbeit für einige Monate einstellen musste, war sie in ihren Strukturen fast die alte geblieben. Erst mit der Wiedereröffnung als Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 1. August 1946 begann eine Veränderung im Verhältnis von reiner und angewandter Wissenschaft an der Akademie.

NEUANFÄNGE

In allen Teilen des unter alliierter Besatzung stehenden Deutschlands gestatteten die jeweiligen Besatzungsmächte alsbald die Wiederaufnahme der Arbeit an den Akademien. So behielten die Akademien in Göttingen, Heidelberg und München nach 1945 die traditionelle Einteilung in eine philosophisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse bei, nur die 1949 neu gegründete Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz fügte diesen beiden Klassen noch eine dritte für Literatur hinzu. Die Technikwissenschaften blieben weiterhin außen vor.

¹³ Ciesla, Abschied ..., S. 489.

Zu einer engeren Verbindung zwischen Akademie und Technikwissenschaften kam es zunächst nur in der 1946 wiedereröffneten ehemals Preußischen jetzt Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die sich in die Tradition der Preußischen Akademie stellte.

Abb. 5: Siegel der Deutschen Akademie der Wissenschaften von 1949.



Hier gab es ab 1949 eine Klasse für technische Wissenschaften, die zunächst neun Mitglieder zählte: Heinrich Barkhausen, Ludwig Binder, Kurt Beyer, Franz Dischinger, Hans-Heinrich Franck, Walter Frenzel, Karl Kegel sowie Karl Willy Wagner, der ebenso wie Hans Nordmann schon der Preußischen Akademie angehört hatte.¹⁴ Die ersten beiden Jahre war Nordmann Sekretar der Klasse, ab 1951 übernahm der Nationalpreisträger der DDR Ludwig Binder dieses Amt. Schon nach fünf Jahren erfolgte eine Umstrukturierung der Akademie in deren Folge die technischen Wissenschaften mit Mathematik und Physik zusammengelegt wurden. Hintergrund dafür war der Gedanke, dass die enge Beziehung der Akademie zur Praxis schon durch die Klasseneinteilung im Bereich der naturwissenschaftlich-technischen Wissenschaften deutlich zu sehen sein sollte. So erklärte der Präsident in seinem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1954: „Die Mitglieder der beiden bisherigen Klassen für Mathematik und allgemeine Naturwissenschaften bzw.

¹⁴ Karl Willy Wagner, geb. 22.2.1883, Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse seit 5.12.1925 zählte im Jahr 1949 zu den Mitgliedern der Klasse technische Wissenschaften der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Wagner starb am 4.9.1953 in seinem Geburtsort Friedrichsdorf/Taunus.

Hans Nordmann, geb. 14.1.1879, war Abteilungspräsident im Reichsbahnzentralamt und Honorarprofessor an der TH Berlin, seine Mitgliedschaft datiert auf den 13. Juli 1942. Auch er gehörte 1949 zu den Mitgliedern der Klasse technische Wissenschaften. Im Mitgliederverzeichnis des Jahrbuches 1952/53 ist sein Name nicht mehr zu finden. Nordmann starb 1957.

*für technische Wissenschaften verteilen sich zukünftig auf eine Klasse für Mathematik, Physik und Technik und eine Klasse für Chemie, Geologie und Biologie. Durch die Zusammenfassung der in engem Kontakt stehenden Fachgebiete wird die Anleitung der wissenschaftlichen Einrichtungen der Akademie verbessert werden.*¹⁵ Hinter den genannten wissenschaftlichen Einrichtungen der Akademie verbarg sich ein grundlegender Wandel, den die AdW seit 1946 durchlaufen hatte. Sie war zum Träger bedeutender Forschungsunternehmen geworden, was sich auch in der Änderung der §§1-3 der Statuten im Jahr 1954 niederschlug. Sie lauten:

„Die deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ist eine Gemeinschaft hervorragender Gelehrter und Träger bedeutender Forschungsunternehmen. Als höchste wissenschaftliche Institution genießt die Akademie die besondere Fürsorge des Volkes und des Staates.

Die Akademie hat die Aufgabe, durch ihre Arbeiten, Denkschriften und Gutachten zur Schaffung und Mehrung der geistigen und materiellen Güter der Nation beizutragen. Sie fördert die Verbreitung von Forschungsergebnissen und pflegt die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern.

Zur Durchführung ihrer Aufgaben plant, unternimmt und leitet die Akademie wissenschaftliche Arbeiten. Sie gründet und unterhält Institute und andere Einrichtungen, die der geistigen und materiellen Entwicklung Deutschlands dienen.“

Der letzte Satz markiert den Unterschied zur alten Preußischen Akademie und zu den Akademien im Bereich der Bundesrepublik, denn die Umgestaltung der Akademie führte schließlich zur Einrichtung einer Forschungsgemeinschaft neben der traditionellen Gelehrtenengesellschaft, die mit dieser Änderung ihren Anfang nahm.¹⁶ Die Technikwissenschaften fanden sich allerdings auch hier bald immer mehr von den „reinen“ Wissenschaften an den Rand gedrängt, erst zum Leibniz-Tag 1989 berichtete der Akademiepräsident von der Einrichtung der Klasse Technikwissenschaften.

¹⁵ Jahrbuch der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin für das Jahr 1954, Berlin 1956, S. 50.

¹⁶ Peter Nötzoldt in: Die deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Gesellschaft und Politik. Gelehrtenengesellschaft und Großorganisation außeruniversitärer Forschung 1946-1972, in: Kocka (Hg), Die Berliner Akademien der Wissenschaften im geteilten Deutschland 1946-1990, Berlin 2002, S.39.

2 ENTWICKLUNGEN IN DEN 70ER UND 80ER JAHREN, NEUE CHANCEN IM WIEDERVEREINTEN DEUTSCHLAND

Inhalt: 1970 NAWA richtet Klasse Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften ein, 1987 Festakt zur Gründung der AdW zu Berlin, 1989 Auflösungsbeschluss und Fall der Mauer, 1990 Deutsche Einheit, der neu gewählte Senat aus CDU und SPD bestätigt den Auflösungsbeschluss der West Akademie, 1992 Gründung von Euro-CASE, 1993 Festakt zur Gründung der BBAW, in der es unter den fünf Klassen eine technikwissenschaftliche gibt.

INGENIEUR- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN AN AKADEMIEN

Die erste Neuordnung innerhalb der Akademien der Wissenschaften auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik erfolgte zum 1. Januar 1970, als das Gesetz über die Rheinisch-Westfälische, die heutige Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften (NAWA), in Kraft trat. Damit erfuhr die seit 1950 bestehende Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Aufwertung, die sich insbesondere hinsichtlich der finanziellen Ausstattung und des veränderten rechtlichen Status als Körperschaft des öffentlichen Rechts bemerkbar machte. Vor allem aber zeigte diese Gründung eine Besonderheit, an der sich eine neue Bewertung der Technikwissenschaften im Kanon der anderen Wissenschaften ablesen lässt. Die Akademie hatte zwei Klassen, zum einen eine traditionelle Klasse für Geisteswissenschaften und zum anderen eine Klasse für Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Die Ingenieurwissenschaften standen nun gleichberechtigt neben den Naturwissenschaften. Im Jahr 2000 schließlich ordnete die NAWA ihre Klassen neu, seitdem gibt es dort die Klasse für Geisteswissenschaften, die Klasse für Naturwissenschaften und Medizin und die Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften.

Die Akademie der Wissenschaften der DDR hatte die 1949 eingerichtete Klasse für technische Wissenschaften schon 1954 mit Mathematik und Physik zu der Klasse Mathematik, Physik und Technik zusammengefasst, 1972 war die Mathematik als Klasse Mathematik im System der Wissenschaften separiert worden, die Technik war jetzt in der Klasse Physik in Naturwissenschaften und Technik zu finden. Die Eigenständigkeit der Technikwissenschaften verschwand hier immer mehr. Erst 1989 richtete die Akademie der Wissenschaften der DDR wieder eine eigenständige Klasse Technikwissenschaften ein, da sich „für die Profilierung der Akademieforschung (...) der Aufbau technikwissenschaftlicher Richtungen im Ensemble eines natur- und gesellschaftswissenschaftlich geprägten Potentials als höchst bedeutsam“ gezeigt habe, wie Akademie Präsident Scheler in seinem Bericht anlässlich des Leibniz-Tages 1989 betonte.¹⁷ Zur Stellung der Technikwissenschaften innerhalb der Wissenschaftsdisziplinen führte er weiter aus: *„Dabei war und ist entscheidend, dass diese technikwissenschaftlichen Richtungen sich nie vom theoretischen und experimentellen Zustrom aus den großen Wissenschaftsgebieten, wie der*

¹⁷ AdW der DDR, Jb. 1989, Bericht des Präsidenten Werner Scheler am Leibniz-Tag, 1. Juli 1989, Berlin 1990, S. 218.

*Physik, der Chemie, den Biowissenschaften und anderen Disziplinen abgekoppelt haben, sondern im Gegenteil sich weiter eng mit ihnen verbinden. Diese Entwicklung dauert an, (...) mit der Bildung der Klasse Technikwissenschaften sowie mit einigen Plenarveranstaltungen dokumentierte die Akademie die Förderung dieses Sektors, der sowohl als eigenständiges Element im Wissenschaftsgefüge als auch als Bindeglied zur Produktion große Bedeutung besitzt.*¹⁸ Aus der Rückschau betrachtet, scheint die Einrichtung der Klasse Technikwissenschaften an der Akademie der DDR eher ein letzter Versuch gewesen zu sein, den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten, als die Anerkennung der Gleichberechtigung im Wissenschaftsgefüge.

NEUE FORMEN – DIE AdW ZU BERLIN

Die im Jahr 1987 gegründete Akademie der Wissenschaften zu Berlin (West) (AdW zu Berlin) verzichtete als interdisziplinär angelegte Arbeitsakademie gänzlich auf das Klassenprinzip und richtete Arbeitsgruppen ein. Die Technikwissenschaften waren hier von Anfang an integriert, was der englische Titel *Academy of Sciences and Technology* in Berlin klar ausdrückte. Schon bei den Beratungen über die Ausrichtung der AdW zu Berlin hatten herausragende Vertreter der Technikwissenschaften mitgewirkt. So nahm Karl Heinz Beckurts, Vorstandsmitglied und Leiter des Zentralbereichs Forschung und Technik der Siemens AG, an vorbereitenden Treffen der Planungsgruppe in den Jahren 1983 und 1984 teil, bei denen er die Notwendigkeit einer stärkeren Einbindung der angewandten Forschung betonte und auf Erfahrungen zur Einbindung der Technikwissenschaften verwies, die er als Mitglied der Schwedischen Akademie der Ingenieurwissenschaften (IVA) gemacht hatte.

Abb. 6: Karl Heinz Beckurts 1930 - 1986.



¹⁸ Ebd., S. 220.

Der Planungsgruppe gehörten neben Karl Heinz Beckurts und Günter Spur der Präsident der Max Planck Gesellschaft, Reimar Lüst, ein Vertreter des Wissenschaftsrates, Christoph Schneider, der zuständige Senator, Wilhelm Kewenig, sowie der zuständige Senatsdirektor, Hermann-Josef Schuster, und der Referent der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Helmut G. Meier, an. Weitere Wissenschaftler waren der Erlanger Historiker Michael Stürmer und der Berliner Wirtschaftshistoriker Wolfram Fischer.

Ende 1984 schrieb „Die Welt“ zur inhaltlichen Ausrichtung: *„Die neue Einrichtung soll auch zukunftsweisend in dem Sinne arbeiten, dass technologische Entwicklungen, die Europa bisweilen erst bemerkt, wenn sie in Japan oder den USA schon den Markt beherrschen, in der ‚Alten Welt‘ vorausgedacht werden.“*¹⁹

Ein Argument der Akademiegegner war, dass eine derartige Einrichtung die Beziehungen zur DDR belasten würde. Schon im Vorfeld war allerdings ausgelotet worden, dass dies unbegründet war. Da sich die West Akademie nicht explizit in die Nachfolge der Preußischen Akademie stellte, sah die AdW der DDR keine direkte Konkurrenz in ihr. Auch die Tatsache, dass Friedrich Hirzebruch 1988 und Günter Spur 1989 zu auswärtigen Mitgliedern der AdW der DDR ernannt wurden, belegt dieses.

Abb. 7: Der 1. Vizepräsident der AdW der DDR, Ulrich Hofmann, überreicht Günter Spur die Urkunde anlässlich seiner Wahl zum auswärtigen Mitglied der Klasse Technikwissenschaften, 26.10.1989; Privatbesitz.



Da die AdW der DDR die deutsche Zweistaatlichkeit als gegeben ansah, vergab sie den Status des ordentlichen und den des korrespondierenden Mitgliedes nur an Staatsbürger der DDR, folglich galten auch Bürger der Bundesrepublik oder aus dem Westteil Berlins als „ausländische Persönlichkeiten“, denen der Status auswärtiges Mitglied (AM) verliehen wurde.²⁰

¹⁹ Die Welt vom 19.12.1984.

²⁰ Vgl. Werner Hartkopf, Die Akademie der Wissenschaften der DDR. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, Biographischer Index, Berlin 1983, S. 28.

Die AdW zu Berlin arbeitete in interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themenbereichen. Dahinter stand die Überzeugung, dass sich gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts die Anforderungen an eine Akademie geändert hatten, und diese vor allem auch Verbindungsglied in die Öffentlichkeit sein sollte, um die Aufgaben, die Leistungen und die Verantwortung der Wissenschaft für die Gesellschaft heraus zu stellen.

Abb. 8: Bericht zur geplanten AdW zu Berlin, Der Tagesspiegel 18. Januar 1987. Die Abbildung zeigt die ehemalige italienische Botschaft, die zum Sitz der Akademie umgebaut werden sollte.



Abb. 9: Festakt zur Gründung der AdW zu Berlin am 10. Oktober 1987 im Reichstag.



Eine eigenständige Aufgabe sollte daneben die Intensivierung des Gesprächs zwischen Wissenschaftlern und wissenschaftlich gebildeten Praktikern in Wirtschaft, Politik, Verwaltung und anderen Bereichen sein. Sieben Arbeitsgruppen widmeten sich seit 1987 an der AdW zu Berlin den Themen:

- Altern und gesellschaftliche Entwicklung
- Automatisierung, Arbeitswelt und künftige Gesellschaft
- Erfolgsbedingungen von technischen Innovationen in Industrieländern
- Exodus von Wissenschaften aus Berlin
- Langfristige Chancen der Sonnenenergienutzung
- Umweltstandards: Fakten und Bewertungsprobleme am Beispiel des Strahlenrisikos
- Wechselwirkung zwischen Geometrie und Physik

AUFLÖSUNG DER AdW ZU BERLIN

Als am 9. November 1989 die Mauer fiel, hatten die Arbeitsgruppen der AdW zu Berlin gerade zwei Jahre gearbeitet und erste Ergebnisse in öffentlichen Vorträgen und Arbeitsgruppenberichten vorgestellt. Trotzdem befand sich die AdW zu Berlin bereits in einer Übergangssituation, da die politische Entscheidung zu diesem Schritt einige Monate vor dem Fall der Mauer gefallen war. Denn am 29. Januar 1989 hatten Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin stattgefunden, bei denen die Koalition aus CDU und FDP ihre Mehrheit an SPD (41.7%) und AL (Alternative Liste/Grüne) (11.1%) verloren hatte.²¹ Im März 1989 kam es zur Bildung eines rot-grünen Senats unter Walter Momper (SPD).

Die Fraktion der AL hatte sich schon im Vorfeld der Gründung der Akademie der Wissenschaften als strikte Gegnerin des Projekts gezeigt und ihre Argumente in einer so genannten Streitschrift öffentlich gemacht.²² Die wissenschaftspolitische Sprecherin der AL Fraktion, Hilde Schramm, hatte sich im Parlament vehement gegen die geplante Gründung ausgesprochen und sorgte bei der Regierungsbildung 1989 dafür, dass die Auflösung der Akademie Teil der Koalitionsvereinbarung von Rot-Grün wurde. Am 16. Mai 1989 stellten die Fraktionen von SPD und AL den Antrag auf Auflösung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der angenommen wurde. Die Stellungnahme des Akademiepräsidenten Horst Albach im Wissenschaftsausschuss des Abgeordnetenhauses von Berlin am 19. Juni 1989 konnte daran nichts mehr ändern.

Der AdW zu Berlin war so die äußerst kurze Lebenszeit von drei Jahren beschieden, die laufenden Vorhaben der Arbeitsgruppen konnten in anderem Rahmen zu Ende geführt werden. Die Ergebnisse dokumentieren die in den Jahren 1991 bis 1995 erschie-

²¹ Dabei war es vor allem der Erfolg der AL, die 11,1% der Stimmen erhielt, der den Wechsel ermöglichte und dem kleineren Koalitionspartner Gewicht verlieh. Die SPD hatte 41,7% der Wählerstimmen erhalten, die CDU 40,2%, die FDP hatte mit 3,5% den Einzug ins Abgeordnetenhaus verfehlt.

²² Helmut Dubiel u.a., Streitschrift gegen die „Akademie der Wissenschaften zu Berlin“. Ein Lehrstück neokonservativer Wissenschaftspolitik, hg. von der Alternativen Liste, Fraktion des Abgeordnetenhauses, Berlin 1986.

nenen zehn Bände der Forschungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.²³ Da die politische Entwicklung im Jahr 1990 mit zunehmender Geschwindigkeit auf die deutsche Einheit zulief, bekam der Rechtsstreit um die Auflösung der AdW zu Berlin schließlich Pilotfunktion bei der folgenden Auflösung der Akademie der Wissenschaften der DDR.

WENDEZEITEN

Als das Abgeordnetenhaus von Berlin am 17. Juli 1990 das Gesetz über die Auflösung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin (West) zum 31. Dezember 1990 verabschiedete, war dies bereits ein Schritt zur Neuordnung der Wissenschaftslandschaft im mittlerweile vereinten Deutschland und der nicht länger geteilten Stadt Berlin. Die aus ganz anderen Motiven in Gang gesetzte Auflösung der AdW zu Berlin war so zu einem Teil der Umgestaltung der wissenschaftlichen Institutionen im Raum Berlin und Brandenburg geworden.

Im letzten Jahrbuch der AdW zu Berlin für die Jahre 1990-92 sind alle Rechtsgutachten abgedruckt, die die verschiedenen Parteien zur verfassungsrechtlichen Konformität des Gesetzes zur Auflösung der AdW zu Berlin bei namhaften Staatsrechtlern in Auftrag gegeben hatten. Die Kernfrage dabei war, ob die Auflösung mit Art. 5 Grundgesetz (GG), der die Freiheit der Wissenschaft garantiert, vereinbar war.

Das von der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung in Auftrag gegebene Gutachten einer Stuttgarter Anwaltskanzlei kam zu dem Schluss, die Auflösung sei mit dem GG Art. 5 vereinbar, da die Akademie nicht den Status einer Hochschule habe.²⁴

Der wissenschaftliche Parlamentsdienst des Abgeordnetenhauses fand in seiner gutachtlichen Stellungnahme teilweise einen Verstoß gegen das Verfassungsrecht gegeben, da die Überleitungsregelungen für bereits begonnene Forschungsarbeiten der Akademiemitglieder in unzulässiger Weise in die Wissenschaftsfreiheit eingriffen.

Die beiden Gutachten, die die Akademie in Auftrag gab, kamen zu dem Schluss, dass die Auflösung nicht mit dem Grundgesetz in Einklang stehe. Der Kölner Staatsrechtler Heinrich Friauf argumentierte vor allem dahingehend, dass der Auflösungsbeschluss mit Art.5 Abs.3 Satz1GG nicht zu vereinbaren sei, zudem sei die Auflösung der Akademie mit den verfassungsrechtlichen Wertungen nicht in Einklang zu bringen und stelle ein mit dem GG nicht vereinbares „*Wissenschaftsrichtertum*“ dar.

Das „*Rechtsgutachten zur Rechtmäßigkeit des Gesetzes zur Auflösung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin*“, das der Bonner Staatsrechtsprofessor Josef Isensee dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses am 15. Juni 1990 übergab, stellte fest: „*Das Gesetz über die Auflösung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin ist rechtswidrig.*“

²³ Vgl. Diekmann, Jochen: Sonnenenergie. Herausforderung für Forschung, Entwicklung und internationale Zusammenarbeit. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht 1, Berlin/New York 1991, und Kretzenbacher, Heinz L./Weinrich, Harald: Linguistik der Wissenschaftssprache. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht 10, Berlin/New York 1995.

²⁴ Das Gutachten wie auch die im Folgenden genannten weiteren Gutachten sind vollständig abgedruckt in: Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Jahrbuch 1990-1992, Berlin, New York 1993.

Abb. 10: Der Tagesspiegel vom 16. August 1990.

West-Berliner Akademie klagt gegen Auflösungsgesetz

Tsp. Berlin. Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin (West) hat gestern beim Verwaltungsgericht Klage gegen das am 28. Juni vom Abgeordnetenhaus beschlossene Auflösungsgesetz eingereicht. Die Einrichtung soll zum 31. Dezember aufgelöst werden. Eine einstweilige Anordnung soll den Mitgliedern und Angestellten der Akademie Rechtsschutz bis zu einer Entscheidung in einem Hauptverfahren geben. Klage erhoben haben sowohl die Akademie als Körperschaft als auch vier ihrer Mitglieder, die die Entscheidung als Muster für alle Akademiemitglieder nutzen wollen.

Zur Frage der Auflösung der Akademie gibt es vier Gutachten, die zu jeweils stark abweichenden Ansichten über die Verfassungsmäßigkeit der Auflösung gelangten. Die Akademie sieht die Auflösung als Verstoß gegen die Forschungsfreiheit, die vom Grundgesetz garantiert wird.

Das Gutachten hielt allerdings auch fest, dass sich diese Einschätzung ausschließlich auf das Auflösungsgesetz in der vorliegenden Form beziehe. Generell genieße die Akademie keine „*besondere Bestandsgarantie*.“ Der abschließende dritte Punkt dieses Gutachtens betonte die Übereinstimmung mit der gutachtlichen Stellungnahme des Wissenschaftlichen Parlamentsdienstes „*in dem wesentlichen rechtspraktischen Ergebnis*.“²⁵ Mit Ausnahme des Stuttgarter Gutachtens kamen alle anderen zu dem Schluss, dass Teile des Gesetzes zur Auflösung der Akademie verfassungswidrig oder zumindest verfassungsrechtlich bedenklich waren.

Als zum 3. Oktober 1990 der Einigungsvertrag, die gesetzliche Grundlage der deutschen Einheit, in Kraft trat, verlor die Akademie der Wissenschaften der DDR ihre frühere Funktion, da §38 Absatz 2 des Einigungsvertrages folgende Regelung festschrieb: „*Mit dem Wirksamwerden des Beitritts wird die Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik als Gelehrtensozietät von den Forschungsinstituten und sonstigen Einrichtungen getrennt. Die Entscheidung, wie die Gelehrtensozietät der Akademie*

²⁵ Jb. 1990-92, S. 214.

*der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik fortgeführt werden soll, wird landesrechtlich getroffen. Die Forschungsinstitute und sonstigen Einrichtungen bestehen zunächst bis zum 31. Dezember 1991 als Einrichtungen der Länder in dem in Art. 3 genannten Gebiet fort, soweit sie nicht vorher aufgelöst oder umgewandelt werden. Die Übergangsfinanzierung dieser Institute und Einrichtungen wird bis zum 31. Dezember 1991 sichergestellt; die Mittel hierfür werden im Jahr 1991 vom Bund und den in Art. 1 genannten Ländern bereitgestellt.*²⁶ Mit dieser Entscheidung entstand ein Vakuum, das die bereits aufgelöste Akademie West nicht mehr ausfüllen konnte. Die Neuordnung der Wissenschaftslandschaft in der Region Berlin-Brandenburg erfolgte im Falle der Akademie daher nicht durch Angliederung, sondern als Neugründung, die sich aus den Traditionslinien der einen Akademie und den Innovationen der anderen zu einer bald anerkannten Institution entwickelte.

GRÜNDUNG DER BBAW

In die Neugründung der aufgelösten AdW der DDR als Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) konnten eine ganze Reihe von Erfahrungen aus der Arbeit und der Konstruktion der Akademie West einfließen. Schon am 3. Dezember 1990 trat die Senatorin für Wissenschaft und Forschung des rot grünen Senats, Barbara Riedmüller-Seel, an Wissenschaftler aus Ost und West mit der Bitte heran, einen Vorschlag zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften auszuarbeiten. Die Akademie sollte an die Tradition der im Jahre 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz gegründeten Preußischen Akademie anknüpfen.

Die Senatorin hatte angeschrieben: Horst Albach, Manfred Bierwisch, Werner Ebeling, Gottfried Geiler, Horst Klinkmann, Wolf Lepenies, Renate Mayntz, Christian Meier, Benno Parthier, Günter Spur, Uwe Wesel und Wolfgang Zapf. Mit Ausnahme von Horst Albach und Werner Ebeling nahmen die Angeschriebenen den Auftrag der Senatorin an und fanden sich in der so genannten Planungsgruppe zusammen. Hier arbeiteten nun vier aus der DDR stammende Wissenschaftler und sechs aus dem ehemaligen Westen eine Empfehlung aus, zu ihrem Vorsitzenden hatten sie den Althistoriker Christian Meier gewählt. Am 5. April 1991 legte die Gruppe einen ersten Empfehlungsentwurf vor, der daraufhin an die Präsidenten der überregionalen Wissenschaftsorganisationen und der anderen Akademien sowie an den Vorsitzenden der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften zur Begutachtung und Stellungnahme geschickt wurde.

²⁶ Der vollständige § 38 in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), Jahrbuch 1992/93, Berlin 1994, S. 31f. Die Länder sind: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und der Ostteil Berlins.

Die abschließenden Empfehlungen der Planungsgruppe vom September 1991 berücksichtigten die Anregungen aus den verschiedenen Stellungnahmen. Ausdrücklich sprach sich die Gruppe für eine Gliederung in fünf Klassen aus, darunter eine Technikwissenschaftliche. Die Klassen sollten eine große Themenvielfalt behandeln, daher sollten auch immer zwei oder drei Klassen gemeinsam tagen. Auch empfahl die Planungsgruppe, den auswärtigen Mitgliedern der AdW der DDR keine Anwartschaft auf Fortführung ihrer Mitgliedschaft einzuräumen, da sie sonst gegenüber den ehemaligen Mitgliedern aus der DDR bevorzugt würden.²⁷

Ein Jahr nach dem Auftrag an die Planungsgruppe tagte ein gemeinsamer Regierendausschuss der Länder Berlin und Brandenburg und fasste den Beschluss, die Akademie in Nachfolge der ehemals Kurfürstlich-Brandenburgischen Sozietät von 1700 gemeinsam neu zu konstituieren. Ein Staatsvertrag sollte die Einzelheiten regeln, insbesondere auch die angemessene Aufteilung der Finanzierung der Einrichtung zwischen den beiden Ländern. Die Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung erarbeitete den Entwurf des Staatsvertrages und schickte ihn der Planungsgruppe der Akademie mit dem Auftrag zu, sich zum Namen der zukünftigen Akademie zu äußern. Von den genannten Vorschlägen kam aus Sicht der Planungsgruppe einzig „Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften“ in Betracht.

Am 21. Mai 1992 unterzeichneten der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, und der Ministerpräsident von Brandenburg, Manfred Stolpe, im Rahmen eines kleinen Festaktes im Rathaus Schöneberg das Vertragswerk.²⁸ Am 1. August 1992 trat der Staatsvertrag in Kraft und damit war die BBAW als Körperschaft des öffentlichen Rechts errichtet. Nun berief der Senator in Absprache mit dem Minister und auf Vorschlag der Planungsgruppe das Gremium zur Wahl der Gründungsmitglieder.

Am 10. und 11. Oktober 1992 trat dieses Gremium zusammen. Die Mitglieder waren: Knut Borchardt²⁹, Horst Fuhrmann, Horst-Franz Kern, Dieter Kind, Werner Köhler, Beate Kohler-Koch, Eckhard Macherauch, Gerhard Maess, Renate Mayntz, Joachim Milberg, Manfred Naumann, Gernot Neugebauer, Rudolf Smend, Heinz A. Staab und Rüdiger Wehner. Das Gremium traf sich am 12. Dezember 1992 noch einmal, dann standen die Namen der Gründungsmitglieder fest, zwei Tage später teilte sie der Vorsitzende der Gruppe, Rudolf Smend, den staatlichen Stellen mit.

²⁷ So hatte es ursprünglich ein Beschluss des Abgeordnetenhauses und der Stadtversammlung von Berlin festgelegt, vgl. BBAW, Jb. 1992/93, S. 321.

²⁸ Vgl. ebd., S. 35.

²⁹ Der Wirtschaftshistoriker Knut Borchardt nahm nur an der ersten Sitzung teil, danach übernahm seine Stelle Erhard Kantzenbach.

DIE TECHNIKWISSENSCHAFTLICHE KLASSE DER BBAW

Am 28. März 1993 nahm die BBAW mit einem Festakt anlässlich ihrer Neukonstituierung die Arbeit auf. Erster Präsident war Hubert Markl, dem Vorstand gehörten neben dem Präsidenten die Sekretare der fünf Klassen, ein Vertreter des Konvents und der Generalsekretär (mit beratender Stimme) an.

Die Technikwissenschaftliche Klasse (TW Klasse) wählte Günter Spur zum Sekretar, sein Stellvertreter wurde Wolfgang Förster. Die anderen Gründungsmitglieder der Klasse waren: Wolfgang Beitz, Heinz Duddeck, Otto Fiedler, Wolfgang Fratzscher, Manfred Hakeschmidt, Peter Starke, Karl Stephan und Hans-Günther Wagemann. Das erste Projekt *Optionen zukünftiger industrieller Produktionssysteme* knüpfte an die Konzeption des Projekts an der aufgelösten AdW zu Berlin „Automatisierung, Arbeitswelt und künftige Gesellschaft“ an.

Die erste Klassensitzung der TW Klasse fand am 5. Mai 1993 im Produktionstechnischen Zentrum (PTZ) in Berlin, Pascalstraße statt. Die Mitglieder stellten ihren wissenschaftlichen Werdegang und ihre Arbeitsgebiete vor, anschließend diskutierten sie über mögliche Arbeitsgebiete. Auch die zweite Klassensitzung am 19. Juni 1993 fand im PTZ statt. Jetzt stand vor allem der Informationsaustausch der Mitglieder über ihre Erfahrungen aus der Arbeit an der AdW der DDR und der AdW zu Berlin (West) im Vordergrund und die Konzeption geeigneter Projekte, die dem Plenum der Akademie zur Bearbeitung vorgeschlagen werden sollten. Bei dieser Klassensitzung kam erstmals die Möglichkeit der Teilnahme an den weltweiten Kooperationen der Ingenieur-Akademien über die TW Klasse zur Sprache.

Abb. 11: Produktionstechnisches Zentrum Berlin.



Foto: Bernd Bresien

Die Diskussion dazu führte zur Überlegung, ob eine gemeinsame Repräsentanz der deutschen Technikwissenschaften zusammen mit der NAWAW möglich wäre. Der Anlass für diese frühen Überlegungen war die Gründung des European Council of Applied Sciences and Engineering (Euro-CASE) am 11. Dezember 1992. Die Klasse beschloss, Kontakt mit der NAWAW aufzunehmen und Gerhard Becker, Präsident der Bundesanstalt für Materialprüfung (BAM), der bei Euro-CASE den Status eines offiziellen Beobachters hatte, darüber zu informieren. Diesen Beschluss teilte Günter Spur am 8. Juli 1993 dem Vorstand der BAW auf seiner 3. Sitzung mit. Der Vorstand kam zu dem Ergebnis, dass die BAW mit der NAWAW Deutschland in internationalen Technikakademie-Gremien vertreten solle und bat Günter Spur, die nötigen Schritte einzuleiten. Tags darauf fand - zum ersten Mal in den Räumen der Akademie - die dritte Sitzung der TW Klasse statt. Breiten Raum nahmen die Beratungen zur inhaltlichen Arbeit ein, nachdem das Plenum den Antrag „Gestaltungsoptionen zukünftiger Produktionssysteme“ zur Genehmigung vorgeschlagen hatte und zwei weitere Projekte zur Überarbeitung anstanden. Bezüglich der weiteren Schritte für die deutsche Vertretung bei Euro-CASE sollte eine Abstimmung vor dem Plenum erfolgen. Auch die nächste Klassensitzung am 20. September 1993 wandte sich neben der intensiven Diskussion weiterer Projektanträge unter TOP 4 der deutschen Repräsentanz bei Euro-CASE zu. Die NAWAW Klasse befürwortete die gemeinsame Repräsentanz. Bedingung seitens Euro-CASE für eine Anerkennung als deutsche Repräsentanz war allerdings, dass die BAW Mitglied der Konferenz der Akademien der Wissenschaft ist. Dieses Kriterium konnte die BAW erfüllen, als sie am 3. Dezember 1993 in die Konferenz der Akademien aufgenommen wurde. Auch im folgenden Jahr 1994 bestimmte die inhaltliche Arbeit die Klassensitzungen der TW Klasse, doch daneben blieb ein Punkt der Tagesordnung immer auch die Vertretung der Technikwissenschaften im internationalen Zusammenhang. Die Entwicklung zu einer gemeinsamen Repräsentanz mit den in der Klasse Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NAWAW versammelten Technikwissenschaftlern ging voran. Im BMFT-Strategiekreis stellte Günter Spur den Vorschlag einer „Deutschen Ingenieurakademie“ als beratendes Gremium für technologie- und forschungspolitische Fragen vor und stieß damit auf große Resonanz.³⁰ Unterdessen fanden Gespräche mit der NAWAW statt, deren Inhalt Pläne zur Gründung einer deutschen Akademie der Ingenieurwissenschaften waren, die verwaltungsmäßig an die BAW angebunden sein sollte.³¹

³⁰ Vgl. O. 80, Protokoll der 13. Klassensitzung der Technikwissenschaftlichen Klasse der BAW vom 15.7.94, S. 4.

³¹ Vgl. O. 80, Protokolle 14. Klassensitzung und folgende des Jahres 1994.

3 AUFBRUCH MITTE DER 90ER JAHRE

Inhalt: Euro-CASE, 1995 Positionspapier Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, 1997 konstituierende Sitzung des Konvents als AG der NAW und der BAW und die weitere Arbeit, die drei Symposien des KTW.

Während die Klasse Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NAW sich aus Wissenschaftlern dieser drei Fachrichtungen zusammensetzte, hatte die BAW eine eigene Klasse für Technikwissenschaftler eingerichtet. Beide Klassen, sowohl die Klasse für Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NAW als auch die Technikwissenschaftliche Klasse der BAW, ermöglichten den deutschen Ingenieuren eine Etablierung innerhalb des Akademiengefüges. Anders als in Düsseldorf orientierte sich die Berliner Klasse neben der inhaltlichen Arbeit von Beginn an auch am internationalen Geschäft. Bereits während der zweiten Sitzung der TW Klasse am 19.6.1993 waren die Gründung des **European Council of Applied Sciences and Engineering (Euro-CASE)** am 11.12.1992 und die Tatsache, dass Deutschland hier bisher nur einen Beobachterstatus hatte, Thema der Klassensitzung.³² Anders als in Großbritannien, Schweden oder den USA existierte in Deutschland zum Zeitpunkt der Gründung von Euro-CASE keine Nationale Ingenieurakademie oder eine vergleichbare Institution. Überlegungen in welcher Form die ingenieurwissenschaftlichen Mitglieder der NAW und der BAW die Vertretung bei Euro-CASE übernehmen könnten, führten in der Berliner TW Klasse während der genannten Sitzung zu dem Beschluss, Kontakt mit der NAW aufzunehmen, um sich mit dieser im weiteren Vorgehen auszutauschen.

EURO-CASE

Euro-CASE vereinigte zum Zeitpunkt seiner Gründung zwölf nationale Repräsentanten der Technikwissenschaften, darunter die nordischen Länder und die westeuropäischen Nachbarstaaten Deutschlands einschließlich Großbritanniens und der Schweiz.³³ Laut Satzung vertritt Euro-CASE als unabhängige internationale Organisation die Interessen der anwendungsorientierten Technik- und Ingenieurwissenschaften. Die Mitglieder sind Akademien oder vergleichbare nationale Einrichtungen der Technik- und Ingenieurwissenschaften der EG und EFTA Staaten.³⁴

³² Vgl. O. 80, Protokoll der 2. Klassensitzung vom 19. Juni 1993.

³³ Es waren die Royal Belgium Academy of Applied Sciences (BACAS), Danish Academy of Technical Sciences (ATV), Finnish Academies of Technologie (FACTE), Comité des Applications – Académie des Sciences (CADAS), Federation of Scientific and Technical Associations (FAST, Italien), Nederlands Forum for Techniek en Wetenschap (KNAW), Norwegian Academy of Technical Sciences (NTVA), HIDROPROJECTO (Portugal), Réal Académia de Ingeniéra (Spanien, in Gründung), Royal Swedish Academy of Engineering Sciences, The Royal Academy of Engineering (IVA) und die Swiss Academy of Engineering Sciences (STWA).

³⁴ Zum Zeitpunkt der Euro-Case Gründung gab es die EU noch nicht, sondern die Staaten der E(uropäischen) W(irtschafts) G(emeinschaft) bildeten die EG, zu den EFTA Staaten gehörten Finnland, Norwegen, Schweden und die Schweiz.

Abb. 12: Unterschriften der Gründungsmitglieder unter der Satzung von Euro-CASE.



Eine solche nationale Vertretung hatte die deutsche Technikwissenschaft nicht. In Ermangelung einer geeigneten Institution wurde der Vorsitzende des Deutschen Verbandes Technisch-Wissenschaftlicher Vereine (DVT) und Präsident der BAM, Gerhard Becker, als offizieller Beobachter benannt. Becker nahm an der Gründungsversammlung in Paris teil und vermerkte später in einem Gedächtnisprotokoll, dass von den EG-Ländern Griechenland, Luxemburg und Irland nicht vertreten waren, da in diesen Ländern keine geeigneten Institutionen vorhanden seien. Zunächst einmal erbat Gerhard Becker bei der Gründungsversammlung weiter den Beobachterstatus. Nach Gerhard Beckers Vorstellung sollte der DVT ein Budget für die Mitgliedschaft in Euro-CASE bereitstellen und klären, ob und in welchem Umfang die DFG bereit wäre, Kosten zu übernehmen. Die nächste Mitgliederversammlung des DVT sollte Klarheit herstellen, „*ob der DVT formal autorisiert wird, die Vertretung der Bundesrepublik im Sinne eines ‚similar body‘ an Stelle einer fehlenden ‚Academy of Engineering‘ wahrzunehmen.*“³⁵ Doch es kam nicht zur Vertretung über den DVT, da der DVT als Interessenvertretung und nicht als akademische Vertretung galt. Gerhard Becker blieb noch bis zum Frühjahr 1996 der Kontaktmann zu Euro-CASE und unterstützte die Anstrengungen zur Gründung einer nationalen Vertretung der Technikwissenschaften.

³⁵ Vgl. O. 501 Euro-CASE 1992-95, Vermerk Gerhard Becker vom 28.12.1991, S. 2.

Die Ereignisse in Paris brachten zusätzlich Bewegung in die Diskussion um die Vertretung der deutschen Technikwissenschaften bei internationalen Organisationen. Deutschland hatte in der Beobachtungsposition kaum Möglichkeiten, auf der europäischen Ebene die Zukunft der technikwissenschaftlichen Entwicklung mit zu gestalten, obwohl es zu den führenden Nationen technikwissenschaftlicher Forschung zählte. Daher trieben die 1993 gegründete TW Klasse der BBAW und die Klasse für Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NAW die Bestrebungen nach einer nationalen Vertretung der deutschen Technikwissenschaften voran. Der Gedanke, dass die nationale Vertretung über eine Mitgliedsakademie der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften und deren ingenieurwissenschaftliche Mitglieder erfolgen sollte, fand keine Resonanz. Dieser Vorschlag hätte zwar ohne weitere Institutionsbildung schnell umgesetzt werden können und wäre zunächst aus der TW Klasse der BBAW heraus erfolgt, den Weg zu einer Akademie der Technikwissenschaften hätte dieses Vorgehen allerdings verlängert.

Während im Jahr 1996 die Vorbereitungen zur Gründung des Konvents für Technikwissenschaften innerhalb der Konferenz in Gang kamen und schließlich in der kleinen Lösung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Düsseldorf und Berlin mündeten, trat Günter Spur die Nachfolge von Gerhard Becker als deutscher Beobachter bei Euro-CASE an.³⁶ Als der Geschäftsführer der Konferenz, Thomas Kempf, im September 1996 an einer Sitzung des Steering Committee von Euro-CASE in Paris teilnahm, sah er die Dringlichkeit einer deutschen Mitgliedschaft. Neben seinen Eindrücken zu Bedeutung und Effizienz der Arbeit von Euro-CASE hielt er dies für die Mitglieder der Konferenz schriftlich fest und erklärte, dass die Mitgliedschaft der Konferenz über den Konvent oder eine Kommission „*dringend gewünscht*“ würde.³⁷ Im Herbst 1997 schließlich stand der deutschen Mitgliedschaft nichts mehr im Wege, wenn auch noch nicht geklärt war, wer für den Beitrag aufkommen sollte. Ab 1998 vertrat der Konvent für Technikwissenschaften Deutschland offiziell als Mitglied bei Euro-CASE.

Schon zuvor hatte der Generalsekretär Pierre Fillet bei Günter Spur angefragt, ob er ab 1998 für einen Sitz im Vorstand zur Verfügung stehe. Auf Grund der Zusage wählte das Executive Committee Günter Spur zum neuen Mitglied, er blieb bis 2001 im Vorstand. Ab 2002 gehörte Franz Pischinger dem Vorstand an, seit 2004 in der Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden. Seit 2003 vertritt Reiner Kopp acatech bei Euro-CASE, gehört dort seit 2006 als stellvertretender Vorsitzender dem Vorstand an und leitet die Euro-CASE Plattform Engineering Education.

³⁶ Vgl. O. 502, Schreiben des Generalsekretärs von Euro-CASE, Pierre Fillet, vom 24. April 1996 an Günter Spur mit der Mitteilung, die Mitgliederversammlung am 29. März 1996 habe dafür gestimmt, dass er den Posten des deutschen Beobachters einnehme.

³⁷ Vgl. O. 100, Brief Kempf vom 24. September 1996.

POSITIONSPAPIER „ZUR BEGRÜNDUNG EINER DEUTSCHEN AKADEMIE DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN“

Nach einer Orientierungsphase innerhalb der TW Klasse der BBAW und dem Austausch mit der Düsseldorfer Klasse im Laufe des Jahres 1994, gelangten beide zu dem Schluss, dass für die deutschen Technikwissenschaften eine dringende Aufgabe darin bestehe, sich zu einer nationalen Gemeinschaft zusammenzufinden. Dies bezog sich nicht etwa auf die parallel diskutierte Nationale Akademie der Wissenschaften, sondern zielte vielmehr auf den Gedanken einer überregionalen, fächerübergreifenden Zusammenfassung technikwissenschaftlicher Kompetenz.

Im März 1995 erfolgte mit dem Artikel „Zur Begründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften“ (DAT) ein entsprechender Aufruf durch Günter Spur in der Zeitschrift für wirtschaftlichen Fabrikbetrieb (ZWF).

Er erläuterte hierin, dass bei der Frage nach Möglichkeiten, den technologiepolitischen Dialog zu institutionalisieren, mit der Einberufung eines Strategiekreises Forschung und Technologie bereits ein erster richtungweisender Vorstoß von der Bundesregierung unternommen wurde. Jedoch gelte es, den begonnenen Dialog fortzusetzen. *„Mit zunehmender gesellschaftlicher Verantwortung der Ingenieure für technologische Entwicklungsprozesse stellt sich die Frage, welchen Beitrag die Technikwissenschaften künftig zur technologiepolitischen Beratung leisten sollen, und zwar auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene. Damit angesprochen ist die Gründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften.“*³⁸ Günter Spur zeichnete eine Akademie, die sich aus *„Entscheidungsträgern der Wissenschaft sowie auch der Wirtschaft“* aus ganz Deutschland und dem Ausland zusammensetzt, mit einer Stärke von *„etwa 450 Mitgliedern“*, eine Akademie, zu deren Aufgaben die *„Beratung, Förderung von Forschungsvorhaben und insbesondere auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“* zählen, eine Akademie, deren konkrete Aufgabenstellungen *„aus wichtigen zukunftsbezogenen Fragestellungen im forschungs- und technologiepolitischen Zusammenhang“* resultieren, und eine Akademie, welche die Technikwissenschaften auf europäischer Ebene repräsentiert. Parallel zur Veröffentlichung in der ZWF wurde dieses Positionspapier mit der Aufforderung zu einer Stellungnahme im April 1995 auch an maßgebliche Persönlichkeiten, nicht nur aus dem Kreise der Ingenieurwissenschaften, versandt. Hierzu zählten unter anderem die Präsidenten aller deutschen Akademien der Wissenschaften sowie der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Fraunhofer Gesellschaft, der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, sowie der Vorsitzende des Vereins Deutscher Ingenieure und der Hochschulrektorenkonferenz. Hinzu kamen die Mitglieder des Berliner Kreises, ein wissenschaftliches Forum für Produktentwicklung.

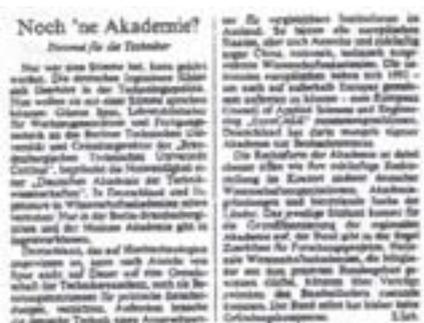
³⁸ Spur, Günter: Zur Begründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften. In: ZWF 3/95; 90. Jg.

Die Bedeutung ebenso wie die Wirkung dieses Positionspapiers zeigte sich bald. Auch die Tagespresse erkannte die Brisanz des Themas. So verkündete der Tagesspiegel kurz nach der Erscheinung des ZWF-Artikels eine „Eigene Akademie für die Technik“³⁹, während die Frankfurter Allgemeine Zeitung wesentlich zurückhaltender die Frage „Noch ´ne Akademie?“⁴⁰ aufwarf.

Abb. 13: Der Tagesspiegel, 25.April 1995.



Abb. 14: FAZ, 4. Mai 1995.



Insgesamt war die Resonanz auf Günter Spurs Überlegungen unter den befragten Persönlichkeiten deutlich positiv.⁴¹ Unterstützt wurde das Vorhaben sowohl von Seiten der Wissenschaft als auch der Wirtschaft und der Politik. Vor allem aber die internationalen Technikakademien, wie die National Academy of Engineering der USA bzw. die europäischen und internationalen Vereinigungen der Ingenieurakademien, Euro-CASE und das Council of Academies of Engineering and Technological Sciences (CAETS), begrüßten die Planungen sehr. Dabei wurde das Erfordernis einer internationalen Repräsentanz, die Notwendigkeit einer nationalen Zusammenführung der Technikwissenschaften, die Förderung des strategischen Dialogs zur Technologiepolitik und -akzeptanz sowie die Notwendigkeit einer Einbeziehung der Wirtschaft hervorgehoben.

Persönlichkeiten, die sich eher skeptisch gegenüber der Einrichtung einer eigenständigen Institution für Technikwissenschaftler äußerten, argumentierten dagegen, dass die genannten Aufgaben von bisher bestehenden Akademien übernommen werden könnten und es zu einer Förderung der Separierung der Wissenschaften käme, zumal Schwierigkeiten bei der Realisierung eines fachübergreifenden Dialogs gesehen wurden.

³⁹ Artikel „Eigene Akademie für die Technik“, Der Tagesspiegel, 25. April 1995.

⁴⁰ Artikel „Noch ´ne Akademie?“, FAZ, 4. Mai 1995.

⁴¹ O. 101, Antwortschreiben zum Positionspapier.

Abb. 15: Artikel von Günter Spur in der ZWF „Zur Begründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften“.



Zur Begründung einer Deutschen

Technologische Strukturveränderungen der Industrie erfordern einen engen Schulterschluss von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Im Rahmen einer wirksamen Technologiepolitik ist anzustreben, den Prozess der Gewichtung und Auswahl zukunftsweisender Technologiefelder auf eine breitere und wissenschaftliche Basis zu stellen. Gefragt wird nach Möglichkeiten, den technologischen Dialog zu institutionalisieren. Die Einberufung des Strategiekonferenzen Forschung und Technologie durch die Bundesregierung mit Repräsentanten aus Wissenschaft und Wirtschaft markierte hier einen richtungweisenden Vorstoß.

Die Einrichtung dieses Gremiums war eine richtige Entscheidung. Sie hat in Wissenschaft und Wirtschaft deutliche Impulse für die Herausbildung weiterer standortübergreifender Initiativen zur Forschungspolitik angestoßen. Auch dadurch hat die Technologiestrategie des Bundes an Kontext gewonnen.

Die Zusammenlegung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft ist ein weiterer und wichtiger Schritt, eine integrierte und auf Innovation gerichtete Wissenschafts- und Technologiepolitik zu erreichen.

Es geht darum, den begonnenen Dialog fortzusetzen und im Sinne eines Netzwerkgedankens organisatorisch zu verankern. Vor diesem Hintergrund ist der – auch von der Bundesregierung formulierte – Vorschlag zu verfolgen, das Modell einer Akademie der Wissenschaften für technologische Beratungsaufgaben heranzuziehen.

Die Gründung einer nationalen Akademie der Wissenschaften, die die

wissenschaftlichen Disziplinen umfasst, wäre eine lohnende Aufgabe. Allerdings setzt eine schnelle und erfolgreiche Gründung einen weitgehenden Konsens der deutschen Wissenschaftsorganisationen voraus, auch im Hinblick auf die Anerkennung ihrer späteren Arbeit. Ob dieser Konsens kurzfristig erreicht werden kann, bleibt offen.

Institutionalisierung des technologiepolitischen Dialogs

Mit zunehmender gesellschaftlicher Verantwortung der Ingenieure für technologische Entwicklungsprozesse stellt sich die Frage, welchen Beitrag die Technikwissenschaften künftig zur technologiepolitischen Beratung leisten sollen, und zwar auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene. Dazu angesprochen ist die Gründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften.

Aus internationaler Perspektive gehören neben den Akademien der allgemeinen Wissenschaften auch die technikwissenschaftlichen Akademien zu den führenden Wissenschaftsorganisationen mit expliziter Beratungsfunktion für die jeweiligen Regierungen. Derartige Akademien bearbeiten seit Jahrzehnten aktuelle und strategische technologiepolitische Fragestellungen. Beispielfähig können folgende ausländische Akademien für Technikwissenschaften genannt werden:

- Académie des Sciences (Frankreich)
- Danish Academy of Technical Sciences (Dänemark)
- Dutch Society of Technological Sciences and Engineering (Niederlande)

- Finnish Academy of Technical Sciences (Finnland)
- Greek Chamber of Technical Sciences (Griechenland)
- Institute of Engineers of Ireland (Irland)
- National Academy of Engineering of the United States (USA)
- Norwegian Academy of Technical Sciences (Norwegen)
- Ordem dos Engenheiros (Portugal)
- Real Academia de Ingeniería (Spanien)
- Royal Belgian Academy of Sciences (Belgien)
- Royal Swedish Academy of Engineering Sciences (Schweden)
- Swiss Academy of Engineering Sciences (Schweiz)
- The Royal Academy of Engineering (Großbritannien)

Vor dem Hintergrund der Fortschritte bei der europäischen Integration sind die technologiepolitischen Zielsetzungen der Einzelstaaten zunehmend auch im europäischen Kontext abzustimmen. Die nationalen technikwissenschaftlichen Akademien haben sich hierzu 1987 zum „European Council of Applied Sciences and Engineering“ (EuroCASE) zusammengeschlossen. Deutschland hat in diesem Verband bisher lediglich einen Beobachterstatus, da zum Zeitpunkt der Unterzeichnung der Gründungsurkunde keine Deutsche Akademie für Ingenieure oder eine vergleichbare Institution als Vertreter benannt werden konnte.

Von aktuellem Interesse ist darüber hinaus die neu gegründete „Europäische Versammlung für Wissenschaft und Technologie“, deren Ziel es ist, die Europäische Union in forschungs- und technologiepolitischen Fragestellungen

Akademie der Technikwissenschaften

zu beraten. Diese Versammlung setzt sich aus Mitgliedern verschiedener nationaler und internationaler Forschungseinrichtungen und Akademien zusammen. Eine Beteiligung deutscher Technikwissenschaftler aus Akademien in diesem Gremium ist bislang noch nicht erwünscht.

Leitideen für eine Akademie für Technikwissenschaften

Insgesamt erwacht für die deutschen Technikwissenschaften hieraus die dringende Aufgabe, sich zu einer nationalen Gemeinschaft zusammenzufinden. Hier sind Ansätze in den Landesakademien zu erkennen: Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften sind in Deutschland die einzigen Akademien, die Ingenieure aufnehmen. Weiterhin berufen die deutschen Akademien der Wissenschaften ihre Mitglieder in der Regel unter Berücksichtigung des Regionalprinzips, das heißt ihr Einzugsbereich ist auf bestimmte Länder innerhalb Deutschlands begrenzt. Einzig die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz berufen ihre wesentlichen Mitglieder sitzungsgemäß aus ganz Deutschland.

In der Zusammenführung könnten für eine zu gründende Deutsche Akademie der Technikwissenschaften somit folgende Leitideen formuliert werden:

- Ein erstes konstitutives Merkmal ist die Zusammensetzung ihrer Mitglieder aus Entscheidungsträgern der Wissenschaft sowie auch der

Wirtschaft. Damit soll die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften auch Mitglieder mit ingenieurwissenschaftlichem Profil aufnehmen können, die in der Wirtschaft technologiebezogene Verantwortung tragen.

- Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften beruft ihre Mitglieder aus ganz Deutschland, daneben aber auch auswärtige Mitglieder. Sie könnte einen Umfang von etwa 450 Mitgliedern erreichen, davon etwa 50 Mitglieder aus dem Ausland.
- Die Aufgaben der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften umfassen Beratung, Förderung von Forschungsvorhaben und insbesondere auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Als weitere Aufgabe stellt sich die Intensivierung der internationalen Kooperation und des Informationsaustauschs.
- Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften ist eine Arbeitsakademie. Ihre konkreten Aufgabenerfüllungen resultieren aus wichtigen zukunftsbezogenen Fragestellungen im forschungs- und technologiepolitischen Zusammenhang. Als wichtigste Arbeitsform wird daher das Arbeitsgruppenprinzip gewählt, das sich zur Lösung derzeitiger Aufgaben bereits in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin sowie auch in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften bewährt hat.
- Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften repräsentiert die Technikwissenschaften auf europäischer Ebene. Damit angesprochen

ist insbesondere die Einbindung in den Zusammenschluss der internationalen technikkissenschaftlichen Akademien. Sie strebt weiterhin eine Aufnahme in die Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften an.

- Um eine hohe Akzeptanz im Verband der deutschen Akademien zu erreichen, ist im Hinblick auf die zu wählende Rechtsform eine Gründung als Körperschaft öffentlichen Rechts zu bevorzugen. Gleichwohl eröffnen sich hier Alternativen: Zu prüfen ist eine Gründung als Kapitalgesellschaft, insbesondere als eingetragener Verein oder als Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Wie diesem Hintergrund bestehen auch Optionen hinsichtlich der Benennung einer solchen Gemeinschaft.

Die Ingenieurwissenschaften sind auf eine weltweite Zusammenarbeit angewiesen. Ihre personelle Zusammenführung zu einer nationalen Deutschen Akademie der Technikwissenschaften bedeutet neben der internationalen Darstellung vor allem einen wichtigen Schritt zur Förderung des wachsbereiten Verbands von Grundlagen- und Anwendungsfor schung.

Der Autor dieses Beitrags

Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. Günter Apsel, Jahrgang 1928, ist Inhaber des Lehrstuhls für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik an der TU Berlin und Leiter des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK Berlin). Gründungsrektor der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus sowie Rektor der hochschulwissenschaftlichen Klasse der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Die Vorstellung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, einmal visualisiert und ausgesprochen, wurde fortan mit großem Einsatz verfolgt. Ab Mai 1995 erhielt sie einen ständigen Tagesordnungspunkt bei den Sitzungen der TW Klasse der BBAW.⁴² Regelmäßig diskutierten die Mitglieder den Stand der Aktivitäten, die insbesondere Günter Spur unternahm, der am 13. Juli 1995 auch bei der Klasse Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NAW die Notwendigkeit einer nationalen Vertretung der Technikwissenschaften vorstellte und sich darüber austauschte, nachdem er zwei Monate zuvor bereits ein Gespräch mit dem Präsidenten der NAW über das Vorhaben geführt hatte. Zudem trug Günter Spur seine Idee einer DAT im Oktober 1995 auch beim Produktionstechnischen Kolloquium vor. Im Rahmen seines Vortrages „Marktführerschaft als Managementaufgabe“ griff er das Thema vor großem Publikum erneut auf. Unterstützt wurde er bei seinen Aktivitäten in dieser frühen Phase zunächst von seinem Assistenten Frank Zurlino und ab Ende 1995 von Jens Nackmayr und Carsten Schröder, dem heutigen Geschäftsführer von acatech.

Im Juni 1995 waren die Bemühungen soweit vorangeschritten, dass sich als organisatorisches Modell die Bildung eines technikwissenschaftlichen Konvents auf der Basis der bestehenden Akademien abzeichnete. Schon im November des gleichen Jahres wurde ein „Antrag zur Einberufung des Konvents Technikwissenschaftlicher Mitglieder deutscher Akademien der Wissenschaften“ erarbeitet.⁴³ Der Senat der Konferenz der Akademien befürwortete diesen Antrag auf seiner Sitzung am 1.12.1995 und empfahl dem Präsidium die Einberufung einer Gründungskommission für den „Konvent technikwissenschaftlicher Mitglieder der Deutschen Akademien der Wissenschaften“, deren wesentliche Aufgabe die Prüfung des Antrages auf Einrichtung des „Konvents“ innerhalb der Konferenz sowie ggf. die Verabschiedung und Einberufung sein sollte. Die Einberufung einer solchen Kommission war nicht zuletzt infolge der Unterstützung durch den damaligen Präsidenten der NAW, Günther Wilke, und den Vorsitzenden der Konferenz, Horst Fuhrmann, zustande gekommen.⁴⁴

Zur Bildung dieser Gründungskommission sollte von jeder der in der Konferenz vertretenen Akademien je ein Vertreter benannt werden, während Heinz Hübner der Kommission als Jurist und Sachverständiger für Satzungsfragen angehören sollte. Folgende Kommissionsmitglieder wurden benannt:

- Prof. Dr. Manfred Robert Schroeder (Physik), Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
- Prof. Dr.-Ing. Franz Mayinger (Thermodynamik), Bayerische Akademie der Wissenschaften
- Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. Eugen Woschni (Nachrichtentechnik), Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

⁴² Vgl. O. 80, Protokolle der Technikwissenschaftlichen Klasse der BBAW.

⁴³ Vgl. O. 100, Antrag zur Einberufung des Konvents Technikwissenschaftlicher Mitglieder Deutscher Akademien der Wissenschaften (Entwurf), Spur, November 1995.

⁴⁴ Vgl. O. 100, Schreiben von Horst Fuhrmann vom 9. November 1995 sowie Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Senats der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften am 1. Dezember 1995.

- Prof. Dr. rer. nat. Helmut Erhardt (Experimentalphysik), Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz
- Prof. Dr.-Ing. Rolf Staufenbiel (Luft- und Raumfahrt), Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften
- Prof. Dr. Dr. Heinz A. Staab (organische Chemie), Heidelberger Akademie der Wissenschaften
- Prof. Dr. h.c. mult. Dr.-Ing. Günter Spur (Produktionstechnik), Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
- Den Vorsitz der Kommission übernahm der Präsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Günther Wilke (organische Chemie).

Zwei Monate nach der Benennung fand am 6. März 1996 die erste Sitzung der Gründungskommission statt.⁴⁵ Neben den berufenen Mitgliedern nahmen auch der Geschäftsführer der Konferenz, Thomas Kempf, und Jens Nackmayr an ihr teil. Nach eingehenden Anmerkungen von Günther Wilke und Günter Spur gaben die anwesenden Akademievertreter jeweils Stellungnahmen ab. Darunter waren viele positive Stimmen, die die Konvents-idee unterstützen wollten, aber es gab auch kritische Stimmen. Diese äußerten die Befürchtung, dass der Zusammenschluss der Technikwissenschaftler in einer eigenen Gruppierung den auf Interdisziplinarität angelegten Akademiegedanken unterlaufen könnte. In der folgenden Diskussion über den vorliegenden Statutenentwurf für den Konvent und einigen Änderungsvorschlägen, nahm die von den Kritikern geäußerte Befürchtung, die Technikwissenschaftler könnten zum Präzedenzfall mit Vorbildcharakter für andere Disziplinen werden, breiten Raum ein. Auch die Frage, ob bestehende Fachverbände nicht viel eher geeignet seien, die dem Konvent zugedachten Aufgaben zu übernehmen, spielte eine wesentliche Rolle. Schließlich verständigte sich die Gründungskommission darauf, die Diskussion am 9. Oktober fortzusetzen. Die Zeit zwischen den beiden Sitzungen im März und Oktober des Jahres 1996 bot den Akademien die Gelegenheit für interne Diskussionen, welche bereits zu diesem frühen Zeitpunkt richtungweisend werden sollten.

Die TW Klasse der BBAW diskutierte in ihrer Sitzung am 26. März 1996 den von der Gründungskommission bearbeiteten Satzungsentwurf.⁴⁶ Ein wesentlicher Grund der Kritik war die Tatsache, dass laut Statut lediglich Mitglieder der in der Konferenz zusammengeschlossenen Akademien auch eine Mitgliedschaft im Konvent erwerben können sollten. Insgesamt gelangte die Klasse zu dem Schluss, dass das vorliegende Statut in weiten Teilen dem Ziel einer unabhängigen Ingenieurakademie widerspreche, und einigte sich darauf, den Satzungsentwurf zu überarbeiten. Die Konferenz unterstützte die TW Klasse durch ihren Geschäftsführer dabei tatkräftig.

⁴⁵ Vgl. O. 100, Protokoll der Sitzung der Gründungskommission vom 6. März 1996.

⁴⁶ Vgl. O. 80, Protokoll der 26. Klassensitzung vom 26. März 1996.

Gleiches taten auch die ingenieurwissenschaftlichen Fachgruppen I und II in Düsseldorf.⁴⁷ Hier bemühten sich insbesondere Alfred Fettweis und Rolf Staufenbiel um die Erarbeitung eines alternativen Statutenentwurfs.

Auch während der Sitzung des Präsidiums der Konferenz am 10. Mai 1996 wurde unter TOP 2 das Thema „Konvent technikwissenschaftlicher Mitglieder“ aufgegriffen.⁴⁸ Hier kamen erneut Bedenken gegenüber der Einrichtung des Konvents zur Sprache, da *„eine vertikale Splitterung nach Disziplinen nicht dem Akademiegedanken einer Zusammenführung der unterschiedlichen Fächergruppen entspreche“*⁴⁹. Günther Wilke gab dagegen zu bedenken, dass die Bündelung der technikwissenschaftlichen Interessen durch den Konvent *„für alle Akademien sinnvoll und der Konvent gemäß dem vorliegenden Entwurf gerade interdisziplinär angelegt sei“*⁵⁰.

Im Juni 1996 fand in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz eine Besprechung zum Thema „Konvent der Technikwissenschaften in der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften“ statt, deren Ergebnis die Unterstützung der Gründung des Konvents innerhalb der Konferenz war.⁵¹ Das wichtigste Argument dabei war, dass mit der Gründung des Konvents die Möglichkeit gegeben war, Deutschland als führende Wissenschafts- und Industrienation in den internationalen technikwissenschaftlichen Organisationen der wissenschaftlichen Akademien zu vertreten. So sollte die Konferenz als übergeordnete Institution Mitglied in Euro-CASE und CAETS werden, während sie dort durch den Konvent vertreten werden sollte. Auch aus den in Mainz geführten Beratungen ergab sich ein Statutenentwurf als Diskussionsvorlage.

Die in den Akademien Berlin, Düsseldorf und Mainz erarbeiteten Anregungen zum Statutenentwurf für den Konvent bildeten am 9. Oktober 1996 die Grundlage der Diskussionen bei der zweiten Sitzung der Gründungskommission in der NAW.⁵² Hier gelang es zunächst, sich einvernehmlich auf einen Statutenentwurf zu einigen und nach ausgiebigen Diskussionen, auch in der Frage der Bezeichnung Einigkeit zu erzielen. Es wurde beschlossen, dem Senat der Konferenz den Statutenentwurf mit der Bezeichnung „Konvent für Technikwissenschaften“ zuzuleiten, um diesen zusammen mit dem Präsidium um Beratung und Entscheidung zu bitten. Jedoch zeigte sich, dass hinter dieser Einigkeit der Widerstand einiger Akademien stand. So wurden Bedenken gegenüber dem erarbeiteten Statutenentwurf laut. Der Senat der Konferenz beschloss daraufhin im Dezember 1996, ein Jahr nach der Empfehlung zur Einberufung einer Gründungskommission, den dort erarbeiteten Statutenentwurf nicht anzunehmen.⁵³ Stattdessen sollten die Akademien den Entwurf beraten und Stellungnahmen abgeben. Eine kurzfristige

⁴⁷ Vgl. O. 100, Schreiben von Rolf Staufenbiel vom 15. August 1996.

⁴⁸ Vgl. O. 100, Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften vom 10. Mai 1996 in Heidelberg.

⁴⁹ Zitat aus dem Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften vom 10. Mai 1996.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Vgl. O. 100, Vermerk der Besprechung in der AdW Mainz am 5. Juni 1996.

⁵² Vgl. O. 100, Protokoll der Sitzung der vorbereitenden Kommission vom 9. Oktober 1996.

⁵³ Chronologische Zusammenstellung der Ereignisse zur Gründung des KTW durch die NAW vom 21. März 2007.

Lösung des Problems durch die Konferenz war somit nicht in Sicht, so dass sich die TW Klasse auf ihrer Sitzung am 17. Januar 1997 für eine Deputiertenlösung aussprach.⁵⁴ Diese sah vor, dass alle ingenieurwissenschaftlichen Mitglieder deutscher Akademien als Abgeordnete in eine Deputiertenkonferenz berufen werden sollten.

1997 – KONSTITUIERENDE SITZUNG DES KONVENTS ALS ARBEITSGEMEINSCHAFT DER NAW UND DER BBAW

Nach einem Angebot der Leopoldina in Halle als Organisation für die Gründung einer „Deutschen Akademie der Technikwissenschaften“ zur Verfügung zu stehen, trafen sich im April 1997 Vertreter der Akademien aus Berlin, Düsseldorf und Leipzig.⁵⁵

Nach der Erklärung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, sich an einer Lösung außerhalb der Konferenz nicht zu beteiligen, einigten sich BBAW und NAW auf die Institutionalisierung des Konvents in Form einer Arbeitsgemeinschaft, die in Berlin angesiedelt sein sollte. Dabei wurde zunächst die Form der Gesellschaft des bürgerlichen Rechts gewählt, da eine Vereinslösung einen weiteren zeitlichen Verzug zur Folge gehabt hätte. Zwar gab es rechtliche Bedenken der Akademien, und auch die nötigen Finanzmittel für eine solche Lösung standen nicht zur Verfügung, jedoch konnte die Deputiertenlösung, nicht zuletzt aufgrund des Engagements der beiden Akademiepräsidenten, Dieter Simon und Günther Wilke, dennoch umgesetzt werden.

Am 21. November 1997 traten die 16 Gründungsmitglieder in der BBAW zur konstituierenden Sitzung des „Konvents für Technikwissenschaften in der Arbeitsgemeinschaft der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften“, kurz „Konvent für Technikwissenschaften“ (KTW) bzw. in englischer Übersetzung „German Council of Technical Sciences“, zusammen.⁵⁶ Zur Bedeutung dieses Ereignisses schrieb Günter Spur in dem ZWF-Artikel „Konstituierung des Konvents für Technikwissenschaften“: *„Damit ist es nach jahrelangen Bemühungen gelungen, die Voraussetzungen zur Interessenvertretung der deutschen Technikwissenschaften im Verbund der internationalen Akademien für Technikwissenschaften zu schaffen.“*⁵⁷ Auch Günther Wilke hatte die bevorstehende Gründung am 28. Mai 1997, während der Jahresfeier der NAW mit den folgenden Worten zu würdigen gewusst: *„Wir hoffen, dass auf diesem Weg ein wichtiges Anliegen der Technikwissenschaftler realisiert werden kann, ein Anliegen, das auch im Zusammenhang mit Fragen zur Politikberatung gesehen werden muss.“*⁵⁸

⁵⁴ Vgl. O. 80, Protokoll der 31. Klassensitzung vom 17. Januar 1997.

⁵⁵ Vgl. O. 100, Vermerk von Diepold Salvini-Plawen über eine Besprechung am 21. April 1997.

⁵⁶ Vgl. O: 103, Protokoll der konstituierenden Sitzung zum KTW vom 21. November 1997.

⁵⁷ Spur, Günter: Konstituierung des Konvents für Technikwissenschaften. In: ZWF 4/98; 93. Jg.; S.110-111.

⁵⁸ Jahrbuch 1997 der NAW, S. 65.

Zu den Gründungsmitgliedern des Konvents zählten aus der:

NWAW: Günther Wilke
 Friedrich Eichhorn
 Alfred Fettweis
 Klaus Knizia
 Reiner Kopp
 Burkhard Monien
 Franz Pischinger
 Rolf Staufenbiel

BBAW: Dieter Simon
 Wolfgang Fratzscher
 Bernd Hillemeier
 Reinhard Hüttl
 Dieter Kind
 Peter Noll
 Klaus-Peter Schmitz
 Günter Spur

Die Gründungsversammlung wählte Franz Pischinger, Günter Spur und Günther Wilke zum Vorstand des Konvents, zum Vorsitzenden desselben Günter Spur. Zu den Stellvertretern des Vorstands wurden Reinhard Hüttl, Reiner Kopp und Rolf Staufenbiel gewählt. In einer späteren Vorstandssitzung wurde Franz Pischinger zum stellvertretenden Vorsitzenden des Konvents ernannt.

Noch am selben Tag stand auf der Gründungsversammlung auch die Zuwahl neuer Mitglieder auf der Tagesordnung, und so wurden folgende Personen in den Konvent ausgewählt: Werner Albring, Wolfgang Beitz, Heinz Duddeck, Otto Fiedler, Wolfgang Förster, Wolfgang Giloi, Peter Költzsch, Dieter Mewes, Walter Michaeli, Gerhard Pahl, Klaus Petermann, Christoph Polze, Peter Starke, Karl Stephan und Niklaus Wirth aus der TW Klasse der BBAW sowie Berthold Bosch, Manfred Depenbrock, Hans-Jürgen Engell, Walter L. Engl, Bernhard Großfeld, Dietrich Hartmann, Hartwig Höcker, Hans-Jürgen Haubrich, Herbert Hax, Erhard Hornbogen, Hans-Ludwig Jessberger, Karl Friedrich Knoche, Bernhard Korte, Kurt Kugeler, Peter Neumann und Hermann Sahn aus der Klasse für Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NWAW. Damit hatte der Konvent eine Stärke von 47 Mitgliedern.



Abb. 16: Die Gründungsmitglieder des Konvents, oben in der Mitte die Präsidenten, daneben im Uhrzeigersinn in alphabetischer Reihenfolge die Mitglieder.

Abb. 17: Pressemitteilung der BBAW.

Jägerstraße 22/23
10117 Berlin
Tel.: (0 30) 20 37 02 41
Fax: (0 30) 20 37 05 00
http://www.bbaw.de
e-mail: nickel@bbaw.de



Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

21. November 1997

INFO

PRESEMITTEILUNG
BBAW-PR-15/97

Konstituierung des Konvents für Technikwissenschaften

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften konstituieren den

Konvent für Technikwissenschaften

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften haben sich für die Vertretung und Förderung der Technikwissenschaften auf nationaler und internationaler Ebene in der Rechtsform einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und unter dem privatrechtlichen Dach dieser Arbeitsgemeinschaft einen *Konvent für Technikwissenschaften* gegründet.

Am 21. November 1997 fand im Akademiegebäude die *Konstituierung des Konvents für Technikwissenschaften* durch 16 Mitglieder aus sechs Bundesländern statt.

Die Gründungsgemeinschaft wählte Prof. Dr. Günter Spur zum Vorsitzenden des Konvents, als Mitglieder des Vorstandes Prof. Dr. Günther Wilke, und Prof. Dr. Franz Pachinger. Prof. Dr. Dieter Sencos wurde zum Vertreter der beiden Akademien im Vorstand des Konvents bestellt.

Belang sind Deutschland Technikwissenschaftler in internationalen Organisationen wie EUROCAST¹ und CAETS² nicht vertreten, da ein nationales Gremium, das durch seine Mitgliedschaft in diesen Organisationen die Interessen deutscher Technikwissenschaften wahrnehmen könnte, bisher nicht existierte. Die beiden Akademien hatten sich daher zur Gründung des Konvents für Technikwissenschaften entschlossen.

In den *Konvent für Technikwissenschaften* können Technik- und Naturwissenschaftler aus allen deutschen Akademien der Wissenschaften als ordentliche Mitglieder gewählt werden; daneben können auch Technikwissenschaftler, die nicht einer dieser Akademien angehören - auch aus der Wirtschaft - mit wilsen Stimmrecht zugewählt werden.

Aufgabe des Konvents ist die Vertretung der deutschen Technikwissenschaften auf nationaler und internationaler Ebene. Der Konvent soll die Entwicklung von neuen Schwerpunkten der technikwissenschaftlichen Forschung initiieren und insbesondere interdisziplinäre Projekte fördern. Ihm obliegt weiter die Aufgabe im Dialog mit den Natur- und Geisteswissenschaften die Rolle zukunftsweisender Techniker für Wirtschaft und Gesellschaft einzubringen.

¹ European Council of Applied Sciences and Engineering
² Council of Academies of Engineering and Technological Sciences

Nach erfolgter Zuwahl wurde zugleich festgehalten, auch Mitglieder aus nicht - technikwissenschaftlichen Klassen der beiden Akademien sowie Mitglieder aus den Bereichen Industrie, Wirtschaft und aus Verbänden und Organisationen zuwählen zu wollen. Offen dagegen blieb zunächst die Frage der Finanzierung, da der Konvent über keine eigenen Gelder verfügte. Mittel sollten vornehmlich über Spenden und Fördergelder von Stiftungen und Ministerien eingeworben werden.

Gleich zu Beginn des Jahres 1998 begann die Arbeit, um zu einem arbeitsfähigen Konvent heranwachsen zu können. Dazu mussten zunächst die organisatorischen Grundlagen erarbeitet werden. Bereits im Februar verabschiedete die Mitgliederversammlung abschließend ein Statut, auf dessen Grundlage eine Eintragung des Konvents in das Vereinsregister erfolgen konnte.

Die Frage der Zuwahlen stellte regelmäßig einen Tagesordnungspunkt bei den Sitzungen dar. Zur Klärung wurde ein Zuwahlausschuss einberufen, dem neben Bernd Hillemeier, Erhard Hornbogen, Reinhard Hüttl, Klaus Knizia und Peter Noll auch Franz Pischinger, Günter Spur, Günther Wilke und Dieter Simon angehörten. Die Agenda dieses Ausschusses sah vor, dass die Zuwahl von Mitgliedern anderer Akademien mit technikwissenschaftlichem Hintergrund oberste Priorität erhalten sollte und erst danach auch Professoren und Praktiker, die keine Akademiezugehörigkeit aufweisen konnten, gewählt werden konnten. Gleiches sollte auch für korrespondierende Mitglieder gelten.

Die Finanzierungsfrage blieb jedoch zunächst das eigentliche „Problemkind“ des Konvents, denn die Mittel für die laufenden Geschäfte sowie für Vorhaben sollten von ihm selbst beschafft und bewirtschaftet werden. Die beiden Akademien der Arbeitsgemeinschaft hatten zunächst die Finanzierung der Gründungsversammlung übernommen und bezahlten im weiteren Verlauf auch die Reisekosten ihrer Mitglieder zu den Konventssitzungen. Darüber hinausgehende Zahlungen konnten von den Akademien nicht geleistet werden. Die Finanzmittel für das operative Tagesgeschäft kamen daher aus Projekten der BBAW sowie des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK). Zudem hatte die BBAW 1999 die Möglichkeit in Aussicht gestellt, dem KTW einen jährlichen Beitrag in Höhe von 10.000 DM als Grundfinanzierung zu zahlen, jedoch war dies an die Voraussetzung geknüpft, dass auch die NAW einen entsprechenden Betrag zur Verfügung stellte. In dieser Form konnte sich die NAW allerdings nicht beteiligen, ihre finanzielle Unterstützung erfolgte über die Einwerbung von Spendengeldern. Damit war der Konvent in seiner Grundfinanzierung auf sich selbst gestellt und musste versuchen, extern an Gelder zu gelangen.

Abb. 18: Statut des Konvents vom 5. Februar 1998.



Daher gab es Überlegungen, einen Förderverein zu gründen, der sich am Kollegium der früheren AdW zu Berlin e.V. orientieren sollte. Dieser Verein hatte natürliche und juristische Personen vereint, die die Arbeit der Akademie durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Vermächnisse unterstützen wollten. Der Verein verzichtete in seiner Satzung ausdrücklich darauf, auf die wissenschaftliche Arbeit der Akademie Einfluss zu nehmen. Zum Zeitpunkt der Auflösung der AdW zu Berlin waren 53 Personen und 26 Firmen Mitglied des Kollegiums.⁵⁹

Doch zunächst konzentrierten sich die Bemühungen darauf, Mittel vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zu erhalten. Ein erstes Gespräch zwischen dem Vorsitzenden des Konvents Günter Spur und Bundesminister Jürgen Rüttgers fand am 8. Mai 1998 in Bonn statt und zeigte, dass die Ziele des Konvents zwar begrüßt, eine Förderung desselben jedoch noch für verfrüht angesehen wurde. Zudem wurden auch Gespräche mit Staatssekretär Fritz Schaumann sowie Ministerial Dirigent Walter Döllinger, dem Leiter der Unterabteilung „Luft-/Raumfahrt, Mobilität, Produktorientierte Technologieentwicklung“ geführt. Auch Dieter Simon wandte sich in einem Schreiben direkt nach der Gründung des KTW an Staatssekretär Schaumann und bat diesen um finanzielle Unterstützung für den Konvent. Da aber in den laufenden Haushalten der Bundes- und Landesbehörden keine entsprechenden Positionen vorgesehen waren, konnte das Problem einer unmittelbaren Anschubfinanzierung nicht grundlegend gelöst werden. Die anhaltenden Verhandlungen mit dem BMBF zur finanziellen Unterstützung des KTW blieben auch bis Ende des Jahres 1999 ohne Ergebnis, so dass man spätestens hier erkannte, dass eine Legitimierung des KTW ohne ein festes Budget nicht zu erreichen war.

Die ungeklärte Finanzierungsfrage gestaltete auch die KTW-Mitgliedschaft bei Euro-CASE schwierig. Als Vorsitzender des Konvents nahm Günter Spur am 27. Februar 1998 erstmals die internationale Vertretung der deutschen Technikwissenschaften im Rahmen einer Euro-CASE Sitzung wahr. Die Frage der Finanzierung der Mitgliedschaft war zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht geklärt. Aus dieser Situation heraus unterbreitete Clemens Zintzen, der Präsident der Konferenz, den Vorschlag, dass diese anstelle des Konvents die Mitgliedschaft in Euro-CASE wahrnehmen und dort durch einen Delegierten des Konvents vertreten werden sollte. Bereits im Juni 1998 wurde diesem Verfahren der Delegation zu Euro-CASE durch die Konferenz zugestimmt.⁶⁰ Damit konnte der Konvent als eine von der Konferenz anerkannte Arbeitsgemeinschaft der BBAW und der NAW bestehen bleiben, während der Mitgliedsbeitrag über die Konferenz vom BMBF übernommen werden sollte. Weitere finanzielle Mittel wurden von der Konferenz jedoch nicht zur Verfügung gestellt. Auch Reisekosten im Rahmen der Euro-CASE Aktivitäten wurden nur begrenzt übernommen. Die Anerkennung durch die Konferenz bedeutete zum damaligen Zeitpunkt allerdings keine weitere Annäherung der beiden Institutionen. Stattdessen wies die Konferenz noch einmal explizit darauf hin, dass eine Integration des KTW in die Konferenz weder sinnvoll noch realisierbar sei.⁶¹

⁵⁹ Vgl. Jb. AdW zu Berlin 1988, S. 493ff.

⁶⁰ Vgl. O. 102, Schreiben von Clemens Zintzen vom 2. Juli 1998.

⁶¹ Ebd.

In diesem Zusammenhang stellte der Präsident der BBAW, Dieter Simon, sehr deutlich den Willen zur Unterstützung des Konvents unter Beweis, als er die Bereitschaft zur Vorfinanzierung des Mitgliedsbeitrages in Euro-CASE signalisierte, nachdem sich die Zahlung desselben wegen langwieriger Verwaltungsvorgänge beim BMBF verzögert hatte.⁶²

Der Konvent hatte es geschafft, nun durch seinen eigenständig benannten Delegierten Günter Spur in Euro-CASE vertreten zu werden, welcher zusammen mit dem Geschäftsführer der Konferenz, Dieter Hermann, die offizielle Vertretung im Board übernahm. Zu Günter Spurs Stellvertreter wurde Franz Pischinger bestimmt.

Die internationale Orientierung des Konvents beschränkte sich aber nicht nur auf eine Mitgliedschaft in der europäischen Vereinigung Euro-CASE. Die Vision der Zukunft sah auch eine Mitgliedschaft bei CAETS, dem weltweiten Zusammenschluss internationaler Technikakademien, vor. Gleiches Interesse bestand auch an einer Mitgliedschaft in der „European Science and Technology Assembly“ (ESTA), deren Ziel die Beratung der europäischen Union in forschungs- und technologiepolitischen Fragestellungen ist. Eine Einflussnahme von deutscher Seite sollte hier über die Inanspruchnahme eines der vier Sitze von Euro-CASE erreicht werden.

Trotz der arbeitsintensiven Klärung sämtlicher organisatorischer Fragen zum Aufbau eines arbeitsfähigen Konvents, stand die inhaltliche Arbeit im Vordergrund. Kurze Zeit nach der Gründung des KTW lag eine Konzeptbeschreibung des Konvents für Technikwissenschaften vor, nun folgte eine erste Formulierung der Zielsetzungen des Konvents. Das erarbeitete Konzeptpapier ging auf die Beratungen der ingenieurwissenschaftlichen Fachgruppe der NAW und hier insbesondere auf die Bemühungen von Rolf Staufenbiel zurück.⁶³ Dieses Konzept, eine Unterlage über Struktur und Ziele des KTW, erschien für die Integration von Mitgliedern in Form einer Corporate Identity und zur Akquisition von Mitteln unverzichtbar.

Laut Statut hatte es sich der Konvent zur Aufgabe gemacht, die Interessen der Technikwissenschaften auf nationaler und internationaler Ebene zu vertreten. Zudem sollten auch Initiativen zur Förderung der Technik ergriffen und die Rolle zukunftsweisender Technologien für Wirtschaft und Gesellschaft verdeutlicht werden. Dazu sollte eine enge Zusammenarbeit zwischen den grundlagen- und anwendungsorientierten Technikwissenschaften sowie ein Dialog mit anderen Wissenschaften angestrebt werden, um so die Schwerpunkte der technikwissenschaftlichen Forschungssysteme zu definieren. Bei der Bearbeitung sollten interdisziplinär angelegte Projekte der zunehmenden Komplexität der Probleme Rechnung tragen.

⁶² Vgl. O. 102, Schreiben von Dieter Simon vom 15. Juli 1998.

⁶³ Vgl. O. 102, Schreiben von Rolf Staufenbiel vom 8. September 1998 sowie Entwurf zur Situation des KTW vom 5. September 1998.

Die Umsetzung dieser Ziele sollte vor allem über die Zusammensetzung der Mitglieder des Konvents erreicht werden. Denn die Mitglieder sollten sich sowohl aus Entscheidungsträgern der Wissenschaft wie auch der Wirtschaft zusammensetzen. So zählte der Konvent Ende 1999 bereits 68 Mitglieder, von denen sechs Universitätsprofessoren ohne Akademiezugehörigkeit waren, 53 gehörten einer Akademie an (25 der BBAW, 27 der NAW und 1 der Mainzer Akademie) und 9 waren Industrievertreter. Bis 2000 kamen jeweils zwei Mitglieder aus der BBAW und der NAW hinzu. Dem Charakter einer Akademie entsprechend, sollten jedoch sämtliche Anstrengungen unternommen werden, in der Arbeit von Politik und Interessengruppen unabhängig zu bleiben.

Eine weitere Strategie zur Umsetzung der Ziele bestand auch in der Wahl des Arbeitsgruppenprinzips, welches sich bereits in der AdW zu Berlin und auch in der BBAW bewährt hatte. Die Aufgabe der Arbeitsgruppen sollte die Definition von Aufgaben, die Strukturierung von Arbeitsprogrammen sowie die Durchführung von Workshops und Symposien sein.

DIE DREI VERANSTALTUNGEN DES KTW

Trotz erheblicher finanzieller Schwierigkeiten während der gesamten dreieinhalb Jahre, in denen die Arbeitsgemeinschaft Konvent für Technikwissenschaften bestand, gelang die Ausrichtung dreier großer Veranstaltungen. Diese waren nur durch die Bereitschaft der Mitglieder, auch ohne Aufwandsentschädigung zu arbeiten, möglich. Zwischen 1999 und 2000 konnten zu den Themen „*Selbstverständnis der Technikwissenschaften*“, „*Abfallenergieverwertung*“ sowie „*Prozessinnovationen und Rationalisierung*“ aktuelle Ergebnisse der verschiedensten Forschungsfelder der Technikwissenschaften präsentiert und diskutiert werden. Der Kreis der Teilnehmer und Referenten beschränkte sich dabei keineswegs nur auf die KTW-Mitglieder, sondern schloss auch externe Wissenschaftler mit ein, um einen geeigneten Austausch zu gewährleisten.

Das am 14. und 15. Januar 1999 in den Räumen der NAWA veranstaltete, erste Symposium des KTW war als interne Veranstaltung zum Zwecke der Selbstreflexion angelegt. Ermöglicht wurde die Durchführung über eine finanzielle Unterstützung der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, für die sich insbesondere der Präsident der NAWA, Günther Wilke, eingesetzt hatte. Unter dem Titel „*Technik und Technikwissenschaften, Selbstverständnis – Gesellschaft – Arbeit*“ widmete man sich aktuellen Themenbereichen der Technik bzw. der Technikwissenschaften. Dazu zählten insbesondere die drei Themenfelder „Selbstverständnis der Technikwissenschaften“, „Gesellschaft und Technik“ sowie „Arbeit und Technik“.

Die Fragen zum „Selbstverständnis der Technikwissenschaften“ wurden insbesondere in der gleichnamigen BBAW-Arbeitsgruppe bearbeitet. In den Vorträgen befassten sich Günter Ropohl, Gerhard Banse, Hans Poser, Günter Spur und Alfred Fettweis mit dem Verständnis von Technikwissenschaften im Wandel der Zeit sowie den Methoden, insbesondere beim Konstruktionshandeln. Zudem wurde eine Einordnung der Technikwissenschaften im Kontext zu anderen Wissenschaften aus philosophischer Sicht vorgenommen.

Bei der Betrachtung des wechselseitigen Beziehungsgeflechts zwischen Gesellschaft und Technik, konnte von Fritz F. Steininger, Klaus Kornwachs, Klaus Vieweg, Martin Weisheimer und Hubert Peter Johann ein breites Spektrum dargestellt werden, das von der Biodiversität über rechtliche Aspekte zur Techniksteuerung bis hin zur Technikfolgenabschätzung sowie zur Nachhaltigkeit der Energietechnik reichte.

Die Wechselwirkungen von Technik und Arbeit wurden vor allem auf volkswirtschaftlicher Ebene betrachtet. Bernd Gottschalk, Georg Zinn, Jürgen Rabe und Rolf Staufenbiel erläuterten hierbei die Ursachen des sektoralen Strukturwandels mit seinen Auswirkungen. Die Automobilindustrie lieferte beispielhaft einen Einblick in die technologischen Innovationen und verdeutlichte die Relevanz für die Beschäftigungssituation.

Die an drei Halbtagen gehaltenen 14 Fachvorträge brachten dem Konvent insgesamt eine sehr positive Resonanz. Zudem wurden alle Vorträge auch in einem Beitragsband zum Symposium veröffentlicht.

Abb. 19: Einladung zum ersten Symposium des Konvents und Programm.



Im Dezember des gleichen Jahres beteiligte sich der KTW, neben der VDI - Gesellschaft Energietechnik, als Mitveranstalter an einer von der BBAW-Arbeitsgruppe „Strategien zur Abfallenergieverwertung“ organisierten Konferenz in der Berliner Akademie. Am 2. und 3. Dezember 1999 referierten und diskutierten die Mitglieder der Arbeitsgruppe und externe Spezialisten in 15 Vorträgen zum Thema „*Abfallenergieverwertung – ein Schritt von der Energie zur Entropiewirtschaft*“. Unter den Referenten fanden sich Wolfgang Fratzscher, Klaus Lucas, Reinhard Hüttl, Arne Stahl, Klaus Knizia, Martin Weisheimer und Ortwin Renn. Die Thematik wurde im Zusammenhang mit der Minderung der Ressourceninanspruchnahme und der Umweltbelastung durch die menschliche Gesellschaft betrachtet.

Im Vordergrund der Betrachtungen stand dabei das Ende der Wandlungsketten, der Ausstoß von Abfallenergie an die Umgebung. Dieser legte einen Paradigmenwechsel von der Energie- zur Entropiewirtschaft nahe. In entsprechenden Untersuchungen zeigte sich, dass die Entropie im Unterschied zu der Erhaltungsgröße Energie Hinweise liefert, welche technischen Systeme in Richtung einer dauerhaft, umweltgerechten Entwicklung zielen. Ebenso konnte gezeigt werden, dass ein bestimmtes aber beeinflussbares Maß an Abfallenergie unvermeidbar ist.

Mit den Folgen des produktionswirksamen organisatorischen und technischen Fortschritts in den westlichen Industrieländern beschäftigte sich am 21. November 2000, auf den Tag genau drei Jahre nach der konstituierenden Sitzung des KTW, das unter dem Titel „*Maß statt Masse – Strategien für mehr Beschäftigung zwischen Rationalisierung und Kundennähe*“ veranstaltete zweite Arbeitssymposium des Konvents im Rahmen von sechs Vorträgen. Zu den Vortragenden zählten Jörg Baetge, Gregor Morfill, Erich R. Reinhardt, Gunther Reinhart, Günter Spur sowie Bernhard Walke, während Reiner Kopp, Rolf Staufenberg und Karl R. Kogler die Programmkoordination übernommen hatten.

In den Räumen der BBAW wurden die Möglichkeiten einer individuell angepassten Güter- und Ideenproduktion diskutiert. Der Fokus dieses über eine Spende des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft finanzierten Symposiums lag in den Sektoren „Güterproduktion“, „Banken, Versicherungen, Informationsdienstleistungen“ sowie im „Gesundheitssektor“, ein Bereich der bei acatech noch heute im Rahmen des Themennetzwerks „Gesundheitstechnologien“ großes Interesse genießt. Hervorgegangen waren die präsentierten Ergebnisse aus der Projektgruppe „Arbeit und Technik“ der NAW.

Neben der Durchführung der beiden Symposien und einer Konferenz hatte der KTW am 10. November 1999 auch die Durchführung des Euro-CASE-Workshops „*Auto-motive Industry: Key Drivers and Criteria for Location: The Influence of Transport Systems*“ übernommen.

Abb. 20: Einladung und Programm der Konferenz Abfallenergieverwertung.

Allgemeine Hinweise

Voranmeldungsort:
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Algerstraße 23/29
(Nahe Gendarmenmarkt)
10117 Berlin

Voranmeldungszeit:
Donnerstag, 2. Dezember 1999, 17⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr
Freitag, 3. Dezember 1999, 9⁰⁰ - 14⁰⁰ Uhr.

Tagungsort:
50.000 Liter Wein (am Tagungsort) zu
erwerben.
Die Plattenverwertung ist Bestandteil der Tagungsgeldgebühr. Es wird ein zusammenfassendes Konferenz-Papier zu den Tagungsbildungen ausgegeben.

Anspruchpartner:
Allgemein:
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
„Strategien zur Abfallenergieverwertung“
Algerstr. 23/29
10117 Berlin
Anmeldung und Tagungsorganisation:
Dr.-Ing. S. Mitznack
Mitsnack, Bergstr. 10
83599 Linsingen/10
Tel: 0898 176622
Fax: 0898 176622

BERLIN-BRANDENBURISCHE AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Auftraggeber: „Strategien zur
Abfallenergieverwertung
- ein Beitrag zur Entropiewirtschaft“

Einladung zur
Interdisziplinären Konferenz
am 2./3. Dezember 1999
in Berlin

**Abfallenergieverwertung
- ein Schritt von der Energie-
zur Entropiewirtschaft**



Wissenschaftler sind
der Bundes- für Technikwissenschaftler
und der VDI-Gesellschaft Energieeffizienz

Einführung

Die Abfallenergieverwertung ist im Zusammenhang mit der Modernisierung der Ressourcenmanagement- und der Umweltschutz durch die menschliche Gesellschaft zu sehen. Im Vordergrund der Betrachtungen steht dabei die Rolle der Wertschöpfungskette, der Ausschluss von Abfallenergie in die Umgebung.

Merkmale der thermodynamischen Ordnungszustand der abgeleiteten Energie- und Stoffströme, ihre Entropie, für die Wertschöpfungskette mit der Umgebung und die grundsätzlichen Gestaltungsmöglichkeiten der Wertschöpfungskette unter Berücksichtigung der Energie. Das legt einen Paradigmenwechsel von der Energie zur Entropiewirtschaft nahe.

Die Entropie liefert bei den entsprechenden Untersuchungen im Unterschied zu der entropiefreie Energie Hinweise, welche technischen Systeme in Richtung einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung stehen, wie sich auch, falls ein bestimmtes Ziel realisierbar ist, Maß an Abfallenergie realisieren lässt.

Donnerstag, 2. Dezember 1999

17⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr: Antritt in der Foyer zwischen Tagungssaal Konvent für Technikwissenschaften und Konferenz zur Abfallenergieverwertung.

19⁰⁰ - 21⁰⁰ Uhr: Einführung und Moderation: S. Mitznack.

- W. Fraunhofer: Zusammenfassung der Ergebnisse für Abfallenergieeffizienz und -verwertung
- E. Lenz: Entropieeffiziente Energieerzeugungssysteme
- S. F. Korte: Nutzung von Biomasse
- B. Schmidt: Abfälle und Energieeffiziente Substrat- Gestaltung von energetischen Anlagen.

21⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr: Pause

19⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr: Moderation: S. Lenz

- A. Stahl: Auswirkungen des Zustandsgrößen Entropies
- K. F. Korte: Thermodynamische Grundlagen für technische Kreisprozesse
- E. Schödl: Extended Energy Accounting applied to Energy Recovery from waste: the concept of total recycling
- G. Tzanavaris: Verwertbare und ungenutzbare Verluste in energetischen Systemen.

19⁰⁰ - 20⁰⁰ Uhr: Gemeinsamer Abendessen

Freitag, 3. Dezember 1999

9⁰⁰ - 10⁰⁰ Uhr: Moderation: U. Mewes

- G. Mewes: Anwendung der Thermodynamik: Wann, Wo, Warum?
- K. Korte: Gas und energetische Privats in der Wirtschaft
- F. Sauer: Ganzheitliche Ökologisch-ökonomische Bewertung der Abfälle als wertvolle oder energetische Werkstoffe
- H.-J. Everts: Umweltverträglichkeit von Sperranlagen für die Nutzung einer zukunftsreichen Energieverwertung.

10⁰⁰ - 12⁰⁰ Uhr: Pause

12⁰⁰ - 14⁰⁰ Uhr: Moderation und Schlusswort: W. Fraunhofer

- W. Fraunhofer: Wirtschaftliche Randbedingungen, Bewertungen und ihre Auswirkungen auf die Abfallenergieverwertung
- W. Merg: Technische Randbedingungen und mögliche Steuerungsmöglichkeiten zur Gestaltung einer nachhaltigen Energieverwertung
- D. Reim: Soziale Wertungen und Maßstab anforderungen für Energieverwertungsanlagen

4 AUF DEM WEG ZUR DEUTSCHEN AKADEMIE DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN

Inhalt: Veränderungen, 2001 Gründungsversammlung des Konvents für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften - konstituierende Sitzung akatech, 2002 Eintrag als gemeinnütziger Verein und Beginn der Aufbauarbeit, 2003 von akatech zu acatech, Corporate Design, erstes Symposium und erste Festveranstaltung, 2004 neue Strukturen der Arbeit und Organisation, 2005 die weitere Arbeit und Entwicklung bis heute, Präsentation der inhaltlichen Arbeit, Mitgliederstruktur, Senat, Vorstand, Entwicklung der Finanzen, Festveranstaltungen 2004 bis 2006, Deutsche Akademie der Technikwissenschaften.

VERÄNDERUNGEN

Mit Beginn des neuen Jahrtausends kam Bewegung in die Entwicklung des KTW, die schließlich zur Neugründung des KTW als Konvent in der Union der Akademien führen sollte. Doch zunächst fanden innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der NAW und der BAW Gespräche statt, deren Protokolle einen Eindruck der Stimmung und der teilweise auseinander liegenden Positionen bezüglich der weiteren Arbeit des Konvents und seiner institutionellen Anbindung vermitteln. Wie häufig in solchen Situationen, hatten die Probleme mit den unterschiedlichen Vorstellungen der Beteiligten über die Ziele, das Erreichen derselben und die Zukunft zu tun.

Im Februar 2000 konnte Günter Spur der TW Klasse der BAW noch keine weiteren Fortschritte bei der Anerkennung des Konvents als nationale Vertretung der Technikwissenschaften mitteilen. Da bisher keine Anerkennung durch den Bund erfolgt war, musste die öffentlichkeitswirksame Darstellung des KTW weiter warten. Es gab zwar eine Stellungnahme des BMBF zum KTW und seinen Zielen, doch die hielt das Ministerium noch unter Verschluss. Der KTW trat auf der Stelle und konnte in dieser Lage auch nur schwer Mittel für die weitere Arbeit einwerben, die BAW finanzierte deshalb einen Teil des Tagesgeschäfts. Die NAW hatte Mittel von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung erhalten, die die Finanzierung von zwei Symposien sicherten.

Am 1. März 2000 fand in Düsseldorf die 9. Vorstandssitzung des KTW statt, auf der die Probleme des Konvents und Möglichkeiten zu ihrer Lösung ebenfalls auf der Tagesordnung standen.⁶⁴ Die Diskussion ergab, dass ein letzter Versuch unternommen werden sollte, die Technikwissenschaften unter das Dach der Union zu bringen. Hierzu sollte eine Arbeitsgemeinschaft für Technikwissenschaften im Rahmen der Union (ATU) eingerichtet werden. Der Versuch, den KTW bei der Konferenz, jetzt Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Union), anzusiedeln, war seinerzeit am Widerstand einiger Länderakademien gescheitert. Ein erneuter Versuch, den KTW in seiner bestehenden Form an die Union anzubinden, schien vor diesem Hintergrund wenig Erfolg versprechend. Daher sollte mittels der ATU eine neue Form zur Präsentation der Technikwissenschaften gefunden werden. Der KTW sollte als Institution nicht in die ATU übernommen werden, seine Mitglieder allerdings schon.

⁶⁴ Die TOP waren: 1) Begrüßung und Feststellung der Anwesenheit, 2) Genehmigung des Protokolls der 8. Vorstandssitzung, 3) Jahresbericht 1999, 4) Arbeitssymposien des Konvents, 5) Zielsetzungen des Konvents, 6) Vorschläge für die Neuwahl des Vorstandes, 7) Verschiedenes.

Die Vorteile dieser Lösung sollten für die Union in der Aufwertung der eigenen Bedeutung durch die Vermehrung der Aufgaben liegen. Denn sie sollte in breiterem Stile als zuvor auf die Kompetenz von Technikwissenschaftlern zurückgreifen können, die internationale Repräsentation der Technikwissenschaften konnte bei der Union verbleiben und ging nicht an verschiedene Interessenvertretungen verloren. Von Nachteil bei diesem Modell konnte für die Union die finanzielle Belastung werden, die bis hin zur Haftung reichen konnte.

Aus Sicht der Technikwissenschaften stellten sich die Vor- und Nachteile dieses Modells etwas anders dar: Die Technikwissenschaften erhielten eine stärkere Legitimierung und konnten sich international als vollwertiges Mitglied einbringen. Die Rechtsform des Vereins konnte das Einwerben von Mitteln für Projekte und anderes erleichtern, wenn die ATU als gemeinnütziger Verein arbeitete. Die Vertretung über die Union bedeutete gegenüber den anderen Akademien einen Statusverlust.

Als Bedingung für die Neugründung der Arbeitsgemeinschaft wurde ein Statut genannt, das sich an dem des KTW orientieren sollte aber auf die Gemeinnützigkeit hin erweitert werden sollte. Die finanzielle Unabhängigkeit musste sicher gestellt sein, es sollte keine Finanzierung durch die Union geben, und der Haftungsausschluss musste vereinbart werden. Die Bundesregierung sollte für die Kosten, die im Zusammenhang mit der internationalen Vertretung der Technikwissenschaften entstanden, aufkommen. Die Mitglieder des KTW sollten direkt in die ATU aufgenommen werden, das Recht zur Kooptation weiterer Mitglieder, auch nicht-akademischer, lag dann bei der ATU. Die Union sollte darüber informiert werden und zudem das Recht haben, eigene Vorschläge zu unterbreiten. Ein Mitglied des Präsidiums der Union sollte als Kontrollorgan in den Vorstand der ATU entsandt werden.⁶⁵

Mitte März 2000 bestätigte der Geschäftsführer der Union, Dieter Herrmann, dass diese einen Antrag auf Übernahme des Mitgliedbeitrages bei Euro-CASE für das laufende Jahr beim BMBF gestellt habe. Am 12. April 2000 tagte das Präsidium der Union, dem die Präsidenten aller Akademien der Wissenschaften angehören, von denen jeweils einer für das Amt des Präsidenten und des Vizepräsidenten gewählt wird. TOP 5 der Tagesordnung behandelte den KTW. Der Präsident der NAW, Paul Mikat, berichtete über die Probleme des KTW und erbat noch einmal die Einbindung der Technikwissenschaften innerhalb der Union. Die Abstimmung darüber fiel positiv aus und die Union beauftragte nun eine Kommission, in die jede Akademie ein Mitglied delegierte, einen Entwurf für die künftige Rechtsform der Technikwissenschaften in der Union zu erarbeiten. Für die BBAW nahm der Sekretar der TW Klasse, Reinhard Hüttel, teil, die NAW vertrat Paul Mikat, die Sächsische Akademie Eugen-Georg Woschni, die Heidelberger Willi Jäger, die Bayerische Horst Lippmann, die Göttinger Michael Buback und die Mainzer Akademie vertrat Clemens Zintzen, der zugleich Präsident der Union war.

⁶⁵ Vgl. O. 102, Zusammenfassung der Diskussion durch Rolf Staufenbiel vom 7.3.2000.

Unterdessen versuchte der KTW weiterhin, die benötigten Finanzmittel für die eigenständige Arbeit einzuwerben. In der Sitzung der TW Klasse der BBAW am 19. Mai 2000 berichtete Günter Spur, die Haushaltssituation sei nach wie vor angespannt, da das BMBF bislang keinen Haushalt eingeräumt habe.

Am 3. August 2000 traf sich die AG „Satzungsentwurf für die Technikwissenschaften in der Union“ zum ersten Mal in der NAW in Düsseldorf. Bei diesem ersten Treffen verwies der Präsident Clemens Zintzen auf den Beschluss des Präsidiums der Union, einen Satzungsentwurf für die mögliche Einrichtung eines Konvents für Technikwissenschaften unter dem Dach der Union erarbeiten zu lassen, da sich das bisherige Konzept einer AG der BBAW und der NAW ohne Einbindung nicht bewährt habe. Der KTW habe durch die bisher nicht erfolgte Eintragung als gemeinnütziger Verein keine Eigenfinanzierung für seine Ziele und Aufgaben erreichen können. Veranstaltungen seien bisher durch die von der NAW angeworbenen Drittmittel finanziert worden. Die Möglichkeiten zur Integration des Technikkonvents unter dem Dach der Union sollten noch einmal geprüft werden während der Geschäftsführer der Union, Dieter Hermann, eine Satzung für einen eingetragenen gemeinnützigen Verein entwerfen sollte.

Auf der Sitzung der TW Klasse der BBAW am 13. Oktober 2000 konnte Reinhard Hüttel vom erfolgreichen Abschluss der Arbeiten am Entwurf der Satzung berichten, auf deren Grundlage die Gründung des Konvents für Technikwissenschaften als eigenständiger Verein in der Union erfolgen sollte. Alle derzeitigen Mitglieder des KTW sollten Gründungsmitglieder dieses neuen Konvents werden.

Am 24. Oktober 2000 trat die AG „Satzungsentwurf Technikkonvent“ erneut in der NAW zusammen und verabschiedete nach einigen Änderungen und Ergänzungen den Satzungsentwurf, der nun dem Präsidium der Union zugeleitet wurde. Als sich der KTW am 21. November 2000 zu seinem dritten Arbeitssymposium *„Maß statt Masse – Strategien für mehr Beschäftigung zwischen Rationalisierung und Kundennähe“* zusammenfand, war dies das letzte Treffen in der alten Rechtsform. Am 1. Dezember 2000 beschloss das Präsidium der Union die Gründung des „Konvents für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.“ Die Verabschiedung der Satzung durch das Präsidium der Union am 3. April 2001 beendete diesen Teil der Gründung.

Abb. 22: Die Präambel der Satzung und die Unterschriften der Gründungsmitglieder.



GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG DES KONVENTS FÜR TECHNIKWISSENSCHAFTEN DER UNION DER DEUTSCHEN AKADEMIEEN

Der zweite Teil begann mit der konstituierenden Sitzung des Konvents für Technikwissenschaften der Union der Deutschen Akademien am 6. Juni 2001 in der NAW in Düsseldorf und schloss eine schwierige Phase auf dem Weg der Technikwissenschaften zu einer eigenständigen nationalen Akademie ab. Auf dieser Sitzung wurde der Vorstand des neuen KTW gewählt, dem neben den beiden geborenen Mitgliedern, dem Vorsitzenden der Union (Clemens Zintzen) und seinem Stellvertreter (Rudolf Smend), drei weitere Mitglieder und drei Stellvertreter angehören sollten. Der Vorschlag fiel auf drei Mitglieder der TW Klasse der BBAW, nämlich Günter Spur, Joachim Milberg (in Abwesenheit) und Reinhard Hüttl, sowie auf drei Mitglieder der Klasse Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der NAW, nämlich Franz Pischinger, Reiner Kopp und Günther Wilke, die anschließende Wahl erfolgte schriftlich. Mit 14 Stimmen erhielt der abwesende Joachim Milberg die meisten, gefolgt von Franz Pischinger mit 13 und Reiner Kopp und Günther Wilke mit jeweils 11 Stimmen, letzterer trat nun zugunsten von Reiner Kopp zurück, die anwesenden Gewählten nahmen die Wahl an. Eine Unterbrechung der Sitzung gab dem Vorstand die Gelegenheit, sich zur Wahl eines Vorsitzenden zurück zu ziehen. Er wählte Joachim Milberg zum Vorsitzenden des Vorstandes und Franz Pischinger zum stellvertretenden Vorsitzenden. Im Anschluss erfolgte die Wahl der stellvertretenden Vorstände, hier entfielen jeweils 17 Stimmen auf Günter Spur und Günther Wilke, gefolgt von Günter Pritschow mit 16 Stimmen, alle Drei nahmen die Wahl an. Nun konnte der Verein den Antrag auf Eintrag in das Vereinsregister stellen und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit beantragen.

In der konstituierenden Sitzung wurden erste Anregungen und Überlegungen zur inhaltlichen Arbeit im Jahr 2001 geäußert. So sollten aus technikwissenschaftlichen Symposien Projekte hervorgehen, für die Drittmittel eingeworben werden sollten. Bedeutung wurde den Themenbereichen Nachwuchsförderung, Ingenieurbedarf und Faszination Technik bzw. Naturwissenschaften zugesprochen. Hohe Priorität sollte die Gewinnung von Mitgliedern aus anderen Länderakademien und die Frage der Finanzierung bekommen. In der Startphase betreute die Geschäftsstelle der Union den Konvent und seinen Vorstand bei der Organisation, Vorbereitung und Protokollierung der Sitzungen. Der Stifterverband stellte Mittel für die Startfinanzierung bereit, deren Verwaltung die NAWA übernahm.

Im Anschluss an diese konstituierende Sitzung fand eine Vorstandssitzung zur Festlegung der nächsten Schritte statt. Der erste sollte die schriftliche Anfrage des Vorsitzenden der Union an Joachim Milberg sein, ob dieser die Wahl in den Vorstand des Konvents und das Mandat als Vorsitzender des Vorstandes annehme. Mit dem Vorliegen der schriftlichen Zusage wollte die Union eine Pressemitteilung über die Gründung, die Ziele und die Aufgaben des Konvents für Technikwissenschaften herausgeben.⁶⁶



Joachim Milberg

Joachim Milberg nahm die Wahl in den Vorstand des Konvents an und erklärte sich nach einer Bedenkzeit auch dazu bereit, den Vorsitz zu übernehmen.

Zunächst verzögerten allerdings die Einwände des Amtsgerichts die Eintragung des Vereins in das Register und damit auch den Antrag auf Gemeinnützigkeit. Das Gericht monierte vor allem die Satzungsbestimmung, dass die Mitglieder des alten Konvents als Mitglieder des neuen Konvents der Union gelten sollten. Jedes Mitglied musste seinen Austritt aus dem alten und den Beitritt in den neuen Konvent einzeln erklären.

Außerdem hatte das Gericht Bedenken gegenüber der Wahl des Vorstandes in einer Blockwahl geäußert, so dass zum Februar 2002 eine Mitgliederversammlung

einberufen wurde, um die erforderlichen Satzungsänderungen zu bestätigen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Mitglieder die Möglichkeit aus dem alten Konvent auszutreten und die Mitgliedschaft im neuen Konvent zu beantragen, diese Möglichkeit nahmen 70 der 72 Mitglieder wahr.

Im Januar 2001 hatte es Kontakt zu Staatssekretär Uwe Thomas vom BMBF gegeben, der dabei ein Hintergrundgespräch zwischen Vorstandsmitgliedern des Konvents und Spitzenvertretern von VDI und DVT anregte. Das Ministerium wollte die Unterschiede zwischen VDI, DVT und Konvent vor einer finanziellen Unterstützung geklärt

⁶⁶ Vgl. O. 157, Protokoll der Sitzung des Vorstandes vom 6. Juni 2001, S. 2.

wissen, um nicht in die Lage zu kommen, eine Konkurrenzsituation zwischen diesen Institutionen zu finanzieren. Bei einem Gespräch im BMBF konnten die Bedenken ausgeräumt werden. Bei einem weiteren Gespräch im BMBF am 26. Juni 2001 verdeutlichten die Vorstandsmitglieder Clemens Zintzen und Franz Pischinger die Notwendigkeit einer eigenen Geschäftsstelle des Konvents. Sie machten dabei deutlich, dass die Union nur in der Startphase organisatorische Unterstützung gewähren konnte und eine erfolgreiche Einwerbung von Mitteln aus der Industrie eine Grundfinanzierung durch das BMBF voraussetze. Das Ergebnis des Gesprächs brachte die Empfehlung, einen Antrag auf Startförderung beim BMBF zu stellen.⁶⁷ Dieser ging im Juli 2001 beim BMBF ein, worauf das Ministerium im Oktober 2001 die Finanzierung der Geschäftsstelle mit jährlich 125.000 € für zwei Jahre bewilligte. Die Förderung sollte im März 2002 beginnen, für die inhaltliche Arbeit musste der Konvent eigene Mittel bereitstellen.

Am 14. September 2001 tagte der Vorstand in München und beschloss konkrete Schritte zum weiteren Ausbau des KTW in der Union. Ganz oben auf der Agenda standen die Finanzen, ohne die kein weiterer Aufbau möglich war. Deshalb sollte umgehend die Gründung eines Fördervereins vorbereitet werden, sowie ein Corporate Design und ein Logo entwickelt werden. Das Kürzel akatech, für die Symbiose von Akademie und Technik, mit dem Untertitel Wissenschaft Technik Zukunft fand allgemein Zustimmung, ebenso die grafische Gestaltung. Auch die Betrauung von Carsten Schröder mit der operativen Führung der Geschäfte zählte zu den ersten Entscheidungen des Vorstandes.

Im November 2001 nahm Carsten Schröder die Arbeit als Geschäftsführer auf, eine Spende der BMW AG zur Anschubfinanzierung hatte dies ermöglicht. Eigene Räumlichkeiten für eine Geschäftsstelle standen akatech nicht zur Verfügung, doch konnte der Geschäftsführer zunächst einen Raum im PTZ in Berlin als Büro nutzen. Im Sommer des Jahres 2002 ergab sich die Möglichkeit, die Geschäftsstelle in Räumen der BMW AG in München einzurichten.

⁶⁷ Vgl. O. 150 Niederschrift zum Besuch im BMBF am 26.6.2001.

EINTRAG ALS GEMEINNÜTZIGER VEREIN UND BEGINN DER AUFBAUARBEIT

Während des Jahres 2001 befand sich der Verein aus juristischer Sicht noch immer im Stadium der Gründung, doch die Arbeit hatte längst begonnen. Auch die ersten Monate des Jahres 2002 gehörten noch zu der langen Phase zwischen Übergang und Neubeginn. Am 15. Februar 2002 hatte die Mitgliederversammlung den alten KTW aufgelöst. Im Zuge derselben Sitzung fand die konstituierende Sitzung und die Gründung des gemeinnützigen Vereins *akatech – Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften* statt, bei der auch die Wahl des Vorstandes erfolgte. Gewählt wurden: Joachim Milberg, Reiner Kopp, Franz Pischinger und Reinhard Hüttl. Als stellvertretende Mitglieder Bernd Hillemeier, Günter Pritschow, Günter Spur und Günther Wilke. Die anschließende Vorstandssitzung wählte Joachim Milberg zum Vorstandsvorsitzenden und Franz Pischinger zum stellvertretenden Vorsitzenden. Der Vorstand erbat die Zustimmung zur Transferierung der Restmittel des KTW auf die Nachfolgeinstitution. Am 6. Mai 2002 erfolgte die Eintragung beim Amtsgericht Mainz, wenig später bekam der Verein die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Die Gründungsphase war abgeschlossen.

Die inhaltliche Arbeit von akatech diskutierte der Vorstand im Sommer 2002 während eines zweitägigen Strategieworkshops. Als Leitthema der Arbeit schlug Joachim Milberg *Innovatives Wachstum* vor. Darunter sollten zunächst wenige, ausgewählte Themenbereiche die inhaltliche Arbeit von akatech bestimmen, sie sollte in Arbeitskreisen mit einem verantwortlichen Leiter und einem Stellvertreter organisiert werden. *Innovatives Wachstum* sollte dabei nicht nur im Sinne von Produktivitätssteigerung, sondern vor allem im Sinne von Produktinnovation, die zu qualitativem Wachstum führt, verstanden werden. Um dieses im Titel besser einzufangen, einigte sich der Vorstand auf *Nachhaltiges Wachstum durch Innovationen*. Weitere Entscheidungen betrafen die Einwerbung von Finanzmitteln und die Modalitäten bei der Zuwahl neuer Mitglieder. Im Oktober 2002 stimmte die Mitgliederversammlung der Arbeit unter dem Leitthema *Nachhaltiges Wachstum durch Innovationen* und der Bearbeitung von Schwerpunktthemen zu. Die Organisation der Arbeit erfolgte in Arbeitskreisen, die jeweils ein Mitglied des Vorstandes moderierte.

Zunächst gab es Arbeitskreise zu folgenden Themen:

- Technikwissenschaften (Günter Spur)
- Ingenieurausbildung (Günter Pritschow)
- Forschung (Reinhard Hüttl)
- Mobilität (Franz Pischinger)
- Energie und Umwelt (Bernd Hillemeier)
- Gesundheitstechnik/Lebenswissenschaft (Günther Wilke)

Abb. 23: Die Leiter der akatech Arbeitskreise 2002.



Günter Spur, Leiter des Arbeitskreises
Technikwissenschaften



Franz Pischinger, Leiter des Arbeitskreises
Mobilität



Günter Pritschow, Leiter des Arbeitskreises
Ingenieurausbildung



Bernd Hillemeier, Leiter des Arbeitskreises
Energie und Umwelt



Reinhard Hüttl, Leiter des Arbeitskreises
Forschung



Günther Wilke, Leiter des Arbeitskreises
Gesundheitstechnik/Lebenswissenschaft

Die internationalen Kontakte pflegten Franz Pischinger (bis 2004) und Reiner Kopp (ab 2005), die akatech auch bei Euro-CASE vertraten. Reiner Kopp führte darüber hinaus seit 2003 Gespräche in verschiedenen außereuropäischen Ländern, um die Aufnahme von akatech bei CAETS vorzubereiten.

Nun begann auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, um akatech bei den entsprechenden Zielgruppen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik bekannt zu machen. In den kommenden Jahren gelang es so, die Arbeit und die Ziele von akatech einem breiteren Personenkreis vorzustellen. Beispielhaft genannt seien hier Einzelinterviews mit akatech-Persönlichkeiten, der Newsletter TRANSFER, das Wirtschaftsforum zum Auftakt der Hannover-Messe und der Kommunikationskreis.

AUS akatech WIRD acatech

Im Januar 2003 beschloss der Vorstand, dass akatech bei Euro-CASE nicht mehr unter German Council of Technical Sciences sondern als *akatech – Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften e.V.* firmieren sollte.



Reiner Kopp

Außerdem sollte die Aufnahme bei CAETS, dem internationalen Council of Academies of Engineering and Technological Sciences, beantragt werden. Reiner Kopp nahm dazu am Council Meeting bei der CAETS Jahrestagung teil und führte vorbereitende Gespräche.

Am 8. Mai 2003 stimmte die Mitgliederversammlung einer Satzungsänderung zu, die den Vorsitzenden des Vorstands zukünftig als Präsidenten und dessen Vertreter entsprechend als Vizepräsidenten bezeichnete, der Beirat wurde in Senat umbenannt. Im Anschluss fand das erste akatech-Symposium in der BBAW in Berlin statt.

Joachim Milberg eröffnete die Veranstaltung und skizzierte die mit dem Leitthema *Nachhaltiges Wachstum durch Innovation* verbundenen Inhalte. Bundespräsident a. D. Roman Herzog sprach ein Grußwort, ebenso der Staatssekretär im BMBF Uwe Thomas. Anschließend legte Joachim Milberg in einem Vortrag dar, dass nachhaltiges Wachstum nur durch Innovation und nicht durch einfache Steigerung der Produktivität zu erreichen sei. Die Leiter der Arbeitskreise (AK) stellten zentrale Thesen vor, so sprach Günter Spur zum Thema *Technologische Innovation – ein wissenschaftstheoretischer Ansatz?*

Abb. 24: Erstes Symposium im Leibniz-Saal der BBAW in Berlin, erste Reihe v.l.: Roman Herzog, Joachim Milberg, Franz Pischinger, Reiner Kopp.



Günter Pritschow hatte seinem Vortrag den Titel *Ausbildung und Kreativität – Potenziale erschöpft?* gegeben und Reinhard Hüttl verglich in seinem Beitrag *Forschung für Innovationen – Innovationen in der Forschung* deutsche und internationale Forschung. Franz Pischinger präsentierte das Thema *Nachhaltige Mobilität – eine lösbare Herausforderung?* und Bernd Hillemeier beendete die Vortragsreihe mit *Energie, Wachstum, Nachhaltigkeit – ein lösbarer Konflikt?* Im Anschluss folgte eine mit Vertretern aus Wissenschaft und Wirtschaft besetzte Podiumsdiskussion. Dieses erste Symposium zeigte den Weg für die Präsentation der von acatech für die Entwicklung des Innovationsstandortes Deutschland als wegweisend aufgespürten Themenbereiche und die Ergebnisse der dazu geleisteten inhaltlichen Arbeit.

Abb. 25: altes und neues Logo.

akatech
Wissenschaft • Technik • Zukunft

acatech
Wissen schafft Zukunft

Nach dem ersten Symposium bekam acatech sein heutiges Corporate Design: acatech – Wissen schafft Zukunft mit dem darüber gestellten Grafikelement des Fibonacci Algorithmus. Das neue Corporate Design von acatech in der Grundfarbe Blau mit den verschiedenfarbigen Elementen des Logos begleitete von nun ab alle Auftritte in gedruckter wie in elektronischer Form. Bei der ersten Festveranstaltung am 30. September 2003 trat acatech mit diesem Corporate Design an die Öffentlichkeit.



Roman Herzog

Bei der Vorstandssitzung am 29. September 2003 kam es zur Gründungsversammlung des Fördervereins *Kollegium für den Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften*. Joachim Milberg wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes des Kollegiums gewählt, zu seinem Stellvertreter wählte das Kollegium Franz Pischinger und zum Schatzmeister Carsten Schröder. Tags darauf trat die Satzung für den Verein in Kraft. Am 30. September fand die konstituierende Sitzung des Senats von acatech statt. Zum Vorsitzenden wurde Bundespräsident a. D. Roman Herzog gewählt.

Höhepunkt des Jahres aber war die erste acatech Festveranstaltung am 30. September 2003 in Berlin.

Im Konzerthaus am Gendarmenmarkt erfolgte erstmals die öffentliche Präsentation der nationalen Vertretung der Technikwissenschaften. Die Bedeutung des Ereignisses unterstrich neben etwa 500 Gästen die Anwesenheit von Bundeskanzler Gerhard Schröder, von Bundespräsident a. D. Roman Herzog sowie von bedeutenden Vertretern der deutschen Industrie und verschiedener Wissenschaftsorganisationen.

Der Präsident von acatech, Joachim Milberg, wies in seiner Begrüßungsrede auf die Kluft hin, die sich in Deutschland zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt habe und zu deren Überwindung acatech einen wesentlichen Beitrag leisten wolle. Der Bundeskanzler, Gerhard Schröder, forderte in seiner Rede mehr Offenheit bezüglich neuer Technologien und sah gerade hier eine wichtige Funktion von acatech. Der Vorstandsvorsitzende der Siemens AG, Heinrich von Pierer, hielt den Festvortrag und unterstrich darin besonders die Notwendigkeit nachhaltiger, auf Innovation ausgerichteter Forschung, die sich am Markterfolg orientiert. Doch forderte er auch den verantwortlichen Umgang mit den Ergebnissen von Forschung und Entwicklung zum Wohle der Menschheit. Grußworte der Präsidenten William A. Wulf (CAETS), Valentin Van den Balck (Euro-CASE) und Gerhard Gottschalk (Union der deutschen Akademien) drückten die Freude auf nationaler und internationaler Ebene und die Erwartungen an die neue Institution aus. Der erste acatech Jahresbericht 2002/03 würdigte das Ereignis mit ausführlichen Redeauszügen und eindrucksvollen Bildern. Seitdem ist die jährlich im Oktober im Konzerthaus Berlin stattfindende Festveranstaltung ein Fixpunkt im acatech Jahresplan und ein bei Wissenschaft, Politik und Wirtschaft viel beachteter Termin.



Dieter Spath

Im Oktober 2003 nahm der Arbeitskreis Kommunikationstechnik und Wissensmanagement die Arbeit auf, der sich unter der Leitung von Dieter Spath vor allem mit gesellschaftlich relevanten Veränderungen in diesem Themenfeld beschäftigt. Die Aufgaben und Arbeitsbereiche von acatech hatten bis dahin an Umfang und Bedeutung so erheblich zugenommen, dass eine Vorstandssitzung am 1. und 2. November 2003 über eine daran angepasste neue Organisation der Arbeit bei acatech beriet. Hier bot Dieter Spath seine Unterstützung an, zudem sollte eine externe Beratung erfolgen. Auch die Strukturen vergleichbarer Institutionen im In- und Ausland sollten bei der Gestaltung der zukünftigen Organisation von acatech Berücksichtigung

finden. Für die externe Beratung fand acatech Unterstützung bei der Unternehmensberatung McKinsey & Company, die Beratungen zum Aufbau einer effizienten Organisation als pro-bono-Projekt beisteuerte.

Am Ende des Jahres 2003 zeigte sich, dass die Ideen und Ziele von acatech positiv wahrgenommen wurden. Das BMBF verlängerte in einem Anschlussprojekt die finanzielle Unterstützung der Geschäftsstelle um weitere drei Jahre und das Spendenaufkommen hatte sich erfreulich entwickelt.

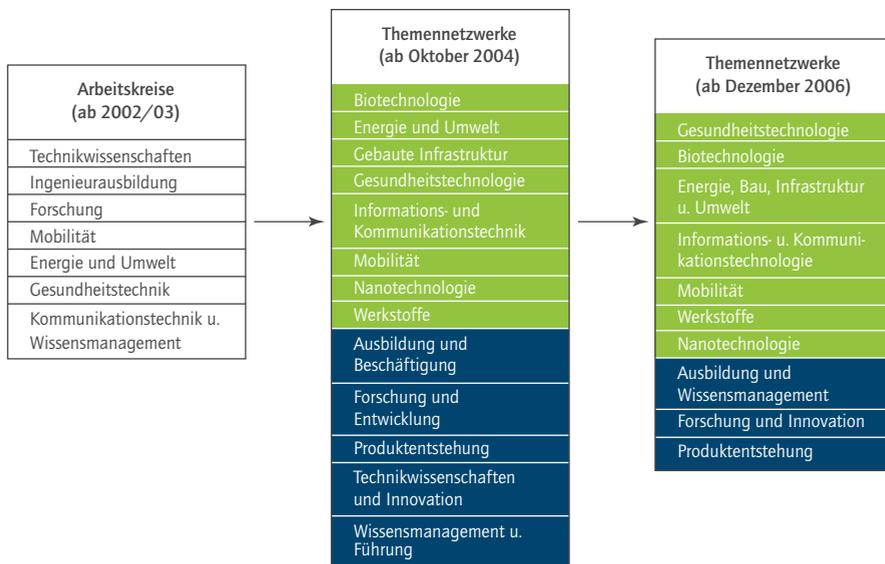
NEUE STRUKTUREN

Im Januar 2004 stellte das pro-bono Projekt von McKinsey *Organisationsentwicklung und Mitgliederintegration* erste Überlegungen zur Durchführung vor. Ein wichtiger Teil dabei war die intensive Befragung der Vorstandsmitglieder und ausgewählter Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie von Mitgliedern und Senatoren. Im Juli 2004 präsentierte McKinsey die Ergebnisse des Projekts. Nach einem Überblick über die gegenwärtige Position von acatech zeigte der Abschlußbericht auf, welche Fähigkeiten, Organisationsstrukturen und Abläufe acatech zukünftig einbringen könnte, um auf dem Weg zu einer nationalen Institution für technikwissenschaftliche Fragestellungen erfolgreich zu sein. Ein wesentlicher Punkt betraf die Organisation der inhaltlichen Arbeit. Die bestehende Struktur der Arbeitskreise sollte durch Themennetzwerke ersetzt werden. In diesen sollten sich Mitglieder ähnlicher Fachinteressen vereinigen und die Basisarbeit zur Identifikation und Definition von Projektthemen leisten. Der Bericht sprach auch die Empfehlung aus, innerhalb der acatech Geschäftsstelle ein Projektmanagement aufzubauen, um die effiziente Durchführung von Projekten zu unterstützen. Schließlich sollten bei der Zuwahl weiterer Mitglieder vor allem die thematischen Interessen von acatech als Leitlinie dienen.

Erste Beschlüsse zur Umsetzung der Empfehlungen erfolgten bereits auf einer Vorstandssitzung am 9. und 10. Juli 2004. Sie betrafen insbesondere die neue Organisationsstruktur, welche eine Umstrukturierung des acatech Vorstandes mit sich brachte, der nun ressortorientiert ausgerichtet wurde. So sollte Joachim Milberg als Präsident an der Spitze stehen, während Reinhard Hüttl den Bereich Akademie- und Mitgliederangelegenheiten, Reiner Kopp den Bereich Internationale Repräsentanz und Dieter Spath den Bereich der Themennetzwerke bzw. Projekte betreuen sollte. Bernd Hillemeier, Günter Pritschow, Franz Pischinger, Günter Spur und Günther Wilke wurden mit der Konzentration auf die Leitung ihrer Arbeitskreise bzw. zukünftigen Themennetzwerke betraut und sollten in dieser Funktion nicht mehr dem geschäftsführenden, sondern dem erweiterten Vorstand angehören.

Die Mitgliederversammlung im Oktober 2004 stimmte dieser neuen Organisation der inhaltlichen Arbeit von acatech zu. Damit konnten die sieben bestehenden Arbeitskreise in 13 Themennetzwerken neu geordnet und erweitert werden. In den Themennetzwerken sind ausschließlich acatech Mitglieder sowie korrespondierend Vertreter der Senatsunternehmen aktiv. Sie beraten über die zu bearbeitenden Themen. Daneben diskutieren sie über die aktuelle Arbeit im jeweiligen Themennetzwerk und kontrollieren den Fortschritt derselben. Die inhaltliche Bearbeitung der Themen erfolgt in Projektgruppen, in die zusätzlich externe Experten berufen werden können.

Abb. 26: Organisation der inhaltlichen Arbeit von acatech seit 2002: Aus den Arbeitskreisen wurden zunächst 13 Themennetzwerke, die im Dezember 2006 zu 10 Themennetzwerken umstrukturiert wurden. Grün dargestellt sind die Fachthemen, blau dargestellt sind die Querschnittsthemen.



Mit der neuen Organisation der wissenschaftlichen Arbeit von acatech war zugleich ein Ausbau der Arbeitsgebiete verbunden. Sechs neue Arbeitsgebiete erweiterten das Themenspektrum um Biotechnologie, Energie und Umwelt, Nanotechnologie, Werkstoffe, gebaute Infrastruktur und Informationstechnik. Die bis Ende 2006 präsentierten Projektergebnisse wie *Wachstum durch technologische Innovationen*, *Mobilität 2020*, *Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften*, *Innovationskraft der Gesundheitstechnologien*, *RFID-Technologie* und *Die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland* oder die zu diesem Zeitpunkt angestoßenen Projekte wie *Auswirkungen intelligenter Gegenstände auf den privaten und wirtschaftlichen Alltag*, *Produktion und Beschäftigung in Deutschland* oder *Umgang mit Wissen in verschiedenen Kulturen*, zeigen ein Themenspektrum, welches sowohl spezifische Fachthemen als auch übergreifende Querschnittsthemen umfasst. Im Dezember 2006 beschloss der Vorstand, einige Themennetzwerke zusammenzulegen, aktuell ist die Arbeit nun in zehn Themennetzwerken geordnet.

Die Geschäftsstelle München konnte eigene Räumlichkeiten beziehen und erweitert werden, da die Bayerische Staatsregierung ab Oktober 2004 Räumlichkeiten in der Münchener Residenz zur Nutzung zur Verfügung stellte. Damit konnten zwei weitere Mitarbeiter für die Arbeit der Geschäftsstelle eingestellt werden.

Abb. 27: Die Residenz München, Sitz der acatech Geschäftsstelle.



Am 8. Dezember 2004 war hier eine Delegation des Präsidiums von CAETS beim acatech Vorstand zu Gast, um sich über die Arbeit und die Institution zu informieren, da acatech die Mitgliedschaft bei CAETS beantragt hatte.

ENTWICKLUNG BIS HEUTE

Gemäß der Satzung von acatech standen im Jahr 2005 Vorstandswahlen an. Mit Ausnahme von Günther Wilke stellten sich die amtierenden Vorstandsmitglieder und die stellvertretenden Vorstandsmitglieder am 25. April 2005 zur Wiederwahl. Alle wurden in der Wahl bestätigt, die Nachfolge von Günther Wilke trat Hartwig Höcker an. Da der Vorstand zu diesem Zeitpunkt auf fünf amtierende und fünf stellvertretende Mitglieder erweitert worden war, waren zwei weitere Mitglieder zu wählen. Die Mitglieder votierten für Matthias Kleiner und Dieter Spath.

In der ersten Jahreshälfte 2005 erarbeitete ein pro-bono Projekt der Boston Consulting Group eine Studie zu den Aktivitäten rund um die Finanzierung. Diese sollte acatech dabei unterstützen, eine Strategie zum systematischen Fundraising zu entwickeln. Dazu wurde zunächst die Resonanz bei den bisherigen Spendern überprüft und durch Nachfrage bei potentiellen Spendern ein auf die Bedürfnisse von acatech abgestimmtes Konzept entwickelt. Die Ergebnisse der Befragungen machten deutlich, dass acatech seine Außenwirkung steigern sollte, unter anderem durch verstärkte Medienrepräsentanz. Die Darstellung der inhaltlichen Arbeit sollte mit der Fokussierung auf Zukunftsthemen mit breiter Öffentlichkeitswirkung und konkreten Handlungsempfehlungen an die Politik kommuniziert werden. Als Reaktion auf die Ergebnisse der Studie veränderte acatech auch das Erscheinungsbild seiner Publikationen und ordnete sie in drei Gruppen: *acatech bezieht Position*, in der Stellungnahmen zu aktuellen Themen und Debatten wiedergegeben werden, *acatech berichtet und empfiehlt*, hier werden die Ergebnisse von Projekten veröffentlicht und in der Reihe *acatech diskutiert*, werden Veranstaltungen und Diskussionsprozesse dokumentiert. Die Neuordnung der Publikationen bedingte auch die Erweiterung des Corporate Design, da jede der Buchreihen eine eigene Farbe aus dem Logo zugewiesen bekam.

Am 14. Juli 2005, bei der Jahrestagung von CAETS in Cairns/Australien, wurde acatech in die bedeutendste weltweite Vereinigung der ingenieur- und technikwissenschaftlichen Akademien aufgenommen. Reiner Kopp vertrat acatech dabei als Delegierter.

Im Jahr 2005 konnte zusätzlich die Geschäftsstelle Berlin eingerichtet werden, der Senat von Berlin und die BBAW stellten im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt Räume zur Nutzung zur Verfügung. Hier unterstützen seit September 2005 weitere Mitarbeiter Organisation und Projekte in den acatech Themennetzwerken.

Die Arbeit der Jahre 2005 und 2006 war ganz auf die Konsolidierung des eingeschlagenen Kurses gerichtet. Die inhaltliche Arbeit wurde bei verschiedenen Symposien und Foren vorgestellt, die Mitgliederzahl wuchs kontinuierlich an und auch das Spendenaufkommen erhöhte sich weiter. Die Union hatte die Arbeit von acatech an einem Antrag zur Gründung der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften unterstützt, der zu Beginn des Jahres 2005 zu einem konkret ausgearbeiteten Entwurf geführt hatte und im März 2005 vom Vorstand verabschiedet wurde.

Abb. 28: Gebäude der BBAW am Gendarmenmarkt in Berlin, Sitz des acatech Hauptstadtbüros.



PRÄSENTATION DER INHALTLICHEN ARBEIT

acatech versteht sich als moderne Arbeitsakademie und bringt die in den Themennetzwerken erarbeiteten Ergebnisse auf verschiedene Weise an die Öffentlichkeit. Über Symposien zu den großen Fragen der Zeit erreicht acatech eine breitere Öffentlichkeit aus Wirtschaft und Politik, in den Jahren 2003 und 2004 fand jeweils eines statt: Das erste im Mai 2003 war dem Leitthema der Arbeit von acatech gewidmet: *Nachhaltiges Wachstum durch Innovation*. Das Symposium des darauf folgenden Jahres hatte die Ingenieurausbildung unter dem Titel *Bildung, Forschung, Innovation: Wie können wir besser werden?* zum Thema. Im April 2005 veranstaltete acatech ein Symposium *Wachstum durch innovative Gesundheitstechnologien* und im Juni 2005 stellte das acatech Symposium *Computer in der Alltagswelt – Chancen für Deutschland?* in Vorträgen und einer Podiumsdiskussion dieses Thema in den Mittelpunkt, beide Veranstaltungen fanden im Leibniz-Saal der BBAW in Berlin statt. Im Jahr 2006 eröffnete das Forum *Mobilität 2020. Perspektiven für den Verkehr von Morgen* im dbb forum Berlin die Reihe der großen öffentlichen Veranstaltungen, bei dem die Ergebnisse einer acatech Studie mit Prognosen zu verschiedenen Problemen der Verkehrsentwicklung in Deutschland und den Möglichkeiten zu ihrer Lösung präsentiert und diskutiert wurden. Ebenfalls in Berlin fand das Forum *Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften* statt, auch hier stellte eine acatech Projektgruppe die Ergebnisse einer Studie vor. Im November

2006 setzte das Symposium *Die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland. Perspektiven – Herausforderungen – Lösungswege* den Schlusspunkt der auf Ergebnissen von acatech Projekten beruhenden Präsentationen. Im März 2007 konnte das Forum *Innovationskraft der Gesundheitstechnologien* im dbb forum Berlin eine breite Öffentlichkeit erreichen und auch das Symposium *Mehr als Stichworte: Wie arbeiten die Suchmaschinen von morgen?* im Mai 2007 brachte viele interessierte Zuhörer im Leibniz-Saal der BBAW zusammen. Darüber hinaus ist acatech seit 2003 an zahlreichen weiteren Veranstaltungen als Kooperationspartner oder Mitveranstalter beteiligt, die tabellarische Zusammenstellung im Anhang gibt darüber Auskunft.

Daneben werden die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen der Themennetzwerke seit 2005 in einer auf verschiedene Anforderungen hin gestaffelten Publikationsreihe dargeboten. Auch die seit 2002/03 erscheinenden Jahresberichte informieren über die geleistete Arbeit und weisen auf neue acatech Publikationen sowie geplante Projekte hin. Der seit 2006 vierteljährlich erscheinende Newsletter TRANSFER informiert über laufende und abgeschlossene Projekte. Eine Übersicht über die von acatech allein oder in Kooperation durchgeführten Projekte, ebenso wie ein Überblick über die Publikationen seit der Gründung des Konvents im Jahr 1997, finden sich im Anhang.

Abb. 29: Impressionen von der Präsentation der Arbeit bei Symposien und Foren seit 2003.

Nachhaltiges Wachstum durch Innovation
8. Mai 2003



Bildung, Forschung, Innovation: Wie können wir besser werden?
11. Mai 2004



Wachstum durch innovative Gesundheitstechnologien
26. April 2005



Computer in der Alltagswelt
28. Juni 2005



Forum Mobilität 2020
29. März 2006



Forum Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften
2. Mai 2006



Die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland.
Perspektiven – Herausforderungen – Lösungswege
21. November 2006



Innovationskraft der
Gesundheitstechnologien
19. März 2007



Mehr als Stichworte: Wie arbeiten die
Suchmaschinen von morgen?
31. Mai 2007



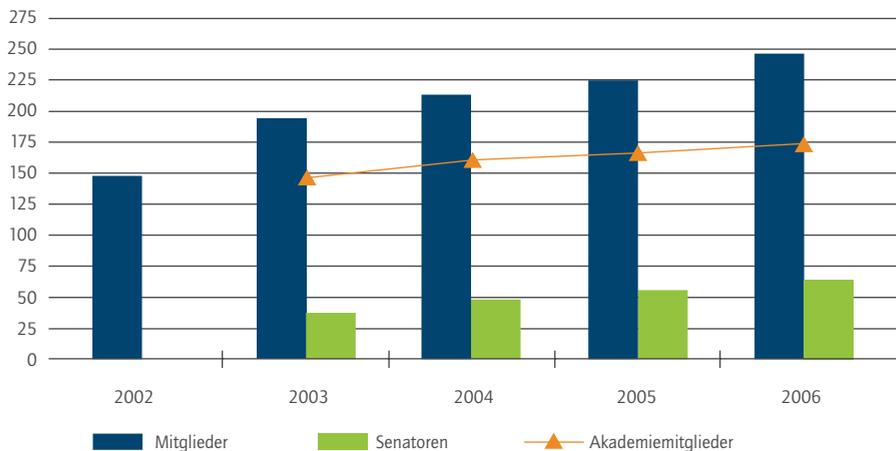
MITGLIEDERSTRUKTUR

Die 72 Wissenschaftler des ehemaligen Konvents bildeten zunächst die Mitgliederbasis von acatech, 70 von ihnen hatten ihren Beitritt zu acatech erklärt. Die erste Mitgliederversammlung beschloss, bei der Zuwahl von Mitgliedern in den Konvent grundsätzlich mehrere Kategorien zu berücksichtigen:

- Mitglieder in wissenschaftlichen Akademien mit technikwissenschaftlichem Bezug, einschließlich der Leopoldina,
- Hochschulprofessoren ohne Akademiezugehörigkeit,
- Deutsche Mitglieder in ausländischen technikwissenschaftlichen Akademien sowie
- sonstige Persönlichkeiten mit technikwissenschaftlichem Bezug, insbesondere aus dem Wirtschaftsbereich.

Zunächst sollte die Zuwahl von Mitgliedern mit technikwissenschaftlichem Hintergrund aus den Akademien der Union forciert werden. Im ersten Vereinsjahr 2002 wuchs die Zahl der Mitglieder so auf 148 an, bis 2003 kamen 44 weitere Mitglieder hinzu. Gut drei Viertel davon waren Mitglieder anderer Akademien, während sich das übrige Viertel auf Personen aus dem Bereich der universitären Forschung sowie der Wirtschaft verteilte. Am Ende des Jahres 2006 war die Zahl der Mitglieder auf 246 angewachsen und beträgt aktuell 255.

Abb. 30: acatech Mitgliederstruktur 2002-2006



Der insgesamt betrachtet relativ kleinen Gruppe von Wirtschaftsvertretern unter den acatech Mitgliedern steht ein wesentlich höherer Anteil derselben bei den acatech Senatoren gegenüber. Den Vorsitz hat seit der Gründung des Senats im September 2003 Bundespräsident a. D. Roman Herzog inne. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Senat 37 Mitglieder, im Herbst 2006 gehörten ihm bereits 64 Persönlichkeiten an. Insgesamt sind so Ende 2006 mehr als 300 Personen in acatech Gremien vertreten.

SENAT

Bereits die erste acatech-Satzung von 2001 sah die Einrichtung eines beratenden, ehemals als Beirat bezeichneten, Gremiums vor, das die Arbeit des Vorstandes begleiten und unterstützen sollte. Dem Senat gehören Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft an. Ursprünglich sollte dieses Gremium nur aus acht Mitgliedern bestehen. Da sich jedoch schnell zeigte, dass mit dieser Begrenzung weder thematisch noch personell ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen war, hob im Mai 2003 eine Satzungsänderung die Beschränkung auf. Die konstituierende Sitzung des heutigen Senats fand am 30. September 2003 statt. Im ersten Jahr hatte der Senat nachfolgend genannte 36 Mitglieder:

- Roman Herzog, Bundespräsident a. D. (Vorsitzender des Senats)
- Roland Berger, Roland Berger Strategy Consultants GmbH
- Werner A. Borrmann, A.T. Kearney GmbH
- Hans-Jörg Bullinger, Fraunhofer-Gesellschaft
- Wolf-Michael Catenhusen, Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Manfred Erhardt, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
- Utz-Hellmuth Felcht, Degussa AG
- Richard Gaul, BMW AG
- Peter Glotz, Universität St. Gallen
- Rudolf Gröger, O2 (Germany) GmbH & Co. OHG
- Jürgen Großmann, Georgsmarienhütte Holding GmbH
- Peter Gruss, Max-Planck-Gesellschaft
- Hans-Olaf Henkel, Leibniz-Gemeinschaft
- Henning Kagermann, SAP AG
- Hans-Peter Keitel, Hochtief AG
- Renate Köcher, Institut für Demoskopie Allensbach
- Walter Kröll, Helmholtz-Gemeinschaft
- Wolfgang Leese, Salzgitter AG

- Berthold Leibinger, Trumpf GmbH & Co. KG
- Hubert Markl, Universität Konstanz
- Jürgen Mittelstraß, Universität Konstanz
- Manfred Nußbaumer, Züblin AG
- Heinrich von Pierer, Siemens AG
- Bernd Pischetsrieder, Volkswagen AG
- Rudolf Rupprecht, MAN AG
- Hermann Scholl, Robert Bosch GmbH
- Jürgen E. Schrempp, DaimlerChrysler AG
- Ekkehard D. Schulz, ThyssenKrupp AG
- Ulrich Schumacher, Infineon Technologies AG
- Jürgen Strube, BASF AG
- Joachim Treusch, DVT
- Eberhard Veith, Festo AG & Co. KG
- Jürgen Weber, Deutsche Lufthansa AG
- Heinrich Weiss, SMS AG
- Wendelin Wiedeking, Porsche AG
- Ernst-Ludwig Winnacker, Deutsche Forschungsgemeinschaft

Heute zählt der acatech Senat 74 Mitglieder, sie sind im Anhang genannt. Der Senat tritt einmal jährlich zu einer Sitzung zusammen. Hier diskutieren die Senatsmitglieder die von acatech angestrebten Ziele, die geplanten Inhalte sowie praktizierte Vorgehensweisen. Zudem formuliert der Senat projektorientierte Zukunftsfragen. Seit 2005 findet der acatech Senatsempfang in der Münchener Residenz statt, um den Förderern zu danken aber auch um die Verbindung von acatech mit dem Freistaat Bayern zu zeigen, da dieser der Institution die Räumlichkeiten in der Residenz zur Nutzung zur Verfügung gestellt hat. Daher wird der Termin so abgestimmt, dass der amtierende Ministerpräsident bei diesem als Sommerempfang ausgerichteten Ereignis begrüßt werden kann. Ministerpräsident Edmund Stoiber thematisierte in seinen Reden der Jahre 2005 und 2006 nicht nur die bayerische Wissenschaftspolitik und den Innovationsstandort Deutschland, sondern ließ vor allem keinen Zweifel daran, dass Deutschland eine nationale Akademie für Technikwissenschaften brauche. Auch Renate Köcher, Leiterin des Instituts für Demoskopie in Allensbach, sowie Karl Homann, Professor am Lehrstuhl für Philosophie und Ökonomik der Ludwig Maximilians Universität München, nutzten die Senatsempfänge als Anlass zur Thematisierung von Zukunftsfragen des Innovationsstandorts Deutschland. Auch Paul Nolte, Professor für neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin, griff in seinem Vortrag „Gesellschaft des Wachstums“ beim acatech Senatsempfang im Juni 2007 das Thema auf.

VORSTAND

Im Februar 2002 wählte die konstituierende Mitgliederversammlung den Vorstand, der aus sechs Mitgliedern des Konvents und den beiden geborenen Mitgliedern, dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Union, bestand. Laut Satzung war nach drei Jahren eine Neuwahl erforderlich, die Wiederwahl möglich. Die zunehmenden Aufgaben und Verpflichtungen hatten zu der Entscheidung geführt, den Vorstand um zwei Mitglieder zu erweitern. Beide wurden bei der ersten turnusgemäßen Wahl am 25. April 2005 gewählt. Die Mitgliederversammlung schlug zur Wahl in den Vorstand Reinhard Hüttl, Reiner Kopp, Joachim Milberg, Dieter Spath und Matthias Kleiner vor. Alle fünf wurden bei eigener Enthaltung einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an. Als stellvertretende Vorstände wurden Bernd Hillemeier, Hartwig Höcker, Franz Pischinger, Günter Pritschow und Günter Spur vorgeschlagen, auch sie wurden einstimmig gewählt. Günther Wilke hatte sich nicht wieder zur Wahl gestellt, Joachim Milberg sprach ihm Dank und Anerkennung für sein Engagement im Vorstand von acatech aus.

Bei der anschließenden Wahl des Vorsitzenden des Vorstandes wurde Joachim Milberg wiedergewählt und Reinhard Hüttl zum Stellvertreter gewählt. Die Mitgliederversammlung stimmte zudem einer Satzungsänderung zu, nach der an der Spitze von acatech zukünftig anstelle des Vorsitzenden des Vorstandes und eines Stellvertreters Präsident und Vizepräsident stehen sollten.

Im Dezember 2006 kam es zu einer personellen Veränderung im Vorstand. Matthias Kleiner bat um Entbindung von seinem Amt, da er zum Präsidenten der DFG gewählt worden war. An seiner Stelle wählte die Mitgliederversammlung im März 2007 Fritz Klocke. Franz Pischinger stellte zu dieser Zeit seinen Sitz als stellvertretendes Vorstandsmitglied zur Verfügung, für ihn kam Utz-Hellmuth Felcht in den Vorstand. Als geborene Mitglieder vertreten heute Gerhard Gottschalk, der Präsident, und der Vizepräsident Peter Graf Kielmannsegg, die Union im Vorstand.

Abb. 31: Mitglieder des Vorstandes im Mai 2007, v.l. Hartwig Höcker, Günter Pritschow, Reiner Kopp, Dieter Spath, Reinhard Hüttl, Franz Pischinger (Vorstandsmitglied bis März 2007), Joachim Milberg, Günter Spur, Peter Graf Kielmannsegg, Bernd Hillemeier. Es fehlen: Utz-Hellmuth Felcht, Gerhard Gottschalk und Fritz Klocke.

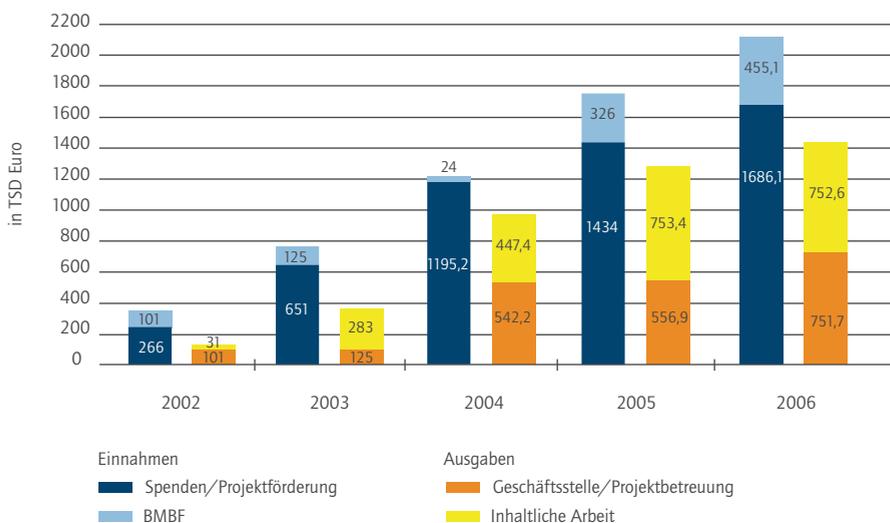


Foto: Carsten S. Schröder

ENTWICKLUNG DER FINANZIERUNG

Der Haushalt von acatech setzt sich aus Spenden und Mitteln des BMBF zusammen. Für die inhaltliche Arbeit werden zusätzlich Drittmittel eingeworben. Die Grafik zeigt das Verhältnis von Bundesmitteln zu eingeworbenen Mitteln sowie die Verteilung der Ausgaben nach Aufwendungen für die Geschäftsstelle und solchen für die inhaltliche Arbeit. Dabei wird deutlich, dass auch die Arbeit der Geschäftsstelle auf zusätzliche Mittel aus Spenden angewiesen ist.

Abb. 32: Einnahmen von acatech und Kollegium 2002 - 2006 und Ausgaben.



Während 2002 neben der Förderung des BMBF in Höhe von 101.000 € Spenden über 266.000 € eingegangen waren, konnte diese Summe mit 650.600 € im Jahre 2003 um mehr als das Doppelte gesteigert werden. Die positive Wirkung des acatech Kollegiums lässt sich schon im folgenden Jahr am weiteren Zuwachs der Spendengelder um fast das Doppelte ablesen. Hinter dem Anstieg der Spendengelder auf fast 1,7 Mio. € im Jahre 2006 steht die ständig wachsende Zahl der Förderer von 24 im Jahr 2003 auf 47 am Jahresende 2006.

Die erfolgreiche Etablierung wie auch die Arbeit der ersten Arbeitskreise bzw. der heutigen Themennetzwerke von acatech ist der Unterstützung aus der Wirtschaft zu verdanken, die ohne Vorgaben Mittel zur Verfügung stellte, weil die Idee von acatech als Drehscheibe von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik überzeugen konnte.

FESTVERANSTALTUNGEN DER JAHRE 2004 BIS 2006

Da die erste Festveranstaltung am 30. September 2003 die Aufmerksamkeit der Politik wie der interessierten Öffentlichkeit gleichermaßen auf sich gezogen hatte, galt es, diese positive Wahrnehmung von acatech als Stimme der Technikwissenschaften durch die inhaltliche Arbeit zu verfestigen und bei den nun jährlich folgenden Festveranstaltungen zu präsentieren. Die lange Liste hochrangiger Redner aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft und die wachsende Zahl der Teilnehmer bei den Festveranstaltungen belegen deren Erfolg. Neben einem hochrangigen Vertreter der Politik sprachen immer ein Repräsentant der großen Wissenschaftsorganisationen und eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft. So sprach 2004 noch einmal der Bundeskanzler, Gerhard Schröder, die Festvorträge hielten der Präsident der DFG, Ernst-Ludwig Winnacker und der Aufsichtsratsvorsitzende der BASF, Jürgen Strube. Im Jahr darauf vertrat der Bundeswirtschaftsminister a.D. Wolfgang Clement als Redner die Politik, für die Festvorträge konnten der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Peter Gruss, und der Vorstandsvorsitzende der ThyssenKrupp AG, Ekkehard D. Schulz, gewonnen werden. Im Oktober 2006 schließlich sprachen die Ministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan, der Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Jürgen Mlynek, und der Vorstandssprecher der SAP AG, Henning Kagermann.

Seit 2005 erfolgt im Rahmen der Festveranstaltung auch die Verleihung des von acatech ausgeschriebenen Preises für Technikjournalismus - PUNKT. Den ersten PUNKT erhielt Hilmar Schmundt, Redakteur im Ressort Wissenschaft und Technik beim Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ für seinen Beitrag *„Lebenslang Telefon für 999 Dollar“*. Die zweite Ausschreibung des PUNKT für die Vergabe im Jahr 2006 erweiterte den Preis um die Kategorie Foto mit den beiden Sparten Einzelfoto und Serie. In zwei Bereiche war nun auch die Kategorie Text geteilt, Beiträge in Magazinen und Zeitungen wurden getrennt bewertet. So freuten sich bei der acatech Festveranstaltung 2006 vier Gewinner über den PUNKT, Markus Steur für das Einzelbild *„Mikrostruktur-Areale des Visionären“*, Thomas Ernsting für seine Fotoserie *„Portrait von EADS Space Transportation“*. Dirk Asendorpf erhielt den PUNKT 2006 für seinen Zeitungsbeitrag *„Alles auf eine Karte“* in der Wochenzeitung DIE ZEIT und Christopher Schrader wurde für den Beitrag *„Zündende Ideen“* im SZ-Wissen Magazin ausgezeichnet.

Im Oktober 2007 findet die Festveranstaltung zum fünften Mal statt. Dabei wird Bundespräsident Horst Köhler ein Grußwort sprechen, da es die Wandlung vom Konvent für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften zur Deutschen Akademie der Technikwissenschaften zu feiern gilt.

Abb. 33: Die Redner der Festveranstaltungen seit 2003.

2003



Gerhard Schröder



Heinrich von Pierer

2004



Gerhard Schröder



Jürgen Strube



Ernst-Ludwig Winnacker

2005



Wolfgang Clement



Peter Gruss



Ekkehard Schulz

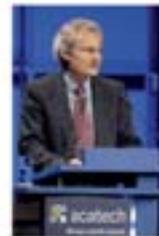
2006



Annette Schavan



Jürgen Mlynek



Henning Kagermann

Abb. 34: PUNKT Preisträger 2005, Hilmar Schmundt.



Abb. 35: PUNKT Preisträger 2006, Christopher Schrader, Dirk Asendorpf, Markus Steur und Thomas Ernsting mit Joachim Milberg.



GRÜNDUNG DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hat in ihrer Sitzung am 23. April 2007 den Regierungschefs des Bundes und der Länder die Aufnahme von acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern und den Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung empfohlen. Die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten sind dieser Empfehlung gefolgt und haben am 14. Juni 2007 im Rahmen ihrer Zustimmung zum Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern über die Errichtung einer Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK-Abkommen) einen entsprechenden Beschluss gefasst.

Maßgeblich für diese Beschlüsse war u.a., dass die Technikwissenschaften ein wichtiger Pfeiler in der Wissenschaftslandschaft sind und das Konzept der Arbeit von acatech als Grundlage für die Arbeit einer unabhängigen national agierenden Akademie der Technikwissenschaften ebenso überzeugt hat wie der Ansatz, durch den Dialog mit den

Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften über wissenschaftliche Grenzen hinweg die Bedeutung von zukunftsweisenden Technologien hervorzuheben und eine Brücke zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu schlagen. Mit Beginn des Jahres 2008 wird acatech Deutsche Akademie der Technikwissenschaften sein, die Interessen der Technikwissenschaften in Deutschland mit nachhaltigem Gewicht vertreten und auch die Arbeit im internationalen Rahmen weiter ausbauen. Die erfolgreiche inhaltliche Arbeit, das aktive Engagement im nationalen und internationalen Rahmen und die zahlreichen Gespräche auf Bundes- und Landesebene haben zu diesem Erfolg geführt.

Die Beschlüsse der staatlichen Seite bedeuten für die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, dass sie eine anfängliche staatliche Grundfinanzierung von 1 Mio. € erhalten soll, zwei Drittel des Gesamthaushaltes sollen aus Drittmitteln und Spenden akquiriert werden.

ANHANG

acatech PROJEKTE

Abgeschlossene Projekte	Laufende Projekte
„Die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland“ Laufzeit: 1/2003-12/2006	„Datenbank Medizintechnik“ Seit: 8/2006
„Mobilität 2020“ Laufzeit: 1/2003-3/2006	„Geschichte der Gründung einer techniwissenschaftlichen Akademie in Deutschland“ Seit: 9/2006
„Projektarbeiten in der Ingenieurausbildung“ Laufzeit: 6/2004-12/2005	„Motivation durch Modellprojekte und Studienwahlverhalten - Effekte beispielhafter Modellprojekte auf das Interesse an Technik bei Schülern und Jugendlichen (MoMoTech)“ Seit: 2/2007
„Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften“ Laufzeit: 10/2004-5/2006	„Zukunft der Ingenieurpromotion“ Seit: 2/2007
	„Mobilität in Ballungsräumen“ Seit: 3/2007
Stellungnahme „RFID wird erwachsen“ Laufzeit: 1/2006-9/2009	
Stellungnahme „Innovationskraft der Gesundheitstechnologien“ Laufzeit: 6/2006-3/2007	

PROJEKTE IN KOOPERATION

Projekte	Kooperationspartner
Workshopreihe „Technologische Innovationen“ Laufzeit: 1/2004-3/2006	Stiftung „Brandenburger Tor“
Workshopreihe „Gesundheitstechnik“ Laufzeit: 1/2004-3/2006	Stiftung „Brandenburger Tor“
Workshopreihe „Bedingungen und Triebkräfte technologischer Innovationen“ Laufzeit: 2/2006-7/2007	Stiftung „Brandenburger Tor“
„Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume - LandInnovationen“ Seit: 10/2004	Inhaltliche Federführung bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
„Chancen und Probleme einer alternden Gesellschaft“ Seit: 11/2004	Leopoldina

THEMEN DER acatech VERANSTALTUNGEN

2002	
22. November	Symposium „Transportsysteme und Verkehrspolitik“, Kooperation NAWA, Düsseldorf
2003	
27./28. Februar	Münchener Kolloquium „Grenzen überwinden – Wachstum der neuen Art“, Kooperation TU München, München
8. Mai	„Nachhaltiges Wachstum durch Innovation“, Berlin
12./13. Mai	Workshop „Technologische Innovationen – Theorie und Praxis“, Kooperation Stiftung „Brandenburger Tor“
14./15. Oktober	Workshop „Staatliche Verantwortung für hochtechnologische Innovationen“, Kooperation „Stiftung Brandenburger Tor“
14. Oktober	Euro-CASE-Workshop „Shaping the Future in Transport and Mobility by Intelligent Traffic Management“, Brüssel
14. November	Euro-CASE-Workshop „Windenergy“, Düsseldorf
2004	
18. April	Wirtschaftsforum Hannover Messe, „Die Rolle zukunftsweisender Technologien für die Gesellschaft“, Kooperation Deutsche Messe AG, Hannover
29. April	Symposium „Mobilfunk – Fakten, Nutzen, Ängste“, Kooperation Bayerische Akademie der Wissenschaften, München
11. Mai	Symposium „Innovationsfähigkeit. Bildung. Forschung, Innovation: Wie können wir besser werden?“, Berlin
21./22. Juni	Workshop „Eckpfeiler für Innovationen: Verantwortung, Mut, Vertrauen“, Kooperation Stiftung „Brandenburger Tor“
28./29. September	XI. Internationales Produktionstechnisches Kolloquium „Innovative Vernunft. Ein kritischer Diskurs über die Zukunft der Produktionswissenschaft“, Berlin

-  acatech Veranstaltungen
-  Kooperationsveranstaltungen
-  acatech als Mitveranstalter

2005	
10. April	Wirtschaftsforum Hannover Messe „Energiesstandort Deutschland im europäischen Verbund: Welche Innovationen brauchen wir, auf welche können wir verzichten?“, Kooperation Deutsche Messe AG, Hannover
26. April	Symposium „Wachstum durch innovative Gesundheitstechnologien“, Berlin
28. April	Symposium „Perspektiven der Energiewirtschaft – technisch, politisch, gesellschaftlich“ (Forum Technologie), Kooperation Bayerische Akademie der Wissenschaften, München
28. Juni	Symposium „Computer in der Alltagswelt – Chancen für Deutschland?“, Berlin
19./20. Oktober	Kongress „Hightech in Medicine“, Kooperation Mühlheimer Radiologie Institut und Haus der Technik, Essen
3./4. November	Symposium „Vorausschau und Technologieplanung“, Kooperation Heinz Nixdorf Institut, Neuhardenberg
9. November	Symposium „150 Jahre nach Carl Friedrich Gauß – sein Wirken für die Technik heute“, Kooperation Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft, Braunschweig

2006	
9./10. März	Münchener Kolloquium „Zukunft voraus – Denken für den Standort Deutschland“, Kooperation TU München, München
29. März	Forum „Mobilität 2020. Perspektiven für den Verkehr von morgen“, Berlin
6. April	Workshop „Technologische Innovationen“, Kooperation Stiftung „Brandenburger Tor“, Berlin
23. April	Wirtschaftsforum Hannover Messe „Ziele gemeinsam erreichen“, Kooperation Deutsche Messe AG, Hannover
2. Mai	Forum „Bachelor-/Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften“, Berlin
10. Mai	Symposium „Medizintechnik: Möglichkeiten und Grenzen“ (Forum Technologie), Kooperation Bayerische Akademie der Wissenschaften, München
17. Mai	Workshopreihe Technologische Innovation, „Was treibt Technik an? Markt – Macht – Moral“, Kooperation Stiftung „Brandenburger Tor“, Berlin
9./10. November	Symposium „Vorausschau und Technologieplanung“, Kooperation Heinz Nixdorf Institut, Neuhardenberg
21. November	Symposium „Die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland. Perspektiven - Herausforderungen – Lösungswege“, Berlin
13. Dezember	Symposium „Informatik bewegt – Informationstechnik in Verkehr und Logistik“, Kooperation Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf

2007	
12. Januar	Workshopreihe Technologische Innovation, „Technik als Ergänzung und Verdrängung von Arbeit?“, Kooperation Stiftung „Brandenburger Tor“, Berlin
19. März	Forum „Innovationskraft der Gesundheitstechnologien“, Berlin
15. April	Wirtschaftsforum Hannover Messe „Deutschland wieder Maßstab für Innovationen? Nachwuchs motivieren!“, Kooperation Deutsche Messe AG, Hannover
24. April	1. Workshop „Intelligente Objekte“, Berlin
8. Mai	Workshop „Migration von Wertschöpfung – Brennt es wirklich?“, Hannover
17. Mai	Workshopreihe Technologische Innovation, „Kreativität und Kompetenz – die Psychologie der innovativen Technikgestaltung“, Kooperation Stiftung „Brandenburger Tor“, Berlin
31. Mai	Symposium „Mehr als Stichworte: Wie arbeiten die Suchmaschinen von morgen?“, Berlin
27./28. Juni	2. Workshop „Intelligente Objekte“, Berlin
17. Oktober	Workshop „Werkstoffe – Motor für Innovationen“, Berlin

-  acatech Veranstaltungen
-  Kooperationsveranstaltungen
-  acatech als Mitveranstalter

VORSTAND

Nachname	Vorname	Fachgebiet	Funktion
Milberg	Joachim	Produktionstechnik	Präsident
Hüttl	Reinhard	Umweltwissenschaften und Verfahrenstechnik	Vizepräsident
Klocke	Fritz	Fertigungstechnik	Geschäftsf. Vorstandsmitglied
Spath	Dieter	Arbeitswissenschaft, Organisation und Technologiemanagement	Geschäftsf. Vorstandsmitglied
Kopp	Reiner	Umformtechnik	Geschäftsf. Vorstandsmitglied
Felcht	Utz-Hellmuth	Chemie	Stellvertr. Vorstandsmitglied
Hillemeier	Bernd	Bauingenieurwesen	Stellvertr. Vorstandsmitglied
Spur	Günter	Produktionstechnik	Stellvertr. Vorstandsmitglied
Höcker	Hartwig	Textilchemie und Makromolekulare Chemie	Stellvertr. Vorstandsmitglied
Pritschow	Günter	Konstruktions- und Fertigungstechnik	Stellvertr. Vorstandsmitglied
Gottschalk	Gerhard	Mikrobiologie und Genetik	Vorstandsmitglied ex officio
Kielmansegg	Peter Graf	Politikwissenschaft	Vorstandsmitglied ex officio

Stand: September 2007

SENATOREN

Herzog	Roman	Bundespräsident a. D.
Ameling	Dieter	Wirtschaftsvereinigung Stahl
Berger	Roland	Roland Berger Strategy Consultants GmbH
Bischoff	Bernd	Fujitsu Siemens Computers GmbH
Blickle	Rainer	SEW-EURODRIVE GmbH & Co. KG
Borrmann	Werner A.	A.T. Kearney GmbH
Braun	Bruno O.	TÜV Rheinland Group
Bullinger	Hans-Jörg	Fraunhofer-Gesellschaft
Christ	Hubertus	Deutscher Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine DVT
Claassen	Utz	EnBW Energie Baden-Württemberg AG
Felcht	Utz-Hellmuth	One Equity Partners Europe GmbH
Fuchs	Stefan Rudolf	Fuchs Petrolub AG
Grillo	Ulrich	Grillo-Werke AG
Großmann	Jürgen	Georgsmarienhütte Holding GmbH
Gruss	Peter	Max-Planck-Gesellschaft

Harting	Dietmar	Harting KGaA
Härter	Hans-Georg	ZF Friedrichshafen AG
Herrmann	Wolfgang A.	Technische Universität München
Heuskel	Dieter	The Boston Consulting Group GmbH
Hirschvogel	Manfred	Hirschvogel Umformtechnik GmbH
Holz	Bodo F.	Management Engineers GmbH & Co. KG
Jetter	Martin	IBM Deutschland GmbH
Kagermann	Henning	SAP AG
Kleiner	Matthias	Deutsche Forschungsgemeinschaft
Kluge	Jürgen	McKinsey & Company
Köcher	Renate	Institut für Demoskopie Allensbach
Kurz	Dieter	Carl Zeiss AG
Leese	Wolfgang	Salzgitter AG
Lehner	Ulrich	Henkel KGaA
Leibinger	Berthold	TRUMPF GmbH + Co. KG
Loh	Friedhelm	Friedhelm Loh Stiftung & Co. KG
Lütkestratkötter	Herbert	HOCHTIEF AG
Markl	Hubert	Universität Konstanz
Mayrhuber	Wolfgang	Deutsche Lufthansa AG
Mehdorn	Hartmut	Deutsche Bahn AG
Meyer-Krahmer	Frieder	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Milberg	Joachim	BMW AG
Mittelstraß	Jürgen	Universität Konstanz
Mlynek	Jürgen	Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren
Muhr	Thomas	Muhr und Bender KG
Müller	Werner	RAG AG
Nußbaumer	Manfred	STRABAG SE
Päpfigen	Friedhelm	Surteco AG
Pierer	Heinrich von	Siemens AG
Pischetsrieder	Bernd	Volkswagen AG
Rauscher	Klaus	Vattenfall Europe AG
Reitzle	Wolfgang	Linde AG
Rietschel	Ernst Th.	Leibniz-Gemeinschaft
Roels	Harry	RWE AG
Samuelsson	Håkan	MAN Aktiengesellschaft

Schlüter	Andreas	Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Schmoldt	Hubertus	Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie
Schnieder	Antonio	Capgemini Deutschland GmbH
Scholl	Hermann	Robert Bosch Industrietreuhand KG
Schulz	Ekkehard D.	ThyssenKrupp AG
Stark	Martin	Freudenberg & Co. KG
Stepken	Axel	TÜV SÜD AG
Stihl	Hans-Peter	STIHL Holding AG & Co. KG
Strube	Jürgen	BASF Aktiengesellschaft
Thielen	Gunter	Bertelsmann AG
Veit	Eberhard	Festo AG & Co. KG
Weiss	Heinrich	SMS GmbH
Wenning	Werner	Bayer AG
Wieczorek	Bernd Josef	Egon Zehnder International GmbH
Wiedeking	Wendelin	Porsche AG
Winnacker	Ernst-Ludwig	European Research Council
Wittenstein	Manfred	Wittenstein AG
Wörner	Johann-Dietrich	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V.
Würth	Reinhold	Adolf Würth GmbH & Co. KG
Wurzer	Georg	Wurzer Profiliertechnik GmbH
Zehnder	Alexander J. B.	Rat der Eidgenössischen Technischen Hochschule
Zeidler	Gerhard	DEKRA e. V.
Zetsche	Dieter	DaimlerChrysler AG
Zwitzerloot	Reinier	Wintershall AG

FÖRDERER VON acatech

Adolf Würth GmbH & Co.KG
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung
Altana AG
A.T. Kearney GmbH
BASF AG
Bayer AG
BMW AG
Bertelsmann AG

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Carl Zeiss AG
Carpet Concept, Objekt Teppichboden GmbH
DaimlerChrysler AG
Degussa AG
DEKRA e.V.
Deutsche Bahn AG
Deutsche Lufthansa AG

Deutsche Post AG
designfunktion Gesellschaft für moderne Bürogestaltung mbH
Ed. Züblin AG, STRABAG SE
Egon Zehnder International
EnBW Holding AG
Erco Leuchten GmbH
Festo AG & CO. KG
Freudenberg & Co. KG
Friedhelm Loh Stiftung & Co.KG
Fuchs Petrolub AG
Fujitsu Siemens Computers GmbH
Georgsmarienhütte Holding GmbH
Grillo-Werke AG
Harting KGaA
Herbert Waldmann Leuchten GmbH & Co. KG
Hewlett-Packard GmbH
Hirschvogel Umformtechnik GmbH
Hochtief AG
IBM Deutschland GmbH
Infineon Technologies AG
klink, liedig werbeagentur gmbh
KONICA MINOLTA PRINTING SOLUTIONS Deutschland GmbH
Linde AG
MAN AG
Management Engineers GmbH
McKinsey & Company Inc.
MICROSTAXX - Gesellschaft für Informations- & Kommunikationslösungen mbH
MTU Aero Engines Holding AG
Muhr und Bender KG
O2 Germany GmbH & Co. OHG

Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG
RAG Aktiengesellschaft
Robert Bosch GmbH
Roland Berger Strategy Consultants
RWE AG
Salzgitter AG
SAP AG
SEW-EURODRIVE GmbH & Co. KG
Siemens AG
SMS GmbH
S. Siedle & Söhne Telefon- und Telegrafwerke OHG
STIHL HOLDING AG & Co. KG
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Stiftung Brandenburger Tor
Surteco AG
The Boston Consulting Group
Thyssenkrupp AG
tools off. Architecture
TRUMPF Werkzeugmaschinen GmbH + Co. KG
TÜV Rheinland Group
TÜV Süddeutschland Holding
Vattenfall Europe AG
Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken e.V.
Villeroy & Boch AG
Vitra Büromöbel AG
Volkswagen AG
Wurzer Profiliertechnik GmbH
Wintershall AG
Wittenstein AG
Wirtschaftsvereinigung Stahl

Stand: 04. September 2007

LITERATUR

ALLGEMEINE LITERATUR

Fischer, Wolfram (Hg): Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914-1945, Berlin 2000.

Hartkopf, Werner: Die Akademie der Wissenschaften der DDR. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, Biographischer Index, Berlin 1983.

Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Jg. 1987-1990, Berlin, New York u.a. 1988 f.

Jahrbuch Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), 1992/93-2006, Berlin 1994 f.

Jahrbuch der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Jg. 1946-1971, Berlin sowie nachfolgend Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften der DDR, Jg. 1971/72-1991, Berlin 1973 f.

Jahrbuch der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1976-1992, Düsseldorf sowie nachfolgend Jahrbuch der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1993-2005, Düsseldorf 1994 f.

Kocka, Jürgen (Hg): Die Berliner Akademien der Wissenschaften im geteilten Deutschland 1946-1990, Berlin 2002.

König, Wolfgang: Die Akademie und die Technikwissenschaften. Ein unwillkommenes königliches Geschenk. In: Jürgen Kocka (Hg): Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1999, S. 381-398.

König, Wolfgang: 100 Jahre Dr.-Ing. Ein Ritterschlag der Wissenschaft. Das Promotionsrecht der Technischen Hochschulen und der VDI, Düsseldorf 1999.

Schlicker, Wolfgang: Die Berliner Akademie der Wissenschaften in der Zeit des Imperialismus, Teil II 1917-1933, Berlin 1975.

Spur, Günter: Zur Begründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften. In: ZWF 3/95; 90. Jg.

Spur, Günter: Konstituierung des Konvents für Technikwissenschaften. In: ZWF 4/98; 93. Jg.

VERZEICHNIS DER VERÖFFENTLICHUNGEN VON KONVENT UND acatech

KTW PUBLIKATIONEN

- Reiner Kopp (Hg) Maß statt Masse. Strategien für Mehrbeschäftigung zwischen Rationalisierung und Kundennähe. Beiträge und Materialien zum Arbeitssymposium des Konvents für Technikwissenschaften, Aachen 2001.
- Technik und Technikwissenschaften: Selbstverständnis, Gesellschaft, Arbeit. Beiträge zum Arbeitssymposium des Konvents für Technikwissenschaften (KTW), Berlin 1999.
- Wolfgang Fratzscher/Karl Stephan (Hg): Strategien zur Abfallenergieverwertung. Ein Beitrag zur Entropiewirtschaft. Braunschweig, Wiesbaden 2000.

acatech PUBLIKATIONEN

Nachhaltiges Wachstum durch Innovation, Tagungsband zum acatech Symposium, 8. Mai 2003.

Innovationsfähigkeit. Bildung, Forschung, Innovation: Wie können wir besser werden? Tagungsband zum Symposium, 11. Mai 2004.

Perspektiven der Energiewirtschaft, Tagungsband, April 2005.

Wachstum durch innovative Gesundheitstechnologien, Tagungsband, September 2005.

Computer in der Alltagswelt – Chancen für Deutschland?, Tagungsband, Oktober 2005.

Medizintechnik. Möglichkeiten und Grenzen (Symposium der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit acatech 10.5.2006), München 2006.

TRANSFER – der acatech Newsletter. 1-4/2006 sowie 1/2007.

REIHE acatech BEZIEHT POSITION

- acatech (Hg): RFID wird erwachsen. Deutschland sollte die Potenziale der elektronischen Identifikation nutzen, Stuttgart 2006 (acatech bezieht Position, Bd. 1).
- acatech (Hg): Innovationskraft der Gesundheitstechnologien. Empfehlungen zur nachhaltigen Förderung von Innovationen in der Medizintechnik, Stuttgart 2007 (acatech bezieht Position, Bd. 2).

REIHE acatech BERICHTET UND EMPFIEHLT

- acatech (Hg): Mobilität 2020. Perspektiven für den Verkehr von morgen, Stuttgart 2006 (acatech berichtet und empfiehlt, Bd. 1).
- acatech (Hg): Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften. Die neue Herausforderung für Technische Hochschulen und Universitäten, Stuttgart 2006 (acatech berichtet und empfiehlt, Bd. 2).

REIHE acatech DISKUTIERT

- Günter Pritschow (Hg), Beispielgebende Projektarbeiten in der Ingenieurausbildung, Stuttgart 2005.
- Günter Spur (Hg): Wachstum durch technologische Innovationen. Beiträge aus Wissenschaft und Wirtschaft, Stuttgart 2006.
- Günter Spur (Hg): Auf dem Weg in die Gesundheitsgesellschaft. Ansätze für innovative Gesundheitstechnologien, Stuttgart 2006.
- Bernd Hillemeier (Hg): Die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland. Herausforderungen – Perspektiven – Lösungswege, Stuttgart 2006.
- Andreas Pfingsten/Franz Rammig (Hg): Informatik bewegt! Informationstechnik in Verkehr und Logistik. Gemeinsames Symposium der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und von acatech. Düsseldorf, 13.12.2006, Stuttgart 2007.

JAHRESBERICHTE

acatech (Hg): Jahresbericht 2002/03, München 2004.

acatech (Hg): Jahresbericht 2004, München 2005.

acatech (Hg): Jahresbericht 2005, München 2006.

acatech (Hg): Jahresbericht 2006, München 2007.

CHRONIK ZUR GRÜNDUNG DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN

- 1899** Riedlersche Denkschrift zur Gründung einer Akademie der technischen Wissenschaften.
- 1900** Einrichtung von drei technischen Fachstellen an der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin.
- 1922** Preußische Akademie weist den Vorschlag zur Einrichtung einer Technischen Klasse zurück.
- 1938** Beschluss zur Neuorganisation der Preußischen Akademie.
- 1949** Einrichtung einer Klasse für technische Wissenschaften an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DDR).
- 1970** Rheinisch-Westfälische Akademie (später NAWA) richtet eine Klasse für Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften ein.
- 1983** Erste Sondierungsversuche zur Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften in Berlin (West).
- 1987** Gründung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin – *Academy of Sciences and Technology in Berlin*.
- 1990** *Juli*: Verabschiedung des Gesetzes zur Auflösung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin (West).
Oktober: Deutsche Einheit, die AdW der DDR ist damit als Institution aufgelöst.
- 1992** Gründung von Euro-CASE.

- 1993** Festakt zur Gründung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Eine der fünf Klassen wird für Technikwissenschaften eingerichtet.
- 1995** Öffentliche Forderung „*Zur Begründung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften*“.
Dezember: Empfehlung des Senats der Konferenz (später Union), eine Gründungskommission für den Konvent einzuberufen.
- 1996** Der Senat der Konferenz lehnt den erarbeiteten Statutenentwurf der Gründungskommission ab.
- 1997** *April:* Die BBAW und die NAW einigen sich auf die Gründung eines Konvents in Form einer Arbeitsgemeinschaft.
November: Konstituierende Sitzung des „Konvents für Technikwissenschaften“ (KTW) – *German Council of Technical Sciences*.
- 1998** Der KTW übernimmt in Person von Günter Spur erstmals die Vertretung der deutschen Technikwissenschaften im Rahmen von Euro-CASE.
- 2000** Das Präsidium der Union beschließt die Gründung des Konvents für Technikwissenschaften der Union.
- 2001** Konstituierende Sitzung des Konvents für Technikwissenschaften der Union.
- 2002** Auflösung der Arbeitsgemeinschaft KTW und Gründung des gemeinsamen Vereins „akatech – Konvent für Technikwissenschaften der Union“.
- 2003** Änderung der Schreibweise von „akatech“ zu „acatech“.
- 2003** *September:* Gründung des Kollegiums für den Konvent und konstituierende Sitzung des acatech Senats.
- 2004** Auf der zweiten acatech Festveranstaltung spricht sich Präsident Milberg für die Einrichtung einer Deutschen Akademie der Technikwissenschaften aus.
- 2005** Aufnahme von acatech in CAETS (Council of Academies of Engineering and Technological Sciences).

- 2006** Die Bund-Länder-Kommission fasst den Beschluss, acatech in die gemeinsame institutionelle Förderung von Bund und Ländern aufzunehmen. Die Gründung der „Deutschen Akademie der Technikwissenschaften – acatech“ soll bis 2008 vollzogen sein.
- 2007** Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) empfiehlt am 23. April 2007 den Regierungschefs des Bundes und der Länder die Aufnahme von acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern und den Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung.

